

AUTONOMIE VERPFLICHTET

GOETHE 
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

BERICHT 2010



Acht Meter hoch ist die Skulptur »Body of Knowledge« von Jaume Plensa, die seit Dezember 2010 die Blicke auf dem Campus Westend auf sich zieht. Das Werk des spanischen Künstlers symbolisiert das kollektive Wissen der Menschheit.



Fast **39.000** Studierende im Wintersemester 2010/2011,

davon **6.400** internationale Studierende.

64 Professorinnen und Professoren wurden 2010 an

die Goethe-Universität berufen, davon **28** Prozent Frauen.

Die Goethe-Universität ist stolz auf ihre **58** Stiftungsprofessuren, Stiftungsgastprofessuren und Distinguished Professorships.

Nummer 1 unter den hessischen Universitäten:

Drei neue LOEWE-Projekte konnte die Goethe-Universität 2010 einwerben.

Stiftungsvermögen **145,5 Millionen** Euro (inklusive fester Zusagen).

136 Millionen Euro an Drittmitteln (inklusive LOEWE-Förderung).

Früh übt sich ... **13.500** Schülerinnen und Schüler kamen 2010 an die Frankfurter Kinder-Uni

Mehr als **8** Millionen Medieneinheiten in der Universitätsbibliothek.

GEMEINSAM ETWAS BEWEGEN

»Wissenschaft für die Gesellschaft« – unter diesem Slogan erschien im Februar 2010 die bundesweit erste Beilage der Goethe-Universität in der Wochenzeitung »Die Zeit«. Auf acht Seiten entfaltete Zeit-Autor Kilian Kirchgessner für ein Millionenpublikum das Panorama einer Universität, die sich neben ihren Qualitätsanstrengungen in Forschung und Lehre auch aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen stellt. Ob es um neue Erkenntnisse in der Herz-Kreislauf- und Krebsforschung, um die Regulierung von Finanzmärkten auf deutscher und europäischer Ebene oder um neue Regeln für die Gesellschaft von morgen geht – immer wieder stehen Wissenschaftler der Goethe-Universität bei der Beantwortung der drängendsten Fragen unserer Zeit im Fokus. Sie fühlen sich verantwortlich für die Gesellschaft. Beispielhaft dafür stand auch die Veranstaltung »Was heißt Gerechtigkeit heute?« im Wintersemester 2010/2011; das Thema auf dem Programm der Frankfurter Bürgeruniversität lockte mehr als 1.200 Menschen an. Selbstverständlich dabei waren die Vordenker unseres Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«, die an acht Abenden zusammen mit Gästen aus Politik und Wirtschaft Perspektiven einer gerechteren Gesellschaft entfalteten.

Die Goethe-Universität bringt sich ein. Als Bürgeruniversität 1914 gegründet will sie etwas bewegen – und das auch im kulturellen Leben der Stadt Frankfurt – sei es mit Konzerten der Universitätsmusik und des Skyline-Symphony-Orchesters, sei es mit ungewöhnlichen Kunstaktionen wie »Tolerance« oder der neuen Großplastik »Body of Knowledge« des Katalanen Jaume Plensa auf dem neuen Hauptplatz unseres Campus Westend. Mit jeder dieser Aktionen, zu denen das Sommerfest auf dem Campus Riedberg zählt, wandelt sich die Goethe-Universität auch zu einem Ort der »res publica«. Diesen Geist strahlt nicht zuletzt das »Haus der Stille« auf dem Campus Westend aus. Damit bieten wir Menschen einen Rückzugsort des Nachdenkens jenseits der Hektik des Alltags. Und wir geben Anhängern aller Religionen die Möglichkeit, in Ruhe zu beten.

Kultur und Wissenschaft begegnen sich auch in einem neuen, bundesweit beachteten Studiengang der Goethe-Universität: »Curatorial Studies« lautet der Titel eines in Kooperation mit der Städelschule sowie wichtigen Kultureinrichtungen Frankfurts im Wintersemester gestarteten Angebots, das darauf zielt, Führungsnachwuchs für Museen und Kunstsammlungen auszubilden. Bundesweit auf mindestens so große Resonanz stieß die Eröffnung des ersten Bachelorstudienganges für Islamische Studien in Deutschland, der im Wintersemester mit 100 Studienanfängern startete. Dieser bildete dann auch die Basis für den erfolgreichen Antrag im bundesweiten Wettbewerb neue Zentren für Islamische Studien. Dass die Goethe-Universität unter deutschen Hochschulen mehr und mehr als Ort innovativer Lehrkonzepte wahrgenommen wird, verdankt sie auch der besonderen öffentlichen Wirkung ihrer Bologna-Werkstätten. Hier saßen Studierende und Lehrende gleichberechtigt an einem Tisch mit dem Ziel, die Studierbarkeit der Lehrangebote zu verbessern. Wichtige Stichworte waren: Senkung der Prüfungslast, mehr Freiräume im Studium und bessere Verzahnung von Studienangeboten. Nach der Zustimmung im Senat werden die Reformen jetzt umgesetzt. Die Bologna-Werkstätten sind bei uns dauerhaft etabliert. Einen großen Schritt konnte die Goethe-Universität auch bei der Standortentwicklung vorankommen. Im Zentrum stand die zweite Ausbaustufe auf dem Campus Westend. Dort entsteht gegenwärtig der Fachbau für die Gesellschafts- und Erziehungswissenschaft sowie für die Psychologie und Humangeographie und das Gebäude für die Zentralverwaltung. Der Einzug ist für 2012 geplant; das gilt auch für den neuen Forschungsbau des Exzellenzclusters »Herausbildung normativer Ordnungen«. Entsprechende Gebäude entstehen ebenso für die weiteren zwei Exzellenzcluster in Niederrad und auf dem Riedberg. Dort wird der Neubau mit dem Biologicum und dem Otto-Stern-Zentrum bereits 2011 eröffnet. Währenddessen bereiten vielen Universitätsangehörigen die Folgen des Hochschulpakts Sor-

gen, bei dem die Grundbudgets der Universitäten und Hochschulen Hessens um 30 Mio. Euro abgesenkt wurden; allein 10 Mio. Euro davon hat die Goethe-Universität zu tragen. Durch seine Konstruktion – ca. 80 Prozent des Grundbudgets werden über die Zahl der Studierenden in Regelstudienzeit ermittelt – zwingt der Pakt, so viele Studierende wie möglich aufzunehmen, um nicht noch größere Teile des Landeszuschusses zu verlieren. Dadurch sinkt aber die Betreuungsrelation, und unsere vielfachen Anstrengungen zur Verbesserung der Lehre drohen konterkariert zu werden.

In der Forschung hat sich die Goethe-Universität an der Spitze der hessischen Universitäten etabliert: Spitze ist sie nicht nur in internationalen Hochschulvergleichen. So kamen gleich vier Fachbereiche im Shanghai-Ranking unter die besten 100, einer sogar unter die besten 50 weltweit. Auch in der Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz in Hessen – der landesweiten Exzellenzinitiative – konnte die Goethe-Universität die mit Abstand größte Fördersumme einwerben. Einen Coup landete die GU auch mit der Errichtung des Supercomputers »LOEWE-CSC«, der zu den leistungsfähigsten in Europa und den ökologischsten der Welt zählt. Der Computer unterstützt die rechenintensive Spitzenforschung an der GU und an anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Nach der erfolgreichen Einwerbung von drei Exzellenzclustern in der letzten Runde der Exzellenzinitiative stand das Jahr 2010 im Zeichen der Vorbereitung auf eine neue Runde dieses Bundes-Wettbewerbs. Erfolgreich zeigte sich die Universität auch in ihrer Berufungspolitik: In den allermeisten Fällen (80 Prozent) konnte der Wunschkandidat vom 1. Listenplatz berufen werden, mehr als 30 Prozent davon waren Frauen. Über einen engagierten Spitzenmann können sich die »Freunde und Förderer« der Universität freuen: Nach einer überaus erfolgreichen, achtjährigen Ära übergab Hilmar Kopper das Amt des Vorstandsvorsitzenden an den ehemaligen Fraport-Chef Wilhelm Bender.



»Wissenschaft für die Gesellschaft« – dieses Motto bedeutet auch, dass sich die Goethe-Universität für ihre Mitglieder einsetzt, wenn diese in Bedrängnis geraten: Mit öffentlicher Unterstützung gelang es, unseren Jura-Studierenden Hassan Khateeb und seine Familie vor der fast schon sicheren Abschiebung zu bewahren. Ich danke allen Unterstützern, die dies möglich gemacht haben. An diesem Beispiel wird deutlich, dass man gemeinsam etwas bewegen kann, wenn man es nur will. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und viele neue Einblicke bei Ihrer »Lesereise« durch unseren Jahresbericht 2010.

Herzliche Grüße

Werner Müller-Esterl

Werner Müller-Esterl, Präsident

BERICHT DES HOCHSCHULRATES

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Rahmen dieses Jahresberichts möchten wir uns Ihnen vorstellen – bildlich und inhaltlich.

Die Goethe-Universität ist eine Stiftungsuniversität mit öffentlich-rechtlichem Status. Das Land Hessen hat durch die Novellierung des Hochschulgesetzes die Fachaufsicht in die Hände der hochschuleigenen Gremien gelegt. Organe der Stiftung sind der Hochschulrat, das Stiftungskuratorium, der Senat und das Präsidium als Vorstand.

Dem Hochschulrat gehören elf Mitglieder an. Zehn Mitglieder, bei denen es sich um Persönlichkeiten aus dem Bereich der Wissenschaft, der Wirtschaft, der beruflichen Praxis oder der Kultur handelt, werden von den Gremien Senat (fünf Personen), Präsidium (vier Personen) und Stiftungskuratorium (eine Person) vorgeschlagen und vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für vier Jahre bestellt. Hinzu kommt ein Vertreter des Ministeriums.

Der Hochschulrat hat ein Initiativrecht zu grundsätzlichen Angelegenheiten (Hochschulentwicklung). Er berät und nimmt Kontrollfunktionen in akademischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten wahr. Seiner Zustimmung bedürfen u.a. die Entwicklungsplanung und die Entlastung des Präsidiums.

Aus seinen Reihen bildet er einen Wirtschafts- und Finanzausschuss, der die Kontrollfunktion in wirtschaftlichen Angelegenheiten wahrnimmt. Hinzu kommt ein Vertreter des Ministeriums der Finanzen. In die Kompetenz des Ausschusses fällt u.a. die Feststellung des Jahresabschlusses und die Zustimmung zu Investitionsplanungen, zum Wirtschaftsplan und zu Tarifverträgen der Stiftungsuniversität.

Die Organe der Stiftungsuniversität arbeiten eng zusammen. An den Sitzungen des Hochschulrats nehmen das Präsidium und ein Vertreter des Senats teil. Der Vorsitzende des

Hochschulrats nimmt seinerseits an den Senatssitzungen teil. Der Hochschulrat tagt zwei bis drei Mal jährlich; der Wirtschafts- und Finanzausschuss darüber hinaus vier Mal im Jahr.

Der Hochschulrat hat sich mit den Dekanen und mit dem AStA getroffen. Außerhalb der Sitzungen bringen sich die Gremienmitglieder entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten und Interessen auch bei Einzelthemen der Universitätsentwicklung ein.

Der Hochschulrat betrachtet die Umwandlung zur Stiftungsuniversität als einen Meilenstein auf dem Wege zu einer führenden Position in Forschung und Lehre. Er unterstützt das Präsidium in seinen Initiativen, im Wettbewerb um die besten Wissenschaftler und Studenten den neu gewonnenen Freiraum optimal zu nutzen. Im Dialog mit den übrigen Organen der Universität und den Vertretern des Landes, das nach wie vor bedeutendster Finanzier ist, bringt er die Außensicht Dritter ein und wirkt als Impulsgeber. Nicht zuletzt macht er sich die Integration der Stiftungsuniversität in die Bürgerschaft der Stadt und der Region zu eigen und unterstützt die Entwicklung eines eigenen Hochschulprofils.

Die Organe der Stiftungsuniversität hatten in den vergangenen Jahren bereits große Herausforderungen zu bewältigen: Abschaffung der Studiengebühren, Bologna-Reform, Kürzung des Landeszuschusses, Hochschulpakt 2011–2015, signifikante Erhöhung der Studienbewerberzahlen, zweite Runde der Exzellenzinitiative – um nur einige Stichworte zu nennen. Es ist das Ziel des Hochschulrates, trotz aller Schwierigkeiten die vielversprechende Entwicklung der vergangenen Jahre erfolgreich fortzusetzen.

Ihr Hochschulrat



DER HOCHSCHULRAT DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Dr. Rolf-E. Breuer (Vorsitzender)

EHEMALIGER SPRECHER DES VORSTANDES UND FRÜHERER VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES DER DEUTSCHE BANK AG

Dr. iur. Manuela Rottmann (stv. Vors.)

STADTVERWALTUNG FRANKFURT AM MAIN
DEZERNAT X – UMWELT UND GESUNDHEIT

Dr. Sönke Bästlein

PARTNER, NORDIC CAPITAL & GESCHÄFTSFÜHRER NC ADVISORY GMBH

Gabriele Eick

VIZEPRÄSIDENTIN DEUTSCHER MARKETING-VERBAND
EXECUTIVE COMMUNICATIONS, BERATUNG FÜR UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION UND MARKETING

Dr. iur. Dr. phil. nat. h. c. Nikolaus Hensel

RECHTSANWALT UND NOTAR, KANZLEI BÖGNER HENSEL & PARTNER

Staatssekretär Ingmar Jung

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

Gerd Köhler

EHEMALIGES MITGLIED DES GESCHÄFTSFÜHRENDEN VORSTANDES DER GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hermann Parzinger

PRÄSIDENT DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Ernst Th. Rietschel

EHEMALIGER PRÄSIDENT DER LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT

Prof. Dr. Axel A. Weber

EHEMALIGER PRÄSIDENT DER DEUTSCHEN BUNDESBANK

Prof. Dr. med. Bernhard Zwißler

DIREKTOR DER KLINIK FÜR ANÄSTHESIOLOGIE DES KLINIKUMS DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN



BERICHT 2010
INHALT



STIFTUNGSUNIVERSITÄT

- Stiftungsuniversität 11
- Neue Stabsstellen für mehr Effizienz 14



FORSCHUNG

- Rankings belegen den Erfolg 19
- Nachgefragt bei Prof. Manfred Niekisch 21
- LOEWE-Spitzenreiter 22
- Exzellenzinitiative 25
- Medizin forscht im Verbund 26
- Große Erfolge bei der EU-Förderung 28
- Förderfonds »Aufbau koordinierter Programme« 31
- Exzellenzschmiede 32
- Stiftungsprofessuren 34
- Distinguished Professorships (Zustiftungen) 37
- Stiftungsgastprofessuren und -dozenten 37
- Förderung strukturierter Programme 38
- Straight into Science 40
- House of Finance 42
- Forschungskolleg Humanwissenschaften 47
- FIAS 48
- Innovectis managt Patent-Potenziale 50
- Schlaglichter aus der Universitätsbibliothek 52



STUDIUM UND LEHRE

- Bachelor-/Master-Reform 59
- Bessere Betreuungssituation durch Seniorprofessuren 61
- Kunst, die Geschichte zum Leben erweckt 62
- Mehr Studierende, neue Studiengänge 64
- Zwei neue Studiengänge, die Schlagzeilen machten 66
- Aktives Jahr für E-Learning 68
- Stolze Preise für beste Lehre 70
- Interview mit Betty Heidler 73
- Der Goethe-Unibator: Starthilfe für junge Unternehmer 74
- Interview mit Prof. Andreas Hackethal 75
- Alumni Vital 76



UNIVERSITÄT IN BEWEGUNG

- Body of Knowledge 81
- Die Goethe-Universität baut weiter 82
- Campus Riedberg 84
- Campus Westend 87
- »Haus der Stille« eröffnet 88
- Weitere Baumaßnahmen und Umzüge 89
- Universitätsklinikum 90
- Neue Entwicklungen in der Hochschulverwaltung 92
- Gleichstellung an der Goethe-Universität 95
- Internationalisierungsstrategie im Verbund 96
- Bürgeruniversität 100
- »Skyline Symphony« und Universitätsmusik 102
- Interview mit Michael Sanderling 104
- Wechsel an der Spitze der »Freunde« 106
- Hohe Ehrungen für die Wegbereiter 107



DAS JAHR IM ZEITRAFFER

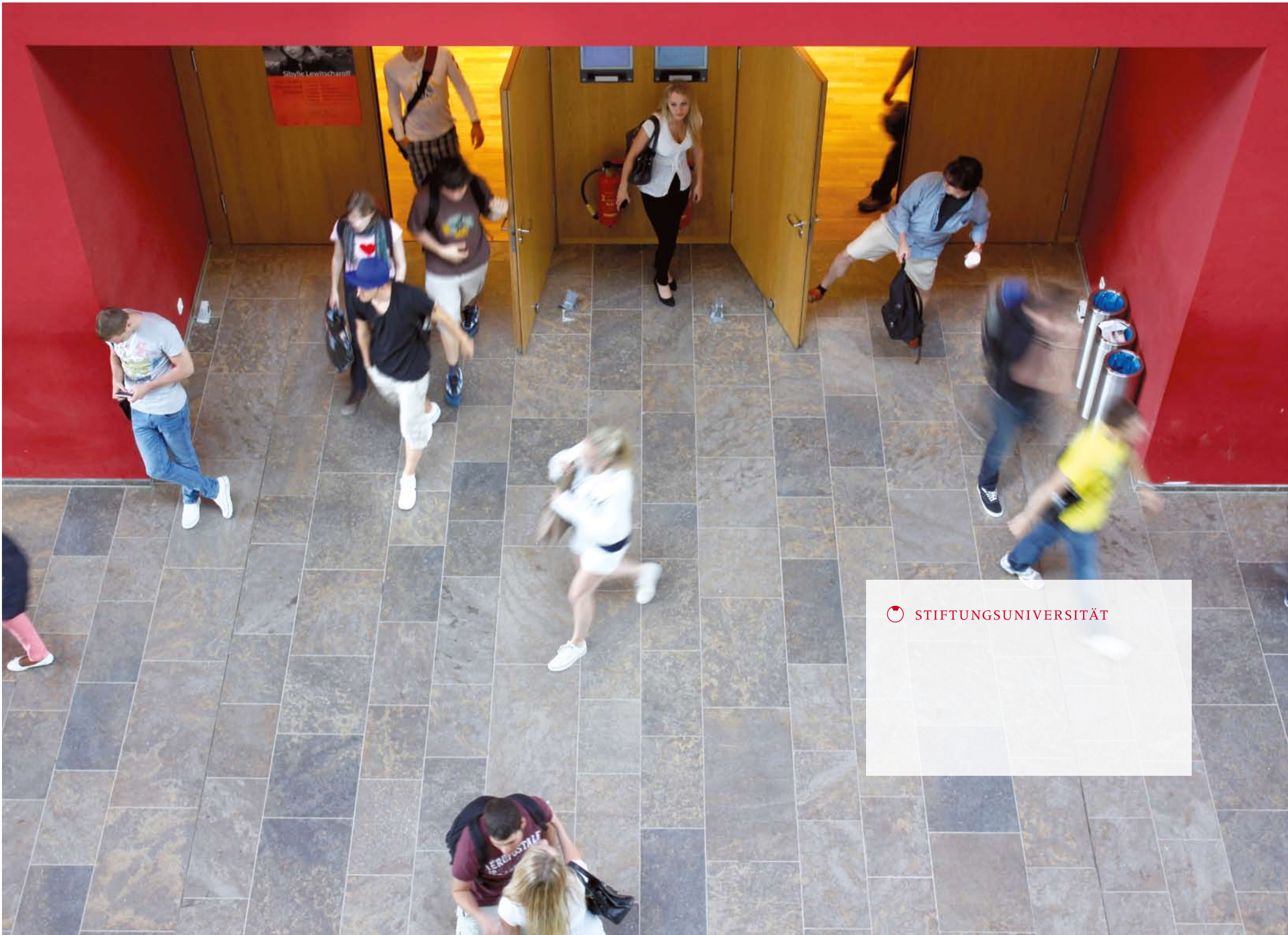
- Chronologie 110



WISSEN, FAKTEN, ZAHLEN

- Studierende 116
- Abschlüsse 120
- Personal 121
- Budget der Universität 123
- Internes Mittelverteilungsmodell 124
- Drittmittel 125

- Vorwort 2
- Bericht des Hochschulrates 4
- Impressum 128



»FREIHEIT
IST EIN GUT,
DAS DURCH GEBRAUCH
WÄCHST,
DURCH NICHTGEBRAUCH

DAHINSCHWINDET.«

Carl Friedrich von Weizsäcker



STIFTUNGSUNIVERSITÄT

**STÄRKUNG NACH INNEN,
AUSEINANDERSETZUNGEN NACH AUSSEN**

Mit der erweiterten Freiheit, die sie als Stiftungsuniversität erhalten hat, übernahm die Goethe-Universität gleichzeitig auch mehr Verantwortung. Im dritten Jahr ihrer Autonomie hat sie vor diesem Hintergrund ihre Aufstellung im administrativen Bereich und ihr Qualitätsmanagement weiter optimiert. Wichtige Weichenstellungen gab es 2010 unter anderem für den Bereich Studium und Lehre. Auf dem Gebiet der Forschung konnte die Goethe-Universität unter anderem auf sehr gute Ranking-Platzierungen verweisen und im hessischen Exzellenzprogramm LOEWE weitere Erfolge verbuchen. Gleichzeitig stellt der neue Hochschulpakt 2011–2015 eine neue Herausforderung für die weitere Entwicklung der Goethe-Universität dar.

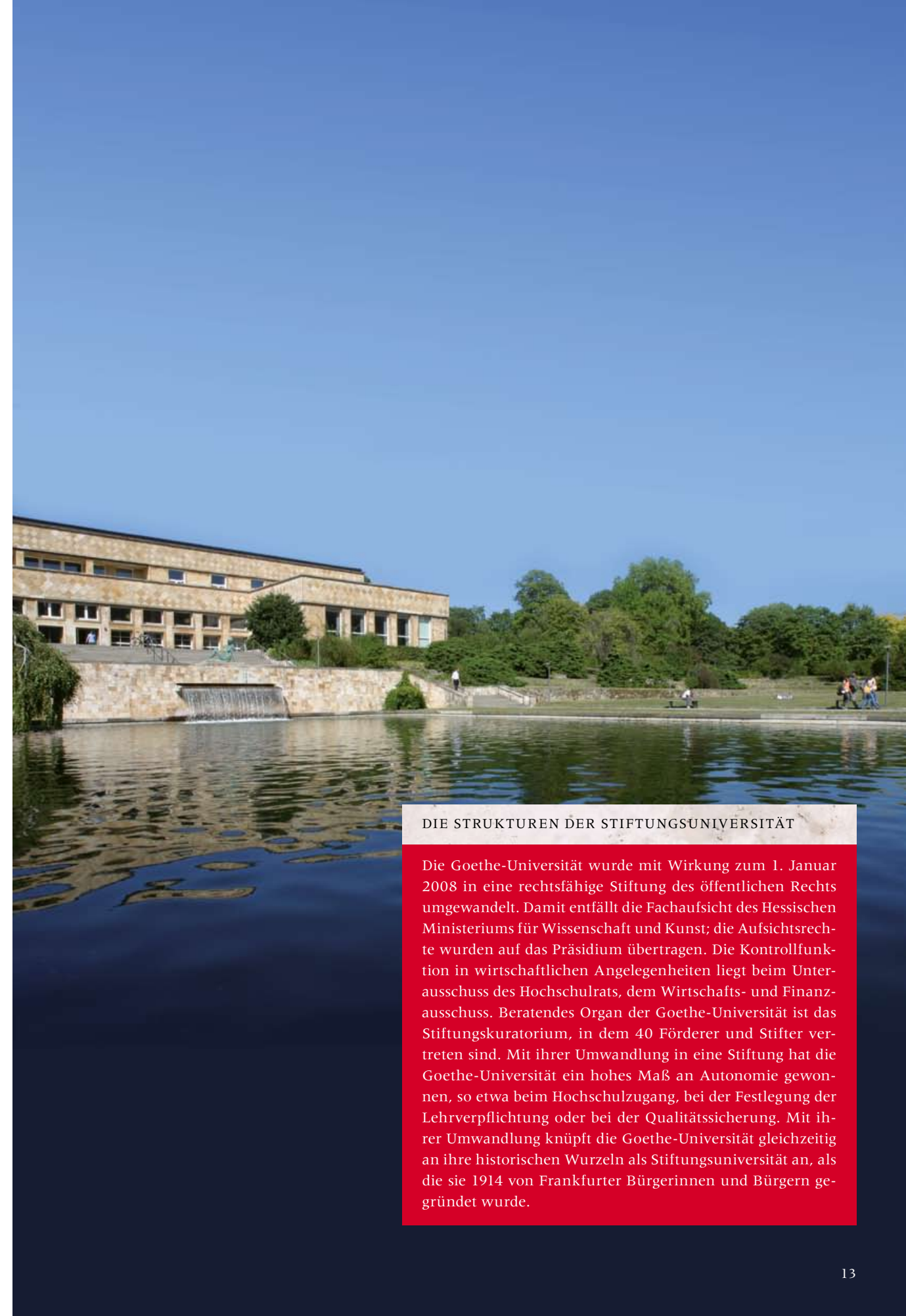
HERAUSFORDERUNG HOCHSCHULPAKT

Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl und sein Kollege der TU Darmstadt, Hans Jürgen Prömel, hatten über einen längeren Zeitraum gegen den neuen Hochschulpakt (Laufzeit: 2011–2015) argumentiert und Einspruch erhoben. Da jedoch kein Schulterschluss aller hessischen Hochschulen erreicht werden konnte, hätte eine Nicht-Unterzeichnung für die Goethe-Universität letztlich den Verlust von Planungssicherheit bedeutet, zumal sie ihr Budget in jedem Jahr neu mit der Hessischen Landesregierung hätte aushandeln müssen. Deshalb unterschrieb schließlich auch Hessens größte Universität den Hochschulpakt nach einer entsprechenden Empfehlung des Senats am 17. Mai 2010. Der Hochschulpakt sieht bis 2015 jährlich 30 Mio. Euro weniger Budget für die hessischen Hochschulen vor, verbunden mit Verschiebungen im Mittelverteilungsmodell, die Leistungen in der Forschung künftig in geringerem Maß honorieren. Die Goethe-Universität ist von dieser Maßnahme am stärksten betroffen: Sie muss Kürzungen von gut 10 Mio. Euro pro Jahr hinnehmen. Gleichzeitig sind die hessischen Universitäten angehalten, deutlich mehr Studierende aufzunehmen, wenn sie weitere finanzielle Einbußen vermeiden möchten.

Parallel zu den allgemeinen Hochschulpakt-Verhandlungen wurden bilaterale Gespräche zu den Einzelzielvereinbarungen zwischen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und den Hochschulen aufgenommen. Um Zielvereinbarungen mit dem Ministerium abschließen zu können, müssen die Hochschulen neue Entwicklungspläne vorlegen. Zu diesem Zweck hat der Senat der Goethe-Universität Ende 2010 die Einrichtung einer Senatskommission »Hochschulentwicklungsplan« beschlossen. Diese hat zu Beginn des Jahres 2011 ihre Arbeit aufgenommen.

PROFESSOR MÜLLER-ESTERL IST SPRECHER DER KONFERENZ HESSISCHER UNIVERSITÄTSPRÄSIDENTEN

Am 1. Oktober 2010 hat Universitätspräsident Müller-Esterl turnusmäßig die Leitung der Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU) übernommen. Er wolle die Interessen der hessischen Universitäten »unaufgeregt und sachorientiert« vertreten, gab Müller-Esterl zu Beginn der zweijährigen Phase bekannt. Auch gelte es, in der Hochschulpolitik geschlossener aufzutreten. »Selbst wenn die hessischen Universitäten im Wettbewerb stehen, darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch gemeinsame Interessen gibt, die wir gegenüber der Politik selbstbewusst artikulieren müssen.« Als drängende Themen bezeichnete Müller-Esterl die drohende Verschlechterung der Betreuungsverhältnisse infolge der jüngsten Sparbeschlüsse und stark steigende Studierendenzahlen.



DIE STRUKTUREN DER STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Goethe-Universität wurde mit Wirkung zum 1. Januar 2008 in eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts umgewandelt. Damit entfällt die Fachaufsicht des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst; die Aufsichtsrechte wurden auf das Präsidium übertragen. Die Kontrollfunktion in wirtschaftlichen Angelegenheiten liegt beim Unterausschuss des Hochschulrats, dem Wirtschafts- und Finanzausschuss. Beratendes Organ der Goethe-Universität ist das Stiftungskuratorium, in dem 40 Förderer und Stifter vertreten sind. Mit ihrer Umwandlung in eine Stiftung hat die Goethe-Universität ein hohes Maß an Autonomie gewonnen, so etwa beim Hochschulzugang, bei der Festlegung der Lehrverpflichtung oder bei der Qualitätssicherung. Mit ihrer Umwandlung knüpft die Goethe-Universität gleichzeitig an ihre historischen Wurzeln als Stiftungsuniversität an, als die sie 1914 von Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern gegründet wurde.



DIE STRUKTUREN STÄRKEN

NEUE STABSSTELLEN FÜR MEHR EFFIZIENZ

Nach der im Jahr 2009 eingerichteten Stabsstelle Berufungen und Forschung (B&F) wurde im Sommer 2010 die neue *Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung (LuQ)* mit Anbindung an den für Lehre zuständigen Vizepräsidenten Prof. Manfred Schubert-Zsilavec geschaffen: Spätestens seit den Studierendenprotesten ist die Lehre zu einem zentralen hochschulpolitischen Thema geworden. Zugleich verlagert sich der Wettbewerb zwischen den Hochschulen zunehmend auch in den Bereich der Lehre. Auch der jüngst abgeschlossene Hochschulpakt mit der Landesregierung zeigt, dass studierendenbezogene Faktoren beständig an Bedeutung gewinnen. Für die Verbesserung von Lehre und Studium ist die Kooperation von Fachbereichen, Lehrenden, Studierenden und Hochschulleitung zwingend erforderlich. Neben der Qualitätssicherung, deren nachhaltige Implementierung einer zentralen Initiative bedarf, ist es wichtig, dass die Hochschulleitung Lehre und Studium als strategisches Thema der Hochschulentwicklung aufgreift und aktiv gestaltet. Die Stabsstelle LuQ gibt dabei Impulse zur Weiterentwicklung der Lehre.

Die Leitung der neuen Stabsstelle hat Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl übernommen, die frühere *Persönliche Referentin des Präsidenten*. Ihre vorherige Position wird seit Juli 2010 von Dr. Christine Burtscheidt wahrgenommen. Mit Burtscheidt konnte die Goethe-Universität eine ausgewiesene Expertin für Hochschulpolitik gewinnen: Die langjährige Redakteurin der Süddeutschen Zeitung für Schul- und Hochschulpolitik hatte sich auch in ihrer Dissertation intensiv mit den Themen Autonomie und Verantwortung im deutschen Hochschulwesen befasst.

Für den systematischen Aufbau eines *Fundraisings* an der Goethe-Universität wurde eine weitere neue Stabsstelle ins Leben gerufen. Deren Leiterin Caroline Mattingley-Scott hatte zuvor erfolgreich am Karlsruher Institute of Technology (KIT) die Fundraising-Abteilung geführt. Ein wichtiges Projekt für die neue Stabsstelle ist dabei die Teilnahme der Goethe-Universität am Nationalen Stipendienprogramm (»Deutschland-Stipendium«). Erste Förderer des zum Wintersemester 2011/2012 startenden Stipendienprogramms konnten bereits im Herbst 2010 gewonnen werden. Im Rahmen des Deutschland-Stipendiums werden sowohl Studienanfänger wie auch Studierende höherer Semes-



Bringt frischen Wind in das Studien-Service-Center: Astrid Irrgang



Führt die neu geschaffene Stabsstelle Fundraising: Caroline Mattingley-Scott

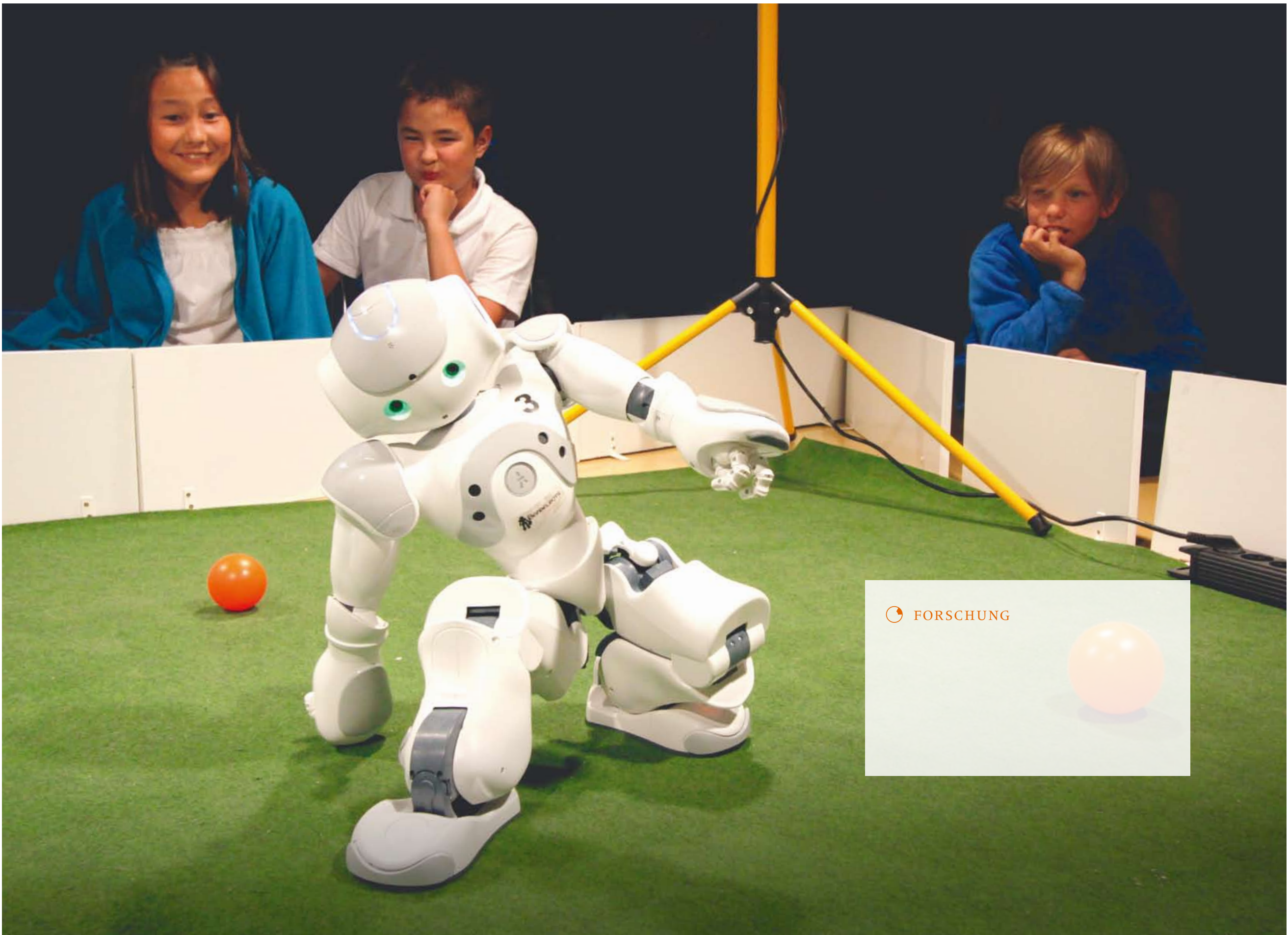


Die neue Abteilungsleiterin der Stabsstelle »Lehre & Qualitätssicherung«: Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl

ter gefördert, deren bisheriger Werdegang besonders gute Leistungen im Studium erwarten lässt oder bereits aufweist. Berücksichtigt werden dabei außerdem das gesellschaftliche Engagement der Studierenden sowie besondere persönliche Umstände, die sich beispielsweise aus der Betreuung für Familienangehörige, der familiären Herkunft oder einem Migrationshintergrund ergeben.

Kriterien für die Vergabe der Deutschland-Stipendien an der Goethe-Universität erarbeitet Dr. Astrid Irrgang zusammen mit den Fachbereichen. Irrgang hat im Oktober 2010 die Leitung des *Studien-Service-Centers* übernommen. Vor ihrem Wechsel nach Frankfurt hatte sie die Berliner Repräsentanz der Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgebaut und geleitet. Ihre dort gesammelten Erfahrungen will Irrgang nun einbringen, um in ihrer Schnittstellenposition mit dazu beizutragen, möglichst gute Studierende für die Goethe-Universität zu gewinnen.

Schnittstellenfunktion hat auch eine neu eingerichtete *Koordinierungsstelle* für die Fachbereiche 11 bis 13 (Geowissenschaften/Geographie, Informatik und Mathematik, Physik) unter der Leitung von Dr. Bernd Willim. Hintergrund: Für eine Vielzahl von Reformvorhaben sind die Ressourcen der beteiligten Fachbereiche – insbesondere die Personalkapazität in den Dekanaten – zu knapp, um sie allein umzusetzen. Daher soll die Koordinierungsstelle die naturwissenschaftlichen Fachbereiche dabei unterstützen, sich in Forschung, Lehre und Selbstverwaltung erfolgreich fortzuentwickeln. Anfang 2011 wurde beschlossen, die Tätigkeiten der Koordinierungsstelle auf die Fachbereiche 14 (Biochemie, Chemie und Pharmazie) und 15 (Biowissenschaften) auszuweiten. Eine wichtige Aufgabe für die Koordinierungsstelle ist die Präsenz der so genannten MINT-Fächer in den Gymnasien, um Schüler frühzeitig für Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu begeistern.



 FORSCHUNG





»DAS LEBEN IST WERT,
GELEBT ZU WERDEN,
SAGT DIE KUNST,
DIE SCHÖNSTE VERFÜHRERIN;
DAS LEBEN IST WERT,
ERKANNT ZU WERDEN,
SAGT DIE WISSENSCHAFT.«

Friedrich Nietzsche (1844–1900)

RANKINGS BELEGEN DEN ERFOLG

GLOBAL IMMER BESSER AUFGESTELLT

Der Wettbewerb unter den Universitäten verschärft sich – weltweit. Die Goethe-Universität hat dabei im Jahr 2010 den erfolgreich begonnenen Entwicklungsprozess in der Forschung fortsetzen können und ihre Position in der internationalen Spitzengruppe der Forschungsuniversitäten weiter ausgebaut. Durch gezielte Nachwuchsförderung und Berufungspolitik ist es der Hochschule gelungen, ihre Forschungsleistungen nachhaltig zu erweitern, Forschungsschwerpunkte stärker als bisher zu akzentuieren und ihre Drittmittelinwerbungen deutlich zu verbessern.

Die renommierten *Shanghai- und CHE-Rankings* belegen die Frankfurter Forschungserfolge. Im Shanghai-Ranking, das die Forschungsleistungen der 500 weltweit führenden Universitäten vergleicht, erreichte die Goethe-Universität ihre bisher beste Platzierung und ist mit gleich vier Fachbereichen und wissenschaftlichen Feldern in der Gruppe der Top 100 vertreten: Economics/Business erreichte als einzige deutsche Fakultät die Gruppe der 100 Besten, ebenso Naturwissenschaften und Mathematik. Medizin und Pharmazie konnten sich sogar unter den 75 Weltbesten platzieren (Platz 2 in Deutschland). Die beste Wertung aus Sicht der Goethe-Universität erhielt die Physik, die global Platz 48 erreicht (Platz 3 in Deutschland). Insgesamt nimmt die Goethe-Universität einen vorderen Platz unter den 150 besten Universitäten weltweit ein. Sie zählt damit zu den zehn besten Universitäten Deutschlands und den 50 besten Europas.

Das im Oktober 2010 veröffentlichte Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) besagt, dass die Goethe-Universität in den Fächern Biologie und Physik europaweit zur »Excellence«-Gruppe zählt. In der Vorjahresrunde hatte sich bereits das Fach Politikwissenschaften erfolgreich durchgesetzt. Insgesamt hatte das CHE bisher sieben Felder untersucht.



ZWEITER KOOPERATIONSPROFESSOR

Der Frankfurter Zoodirektor Prof. Manfred Niekisch hat 2010 als zweiter Wissenschaftler die Würde eines Kooperationsprofessors erhalten. Eine weitere Kooperationsprofessur ist in Planung. Der Senat der Goethe-Universität stimmte im Mai der Berufung des national wie international anerkannten Fachmanns für Natur- und Ressourcenschutz zu. Niekischs Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Entwicklung von Naturschutzkonzepten, die eine nachhaltige Nutzung von Naturressourcen berücksichtigen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Interessen ist die Biologie der Amphibien. Er verfügt über breit gefächerte Erfahrungen an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politikberatung und Praxis im Bereich Natur- und Ressourcenschutz; unter anderem ist er als einziger Biologe Mitglied im Sachver-

ständigenrat für Umweltfragen der Bundesregierung.

Vor Niekisch war 2008 der stellvertretende Direktor des Frankfurter Städel Museums, Jochen Sander, zum ersten Kooperationsprofessor der Goethe-Universität ernannt worden. Grundlage für die ungewöhnliche Art der Kooperation ist die seit 1. Januar 2008 gültige neue Berufungssatzung der Goethe-Universität. Danach ist die »kooptative Berufung« einer Persönlichkeit möglich, die bereits in leitender Position an einer anderen Hochschule, einer außeruniversitären Forschungseinrichtung oder einer vergleichbaren Institution tätig ist. Auf die Durchführung eines förmlichen Ausschreibungsverfahrens kann in diesem Fall verzichtet werden.

FORSCHUNG

NACHGEFRAGT BEI ...

... Prof. Manfred Niekisch, Direktor des Frankfurter Zoos und seit 2010 Kooperationsprofessor der Goethe-Universität. Dort lehrt er das neue Fach Internationaler Naturschutz.



Herr Prof. Niekisch, wie viel Kampfgeist und Optimismus muss ein Wissenschaftler mitbringen, der sich auch ganz praktisch für den Natur- und Artenschutz einsetzt?

Der Trick ist, dass man Kampfgeist braucht, aber ihn nicht zeigen darf, weil man eher diplomatisch als kämpferisch agieren muss. Das ist manchmal nicht ganz einfach, wenn einen die Wut packt über bestimmte Entwicklungen. Optimist muss man auch sein, aber: Wir haben ja auch gar keine andere Wahl. Es kann ja wohl nicht sein, dass die, die nur an kurzfristigen finanziellen Gewinnen interessiert sind, natürliche Ressourcen ungehindert ausbeuten und bestimmen, wie unsere Welt von morgen aussieht. Mal ganz abgesehen davon, dass wir unseren Kindern ja auch mehr hinterlassen wollen als ein Europa, in das arme Menschen aus Afrika und Asien flüchten, weil sie in ihrer Heimat durch den Verlust der Biodiversität keine Überlebenschancen mehr haben. Wollen wir die mit Stacheldraht und Maschinengewehren aus unserem Paradies fernhalten? Nein.

Wofür möchten Sie Ihre Studierenden sensibilisieren?

Unter anderem dafür, dass biologische Vielfalt ein Menschenrecht ist, denn sie bedeutet Risikoversicherung und Versorgungssicherheit. Gerade die Menschen in den tropischen Entwicklungsländern spüren als erste, wie Umweltveränderungen ihre Lebensverhältnisse beeinträchtigen. Wird es bei uns zu warm für den Rieslinganbau, können wir immer noch Merlot anbauen. Der Bauer am Rio Negro hat diese Möglichkeit nicht, und er weiß, dass er nur durch unterschiedliches Saatgut und vielfältige Produkte das ganze Jahr über Nahrung in ausreichender Qualität und Menge sicherstellen kann – man kann ja nicht nur von Reis leben. Außerdem möchte ich jetzt, wo ich nicht mehr wie früher vier Wochen durch die bolivianischen Anden ziehen kann, meinen Studenten berichten, was ich erlebt habe und was in keinem Lehrbuch steht. Wie es zum Beispiel bei den großen internationalen Kongressen hinter den Kulissen zugeht, oder wie man mit indigenen Gruppen zusammenarbeiten kann, um Projekte erfolgreich durchzuführen.

Nehmen Sie die Studierenden auch mit in den Zoo, um Artenschutz ganz praktisch zu zeigen?

Ich nehme die Studierenden schon mit, weil ich ihnen im Zoo vieles zeigen und erklären kann, und weil sie sich auch vieles dort selbst erarbeiten können. Im Zoo steht eigentlich der Besucher im Vordergrund; Tiere brauchen keinen Zoo. Wenn Zoos Wirbeltierarten vor dem Aussterben gerettet haben, ist das eine tolle Leistung. Aber deren Zahl können wir an vier, fünf Händen abzählen. Das zeigt gleichzeitig, dass es unmöglich ist, die 16.000 jetzt schon als gefährdet auf der Roten Liste stehenden Arten im Zoo zu züchten. Deshalb müssen sich Zoos mehr im Naturschutz außerhalb der Zomauern engagieren. Das machen wir über die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, deren Vizepräsident ich auch bin. Die ZGF wurde nach dem Krieg von meinem Vor-Vorgänger Bernhard Grzimek wiederbelebt, um Geld zu sammeln für den Naturschutz, weil er erkannte: Aus eigener Kraft allein kann kein Zoo Naturschutz in Afrika, Südamerika oder Asien betreiben, sondern man braucht Personal und professionelle Partner vor Ort.

GOETHE-UNIVERSITÄT IST LOEWE-SPITZENREITER IN HESSEN GANZ VORN

Die Goethe-Universität hat sich 2010 als LOEWE-Spitzenreiter erwiesen – sie ist die erfolgreichste Universität, was die Einwerbung von Projekten im Rahmen der Exzellenzinitiative des Landes Hessen angeht. **LOEWE** (Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz) fördert herausragende Verbundforschungsprojekte von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. 2010 konnten drei neu eingerichtete LOEWE-Projekte unter Federführung der Goethe-Universität ihre Urkundenübergabe feiern:

Im »**Zentrum für Zell- und Gentherapie**« kooperieren unter der Leitung von Prof. Andreas Zeiher und Prof. Hubert Serve Wissenschaftler der Goethe-Universität mit Forschern des Georg-Speyer-Hauses, Frankfurt, und des Max-Planck-Instituts für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim. Gemeinsam mit ihren Partnern – dem DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg/Hessen und dem Paul-Ehrlich-Institut in Langen – wollen sie Verfahren der Zell- und Gentherapie weiterentwickeln und dadurch effizienter, spezifischer und sicherer machen. Die Kombination beider Therapieprinzipien lässt die Wissenschaftler des Zentrums und vor allem ihre Patienten künftig auf eine verbesserte Behandlung eines breiten Spektrums schwerer und bisher nicht erfolgreich therapierbarer Erkrankungen hoffen. Von 2011 bis 2013 wird das LOEWE-Zentrum mit 16,2 Millionen Euro unterstützt.

Im Rahmen des LOEWE-Schwerpunktes »Neuronale Koordination Forschungsschwerpunkt Frankfurt« – kurz **NeFF** – werden Erkrankungen des Gehirns erforscht. Zu diesem Zweck haben sich Wissenschaftler der Goethe-Universität, des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung und des Frankfurt Institute für Advanced Studies (FIAS) zusammengefunden. Das Ernst-Strübingmann-Institut (Frankfurt am

Main) und der Bernstein-Fokus Neurotechnologie Frankfurt ergänzen den Schwerpunkt als assoziierte Partner ohne Landesförderung. Unter der Leitung von Prof. Ulf Ziemann sollen in dem Projekt Phänomene wie Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Emotion und Bewusstsein besser verstanden werden, um langfristig Fortschritte in der medizinischen Behandlung von Krankheiten wie etwa Alzheimer-Demenz und Autismus zu erzielen. Der Schwerpunkt erhält von 2011 bis 2013 eine Landesförderung von 4,3 Millionen Euro.

Der LOEWE-Schwerpunkt »**Digital Humanities**« ist ein interdisziplinäres Verbundprojekt der Geistes- und Kulturwissenschaften und der Informatik der Universitäten Frankfurt und Darmstadt mit dem Projektpartner Freies Deutsches Hochstift (Frankfurt). Ziel ist die Vernetzung geistes- und kulturwissenschaftlicher Grundlagenforschung im Hinblick auf informationstechnologische Verfahrensweisen. In dem Projekt unter Leitung von Prof. Jost Gippert sollen Methoden und Werkzeuge entwickelt werden, um digitale Daten wie Bilder, Filme oder Tonaufzeichnungen wissenschaftlich auszuwerten und zu vernetzen. Dafür stellt das Land von 2011 bis 2013 insgesamt 3,8 Millionen Euro zur Verfügung.

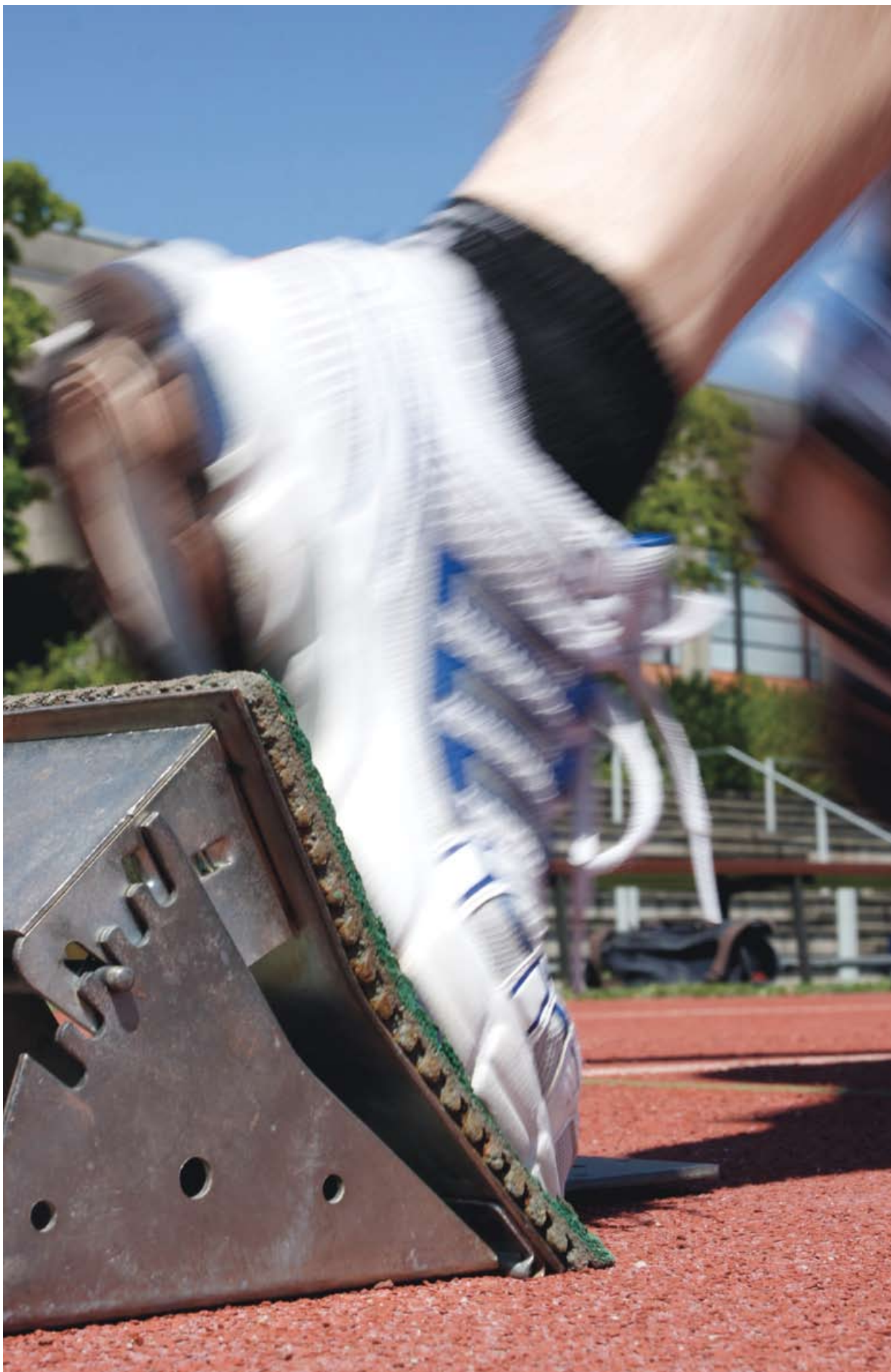
Beteiligt ist die Goethe-Universität außerdem am LOEWE-Schwerpunkt »**Insektenbiotechnologie**«, der von 2011 bis 2013 eine Landesförderung von 4,5 Millionen Euro erhalten wird. Die Justus-Liebig-Universität Gießen hat hierbei die Federführung; zu den weiteren Kooperationspartnern gehören die Fachhochschule Gießen-Friedberg und die Fraunhofer-Gesellschaft/Projektgruppe Bioressourcen (assoziierte Partner: Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie [Aachen], Max-Planck-Institut für Chemische Ökologie [Jena]). Der Schwerpunkt zielt auf den Ausbau



Freude über die Erfolge bei Hessens Exzellenzinitiative LOEWE bei den NeFF-Forschern: Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann mit (von links) Prof. Jochen Triesch, Prof. Pascal Fries, Prof. Ulf Ziemann, Prof. Wolf Singer und Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl.

der Kooperation bestehender Arbeitsgruppen und Institutionen zum Thema Insektenbiotechnologie. Die Arbeitsschwerpunkte des Projekts umfassen die Identifizierung neuer Leitstrukturen aus Insekten und die Etablierung neuer Infektionsmodelle zur Anwendung in der Medizin, die Entwicklung neuer Produkte und Technologien für den modernen Pflanzenschutz sowie die Identifizierung neuer Enzyme für industrielle Produktionsprozesse. Außerdem geht es um den Aufbau von Modellen für die ökotoxikologische Risikobewertung und die Herstellung neuartiger Biosensoren.

Die Goethe-Universität ist damit federführend oder als Partner mit vier Zentren und sieben Schwerpunkten im LOEWE-Wettbewerbsverfahren beteiligt: 2008 hatte sie bereits drei Zentren (Centre for Research on Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk – IDEA, Ideenwerkstatt HIC for FAIR für den im Bau befindlichen Teilchenbeschleuniger FAIR, Biodiversität und Klima Forschungszentrum – BiKF) und einen Schwerpunkt (Lipid Signaling Forschungszentrum Frankfurt – LiFF) einwerben können. Im Jahr 2009 war sie mit ihrem Antrag für einen weiteren Schwerpunkt (Onkogene Signaltransduktion, OSF) erfolgreich; an zwei weiteren Schwerpunkten unter Leitung der Universität Gießen (AmbiProbe – Massenspektrometrische In-situ-Analytik für die Problembereiche Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit) beziehungsweise der FH Frankfurt (PräBionik) ist sie maßgeblich beteiligt. Insgesamt gehen in den bisher drei bewilligten LOEWE-Förderstaffeln (2008 bis 2013) etwa 22 Prozent der gesamten Fördermittel an die Goethe-Universität. Das entspricht rund 43,5 Millionen Euro.



EXZELLENZINITIATIVE

WETTBEWERB ALS EVOLUTIONSBESCHLEUNIGER

Die drei Exzellenzcluster, die die Goethe-Universität bereits in der ersten Programmphase der Exzellenzinitiative einwerben konnte – »Die Herausbildung normativer Ordnungen«, »Makromolekulare Komplexe«, »Cardio-Pulmonary System«, haben ihre wissenschaftliche Arbeit 2010 erfolgreich weiter vorangetrieben. Sie werden ihre Verlängerungsanträge zum 1. September 2011 stellen.

Viel Energie investierte die Goethe-Universität 2010 in die Vorbereitungen für die zweite Programmphase der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Im Rahmen eines offenen Verfahrens und unter Einbeziehung interner und externer Experten wurden drei Initiativen für Graduiertenschulen und eine Initiative für einen Exzellenzcluster ausgewählt. Beteiligt an der Auswahl waren neben dem Präsidium die Sprecher der drei bereits bestehenden Exzellenzcluster der Goethe-Universität als auch externe Gutachter, die bereits an der ersten Programmphase der Exzellenzinitiative maßgeblich beteiligt waren. Ihre Voranträge reichten zum 1. September 2010 ein:

- ▶ der Exzellenzcluster »Struktur komplexer Materie« (Structure of Complex Matter) (Antragstellung gemeinsam mit der TU Darmstadt),
- ▶ die Graduiertenschule für Volkswirtschaftslehre, Finanzwirtschaft und Management (Frankfurt Graduate School of Economics, Finance, and Management, GSEFM), die in Kooperation mit der Universität Mainz und der TU Darmstadt Kompetenzen aus Rechtswissenschaft, Volks- und Betriebswirtschaftslehre vereint,
- ▶ die Frankfurter Graduiertenschule »Sprache als komplexes System« (Frankfurt Graduate School: Language as a Complex System, LACS) sowie

- ▶ das lebenswissenschaftliche Graduiertenzentrum FIS (Frankfurt Integrated Graduate Center for Life Sciences).

Ergänzt wurden diese Projektvorhaben durch einen Antrag in der Förderlinie »Zukunftskonzept«. Unter der Überschrift »Der Goethe Forschungscampus: Design und Dynamik einer Universität der Zukunft« betonte die Goethe-Universität dabei ihre einzigartige institutionelle Autonomie und die damit verbundenen Chancen für die Zusammenarbeit mit herausragenden wissenschaftlichen Partnerinstitutionen, von der Spitzenforscher, Nachwuchswissenschaftler und Studierende profitieren. Ihrer Tradition als Bürgeruniversität folgend hat sich die Universität außerdem zum Ziel gesetzt, zukunfts-trächtige forschungs- und gesellschaftsrelevante Fragestellungen zu identifizieren und zu bearbeiten.

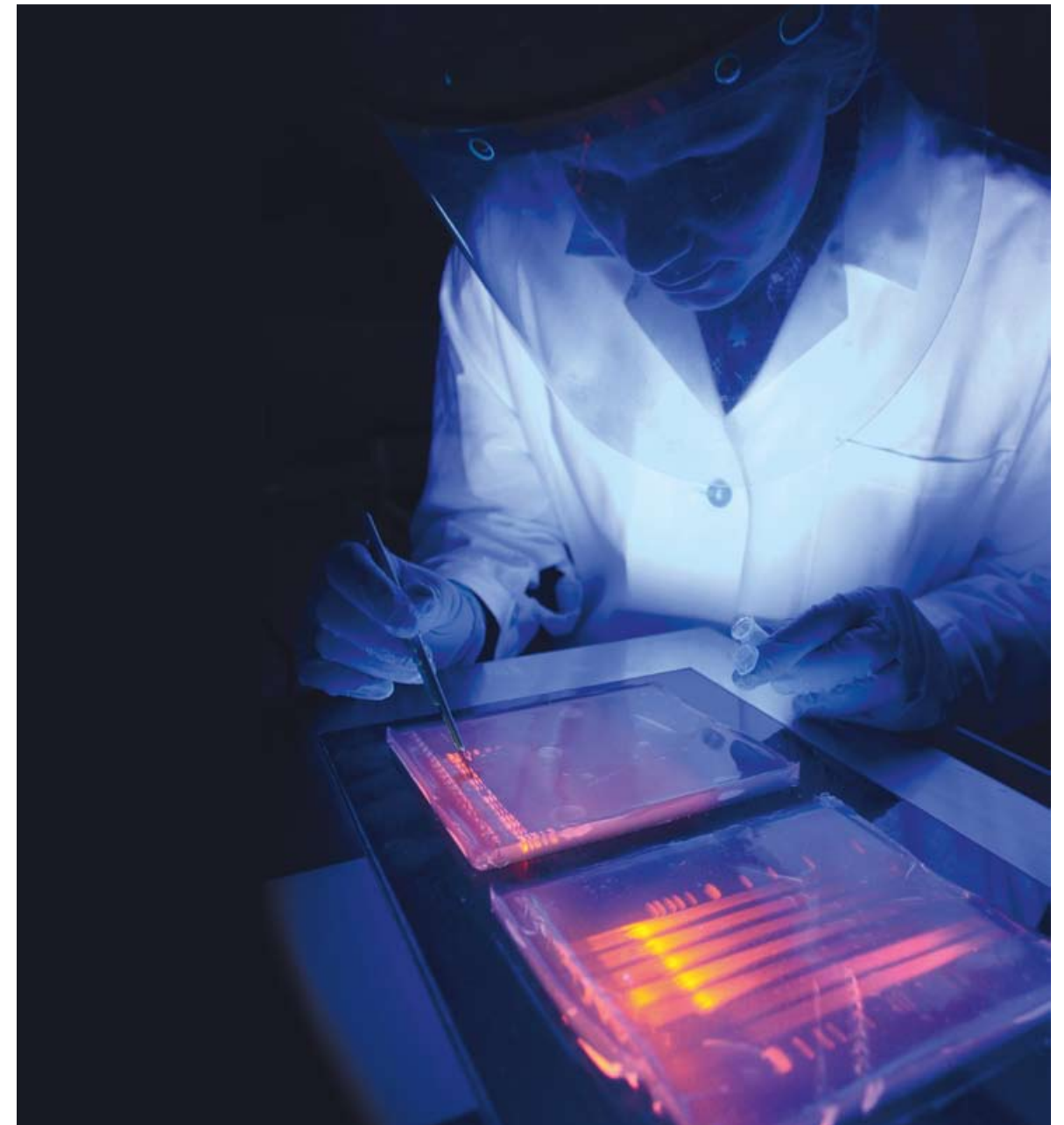
Am 3. März 2011 erfuhr die Goethe-Universität von Wissenschaftsrat und Deutscher Forschungsgemeinschaft, dass sie dieses Mal mit ihren Anträgen nicht zur Vollantragstellung aufgefordert wird. »Wer sich dem Wettbewerb stellt, muss auch immer damit rechnen, dass er unterliegt. Aber unsere Anstrengungen waren nicht vergeblich. Davon wird die weitere Entwicklung der Universität profitieren«, sagte Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl. »So sehr ich es bedauere, dass unsere Anträge keine Zustimmung gefunden haben, so überzeugt bin ich andererseits, dass uns die dort entwickelten Ideen, Strategien und Perspektiven einen Weg in die Zukunft weisen werden. Ich hoffe, dass wir nun andere Wege und Mittel finden, um diese lohnenden Ziele auch ohne Förderung durch die Exzellenzinitiative zu erreichen.«

IM FOKUS: DIE GESUNDHEIT

Im nationalen Wettbewerb um die Einrichtung von Gesundheitszentren konnte die Goethe-Universität die erste Hürde der Antragsauswahl nehmen: Sie hatte sich gemeinsam mit der Universität Mainz und weiteren Forschungsinstituten im Rhein-Main-Gebiet um die Förderung von zwei nationalen Zentren zur Gesundheitsforschung beworben. Es handelt sich um ein Deutsches Konsortium für translationale Krebsforschung und ein Deutsches Zentrum für Herz-Kreislaufforschung. Beide sollen am Klinikum der Goethe-Universität angesiedelt werden. Die Forschergruppen unter der Leitung von Prof. Hubert Serve und Prof. Simone Fulda (Krebsforschung) sowie Prof. Andreas Zeiher (Herz-Kreislaufforschung) sind nun aufgefordert, ihren Antrag mit jeweils sechs anderen Zentren zu einem Konsortialantrag zusammenzuführen.

Eröffnung Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften (FHG)

»Nichts ist für das Innovationspotenzial der Geisteswissenschaften wichtiger als die Störung des Denkens von außen.« Dieser Satz ist Programm im neuen Forschungszentrum für Historische Geisteswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt, an dem über 120 Wissenschaftler verschiedener Fachbereiche neue Wege des Forschens und Lernens erproben. Denn, wie der Historiker Prof. Bernhard Jussen, Initiator und einer von zwei Sprechern des Leitungsgremiums, immer wieder beobachten konnte: Fundamentale wissenschaftliche Innovationen werden auffallend selten durch innere Weiterentwicklung der Disziplinen angestoßen, sondern viel öfter von anderen Disziplinen, im offenen Dialog der Fächer. Das Zentrum bietet einen Ort permanenter, eng mit Lehre und Nachwuchsförderung verbundener Forschungsdiskussion mit breiter internationaler Vernetzung. Dabei integriert es wissenschaftliche Kompetenz aus der Geschichte, Philosophie, Romanistik, Anglistik, Germanistik, Kunstgeschichte und Rechtswissenschaft an der Goethe-Universität. Elementar für die Arbeit am Forschungszentrum ist die Kooperation mit herausragenden Frankfurter außeruniversitären Einrichtungen.



Der Mittwoch ist der Kommunikationstag im Forschungszentrum für Historische Geisteswissenschaften: Anstöße und Störungen von außen sollen vor allem von den Mittwochskonferenzen ausgehen. Dazu werden alle 14 Tage renommierte auswärtige Wissenschaftler eingeladen. Gleichzeitig soll die Mittwochskonferenz als Erprobungsplenum für neue Konzepte dienen, zu dem Wissenschaftler und Studierende aller Qualifikationsstufen sich treffen. An jedem ersten Mittwoch im Monat wird zudem beim »Lunch Paper« das interne Gespräch über die laufenden Forschungen gepflegt.

EUROPA IDENTIFIZIERT SEINE FORSCHUNGSSPITZEN

Insgesamt acht Projekte hat die Goethe-Universität bereits beim European Research Council (ERC) einwerben können, darunter zwei Neubewilligungen im Jahr 2010. Damit schneiden die Frankfurter im nationalen Vergleich hervorragend ab; die Goethe-Universität stand 2010 auf Platz vier unter den deutschen Hochschulen mit den meisten ERC Grants.

Martin Möller, seit dem 1. Januar 2010 als Professor für Algebra und Geometrie an der Goethe-Universität, erfuhr im Juni 2010, dass seine Forschungsarbeit mit einem »Starting Independent Researcher Grant« im Bereich »Physical Sciences and Engineering« gefördert wird. Mit den vom ERC bewilligten Mitteln in Höhe von einer Million Euro für die nächsten fünf Jahre will Möller seine Forschergruppe um vier Mitarbeiter erweitern. Sein Ziel ist es, die vielschichtige Geometrie der Modulräume zu verstehen. Diese mehrdimensionalen Räume sind dermaßen komplex, dass sie sich auch erfahrene Mathematiker wie Möller nicht mehr vorstellen können. Neue Phänomene entdeckt Möller manchmal durch Computersimulationen, die ihm intuitive Anhaltspunkte geben. Zumeist hilft jedoch das Studium vereinfachter Beispiele mit Papier und Bleistift, um neue Zusammenhänge zu erschließen.

Eine weitere ERC-Grant-Förderung an der Goethe-Universität wurde im November bekannt: Die Ökonomin Prof. Nicola Fuchs-Schündeln erhält einen ERC Starting Grant für ihr Projekt mit dem Titel »The Role of Preferences and Institutions in Economic Transitions«. Die unter starker internationaler Konkurrenz vergebene Auszeichnung ist mit einer Förderung in Höhe von knapp 1,4 Mio. Euro verbunden. Fuchs-Schündeln war im Juli 2009 von der Harvard University an die GU gewechselt. In Frankfurt hat sie die Professur für Makroökonomie und Entwicklung inne, außerdem

ist sie Principal Investigator im Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. In ihrer Forschung befasst sie sich unter anderem mit der Frage, wie politische und wirtschaftliche Systeme die Menschen prägen und welche Rolle das bei der Herausbildung ökonomischer Präferenzen hat.

Vor Möller und Fuchs-Schündeln wurden bereits der Biophysiker Prof. Achilleas Frangakis, die Kulturanthropologin Prof. Kira Kosnick sowie der inzwischen an die RWTH gewechselte Chemiker Prof. Magnus Rueping mit einem ERC Starting Grant ausgezeichnet. Gleichzeitig werden die Professoren Stefanie Dimmeler, Ivan Dikic und Roman Inderst über ERC Advanced Grants gefördert, die die EU an herausragende etablierte Wissenschaftler vergibt.

Die Förderung durch die EU beschränkt sich nicht auf die ERC Grants: 14 neue EU-Verbundprojekte nahmen im Jahr 2010 ihre Arbeit auf, drei davon unter der Federführung von Wissenschaftlern der GU.

Das Projekt GOETE (Governance of Educational Trajectories in Europe. Access, coping and relevance of education for young people in European knowledge societies in comparative perspective) zum Beispiel untersucht die Frage, welche Akteure und Entscheidungsprozesse die Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen vom Ende der Grundschule bis zum Beginn einer Berufsausbildung oder allgemeinbildenden Oberstufe maßgeblich bestimmen. GOETE vernetzt Forscherinnen und Forscher aus 13 Partnerinstitutionen und aus mehreren Fachdisziplinen in Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Polen und Slowenien. Koordinator: Prof. Andreas Walther, Fachbereich Erziehungswissenschaften. Förderung 2010–2012: 2,7 Mio. Euro.

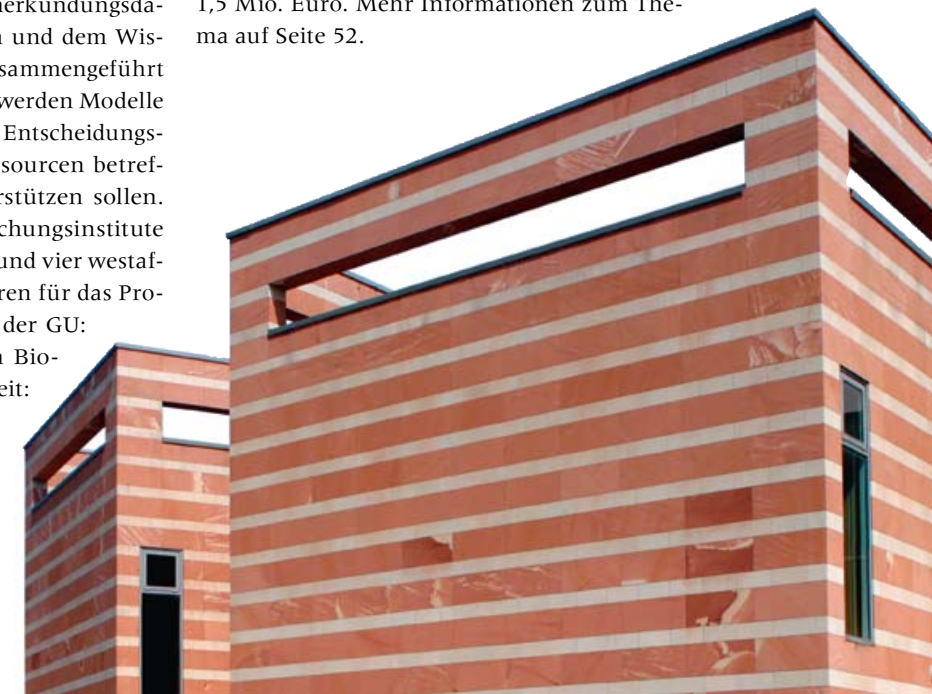
Bei ABC4Trust (Attribute-based Credentials for Trust) soll ein Verfahren entwickelt werden, das das Identitätsmanagement im Internet erleichtert, ohne dabei den Datenschutz zu gefährden. Mit fast neun Millionen Euro fördert die Europäische dieses Kooperationsprojekt mit zwölf Einrichtungen aus Forschung, Industrie und Anwendung, um innovative Verschlüsselungstechniken zu erproben, damit Identitätsdaten und die Privatsphäre der Bürger bei der Internetnutzung künftig besser geschützt werden können. Koordinator ist Prof. Kai Rannenberg vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Inhaber der T-Mobile Stiftungsprofessur für Mobile Business & Multilateral Security. ABC4Trust wird die datenschutzfördernden Technologien in Pilotversuchen an einer schwedischen Schule und der Universität Patras in Griechenland erproben. EU-Förderung für die Jahre 2011–2014: 8,85 Mio. Euro.

Fördermittel von jeweils über einer halben Million Euro erhielten zudem die Projekte UNDESERT und BIO-NMR. Ziel von UNDESERT (Understanding and combating desertification to mitigate its impact) ist es, Prozesse der fortschreitenden Wüstenbildung und der Verödung in Westafrika besser zu verstehen und bekämpfen zu können. Dazu wird ein interdisziplinärer Ansatz genutzt, bei dem Biodiversitäts- und Bodendaten mit Klima- und Fernerkundungsdaten, sozioökonomischen Daten und dem Wissen der lokalen Bevölkerung zusammengeführt werden. Auf dieser Grundlage werden Modelle und Werkzeuge entwickelt, die Entscheidungsträger in ihren natürlichen Ressourcen betreffenden Entscheidungen unterstützen sollen. Neun Universitäten und Forschungsinstitute aus drei europäischen Staaten und vier westafrikanischen Ländern kooperieren für das Projekt. Beteiligte Forscherin an der GU: Dr. Karen Hahn, Fachbereich Biowissenschaften. Projektlaufzeit: 2010–2015, Projektförderung: 3,5 Mio. Euro.

Durch das Projekt BIO-NMR (Bio-NMR: NMR for Structural Biology; NMR

steht dabei für »Nuclear Magnetic Resonance«) sollen die biologischen Kernspinresonanz-Infrastrukturen, ihre Nutzer-Community und die biologische NMR-Forschung im Allgemeinen gestärkt und strukturiert werden. Auf diese Weise kann eine zusammenhängende Forschungs-Community entstehen, die in der Lage ist, den Herausforderungen zunehmend komplexer biomedizinischer Fragestellungen mit hochqualitativer Forschungsarbeit zu begegnen. Das Bio-NMR-Konsortium besteht aus führenden NMR-Infrastrukturzentren an verschiedenen Standorten in Europa, die durch das Projekt für Wissenschaftler aus ganz Europa zugänglich gemacht werden. Vonseiten der Goethe-Universität ist Prof. Harald Schwalbe vom Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie beteiligt. Projektlaufzeit: 2010–2014, Projektförderung: 9 Mio. Euro.

Ziel des Projekts JUDAICA Europeana (Jewish Urban Digital European Integrated Cultural Archive) ist es, einen multilingualen Zugriff auf Sammlungen der Jüdischen Kultur zu ermöglichen. An Judaica Europeana sind zehn Institutionen in Frankfurt, London, Athen, Bologna, Budapest, Paris, Rom und Warschau beteiligt. Koordinatorin ist Dr. Rachel Heuberger von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg. Die EU fördert das Projekt mit 1,5 Mio. Euro. Mehr Informationen zum Thema auf Seite 52.





Urbanität in Afrika gehört zu den Forschungsthemen, die über den Förderfonds zum Aufbau koordinierter Programme gefördert wurden. Auf dem Bild zu sehen ist eine Teilnehmerin des Frauentag-Umzugs in Yaoundé, Kamerun, im Jahr 2006.

FÖRDERFONDS »AUFBAU KOORDINierter PROGRAMME«

DIE FORSCHUNGS-PIPELINE LÄUFT AUF TOUREN

Weiterer Bestandteil der inneruniversitären Förderstrategie ist der 2007 eingerichtete Förderfonds »Aufbau koordinierter Programme«. 2010 wurden 11 von 13 eingereichten Projekten mit einem Volumen von 825.000 Euro durch die Goethe-Universität gefördert. Von den geförderten Projekten wurden bereits fünf Vorträge eingereicht und einer davon zur Vollantragstellung aufgefordert; die weiteren Ergebnisse stehen noch aus. Das im Jahr 2009 im Förderfonds zum Aufbau koordinierter Programme geförderte Graduiertenkolleg »Wert und Äquivalent« unter Federführung des Archäologen Prof. Hans-Markus von Kaenel hat seine Arbeit erfolgreich aufgenommen, das DFG-Graduiertenkolleg »Theologie als Wissenschaft« unter Sprecherschaft von Professor Claus Arnold, Fachbereich Katholische Theologie, der SFB 902 »Molecular Principles of RNA-based Regulation« unter Federführung von Prof. Harald Schwalbe sowie der SFB/TR 95 »Urbanity in Africa«, alle im Förderfonds Aufbau koordinierter Programme gefördert, wurden 2010 zum Hauptantrag ausgebaut. Damit stellt das Instrument unter Beweis, dass es funktioniert.



EXZELLENZSCHMIEDE

EXZELLENTEN FORSCHER GEWINNEN, WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHS FÖRDERN

Die Goethe-Universität will nicht nur exzellente Forscher gewinnen, sondern auch ihren wissenschaftlichen Nachwuchs bestmöglich fördern. Um die entsprechenden Strukturen dafür zu schaffen, wurde 2009 die Stabsstelle Berufungen und Forschung (B&F) geschaffen. Ihre Aufgabe ist es, herausragende Köpfe – vom Nachwuchswissenschaftler bis zum arrivierten Professor – zu gewinnen, die die Goethe-Universität weiter auf dem Weg hin zu einer forschungsstarken Universität voranbringen. Im Jahr 2010 startete in diesem Zusammenhang das Pilotprojekt »Berufungsverfahren im Vertikalen Modell«: In jeweils einem Fachbereich aus dem Zuständigkeitsbereich der drei Vizepräsidenten beziehungsweise der Vizepräsidentin wurden Berufungsverfahren von der Ausschreibung bis zur Rufannahme erstmals ganz »aus einer Hand« betreut. Die ausgewählten Fachbereiche repräsentieren exemplarisch das breite Fächerspektrum der Goethe-Universität – von der Rechtswissenschaft über die Philosophie und Geschichtswissenschaften bis hin zur Physik, Biochemie, Chemie und Pharmazie.

Die Erfahrungen des ersten Jahres im »Vertikalen Modell« sind positiv. Unter anderem sind die Kontakte zu den Fachbereichen intensiver; das Wissen über den Gesamtkontext der Berufung kann zur Vorbereitung der Berufungsverhandlungen genutzt und gezielter in die Verhandlung eingebracht werden. Gleichzeitig wissen es die Verhandlungspartner zu schätzen, dass sie nun einen konkreten Ansprechpartner haben. Vor diesem Hintergrund entschied sich die Goethe-Universität Anfang 2011, das »Berufungsverfahren aus einer Hand« als Standardverfahren einzuführen.



Prof. Ömer Özsoy

NEUE STIFTUNGSPROFESSUREN

Zwei Stiftungsprofessuren für islamische Religion konnten 2010 auf Basis des 2009 geschlossenen Kooperationsvertrags ausgeschrieben werden, und der Vertrag über die Professur von Prof. Ömer Özsoy am Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam konnte verlängert werden. Die Goethe-Universität verfügt damit über mehr als 55 Stiftungsprofessuren, Stiftungsgastprofessuren sowie Distinguished Professorships.

ZUKUNFTSKAPITAL NACHWUCHSWISSENSCHAFTLER

Zu den GU-eigenen Forschungsförderprogrammen gehört auch das Angebot für Nachwuchswissenschaftler »Junior Scientists in Focus«, das im Jahr 2010 mit 1 Mio. Euro dotiert war; 2009 waren es noch 500.000 Euro gewesen. Insgesamt wurden 20 Nachwuchswissenschaftler gefördert (2009: sechs Geförderte). Das bestehende Paket wurde dabei 2010 um die neue Förderlinie »Förderung des Erstantrags« erweitert. Die Förderung in dieser Linie bietet für die frühe Postdoc-Phase ein Antragscoaching, damit die Nachwuchswissenschaftler ihren ersten Förderantrag vorbereiten können, sowie finanzielle Unterstützung. In der zweiten Förderlinie werden Nachwuchswissenschaftler intern mit bis zu 30.000 Euro gefördert, wenn sie bereits ein größeres Projekt eingeworben haben und ein weiteres Projekt aktuell vorbereiten. Über die dritte Förderlinie will die Goethe-Universität externe

Nachwuchswissenschaftler gewinnen, die bereits über eine Nachwuchsgruppenförderung verfügen, zum Beispiel im Emmy-Noether-Programm der DFG oder im Rahmen des ERC Starting Grant. Sie sollen zusätzlich mit einer flexibel verfügbaren Ausstattung von bis zu 200.000 Euro ausgestattet werden. Flankierend wurden 2010 erstmals Coachings angeboten, bei denen Nachwuchswissenschaftler, die eine eigene Nachwuchsgruppe einwerben möchten, individuell bei der Antragstellung beziehungsweise bei der Vorbereitung ihrer Präsentation beraten und gecoacht wurden.

Mit der Etablierung der neuen Förderlinie »Förderung des Erstantrags« hat die Goethe-Universität nun über alle wissenschaftlichen Qualifikationsphasen hinweg, von der Promotion bis zur Erlangung der Berufbarkeit, eine Förderkette für den wissenschaftlichen Nachwuchs entwickelt.



STIFTUNGSPROFESSUREN

FACHBEREICH 1 (RECHTSWISSENSCHAFT):

- ▶ Dresdner Bank Stiftungsprofessur für nationales und internationales Wirtschaftsrecht / Law & Finance, INHABER: PROF. ANDREAS CAHN
- ▶ DekaBank / Helaba Stiftungsprofessur für Bankrecht / Law and Finance, INHABER: PROF. THEODOR BAUMS
- ▶ Stiftungsprofessur für Geld-, Währungs- und Notenbankrecht der Stiftung Geld und Währung, INHABER: PROF. HELMUT SIEKMANN

FACHBEREICH 2 (WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN):

- ▶ Stiftungsprofessur für Finanzen und Ökonomie der Stiftung Geld und Währung, INHABER: PROF. ROMAN Inderst
- ▶ Stiftungsprofessur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Monetäre Ökonomie der Stiftung Geld und Währung, INHABER: PROF. STEFAN GERLACH
- ▶ Stiftungsprofessur für E-Finance & Services Science des E-Finance Lab e.V., INHABER: PROF. ROMAN BECK
- ▶ Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere E-Finance und Electronic Markets des E-Finance Lab e.V., INHABER: PROF. OLIVER HINZ
- ▶ Stiftungsprofessur für BWL, insbesondere E-Finance und Securities Trading des E-Finance Lab e.V., INHABER: PROF. JAN MUNTERMANN
- ▶ BVI Stiftungsprofessur für BWL, insbesondere Investment, Portfolio Management und Alterssicherung, INHABER: PROF. RAIMOND MAURER
- ▶ T-Mobile-Stiftungsprofessur für BWL, insbesondere Mobile Business und Multilateral Security, INHABER: PROF. KAI RANNENBERG

- ▶ 3i-Stiftungsprofessur für Private Equity, INHABER: N.N.
- ▶ Strothoff-Stiftungsprofessur für Handelsmarketing, INHABER: PROF. MARTIN NATTER
- ▶ UBS-Stiftungsprofessur für Finance, INHABER: PROF. HOLGER KRAFT
- ▶ UBS-Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Management, INHABER: PROF. LARS SCHWEIZER
- ▶ Messe Frankfurt-Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftspolitik, INHABER: PROF. MATTHIAS SCHÜNDELN
- ▶ Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Financial Economics, esp. Financial Markets and Market Microstructure, INHABER: N.N.
- ▶ Detlef Hübner Stiftung Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere IT-basierte Logistik, INHABER: N.N.
- ▶ Stiftungsprofessur für Versicherungswesen des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V., INHABER: N.N.
- ▶ EUREX Juniorprofessur für Derivate – EUREX Assistant Professorship in Derivatives, INHABER: N.N.

FACHBEREICH 4 (ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Stiftungsprofessur für Interdisziplinäre Alterswissenschaft der BHF-Bank-Stiftung, INHABER: PROF. FRANK OSWALD

FACHBEREICH 5 (PSYCHOLOGIE UND SPORTWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Rudolf Steinberg-Stiftungsprofessur für Lehr-Lernforschung im Kindesalter, INHABER: N.N.

FACHBEREICH 9 (SPRACH- UND KULTURWISSENSCHAFTEN):

- ▶ Stiftungsprofessur für Islamische Religion der Anstalt für Religion Diyanet, Türkei, INHABER: PROF. ÖMER ÖZSOY

FACHBEREICH 10 (NEUERE PHILOGIEN)

- ▶ Ramon Llull Stiftungsprofessur für Katalanistik, INHABER: N.N.

FACHBEREICH 11 (GEOWISSENSCHAFTEN/ GEOGRAPHIE)

- ▶ Stiftungsprofessur für Mobilitätsforschung der Rhein-Main-Verkehrsverbund GmbH, INHABER: PROF. MARTIN LANZENDORF

FACHBEREICH 13 (PHYSIK)

- ▶ Goethe-Leibniz-Oerlikon-Nachwuchsprofessur für Terahertz-Photonik, INHABER: PROF. VIKTOR KROZER

FACHBEREICH 14 (BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE)

- ▶ Stiftungsprofessur für Anorganische und Analytische Chemie der City Solar AG, INHABER: PROF. ANDREAS TERFORT
- ▶ Degussa-Stiftungsprofessur für Organische Synthetik, INHABER: N.N.

FACHBEREICH 15 (BIOWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Stiftungsprofessur für Biotechnologie der Firma Merck KGaA, INHABER: PROF. HELGE BODE
- ▶ Aventis Stiftungsprofessur für chemische Biologie, INHABER: PROF. JENS WÖHNERT / PROF. BEATRIX SÜSS

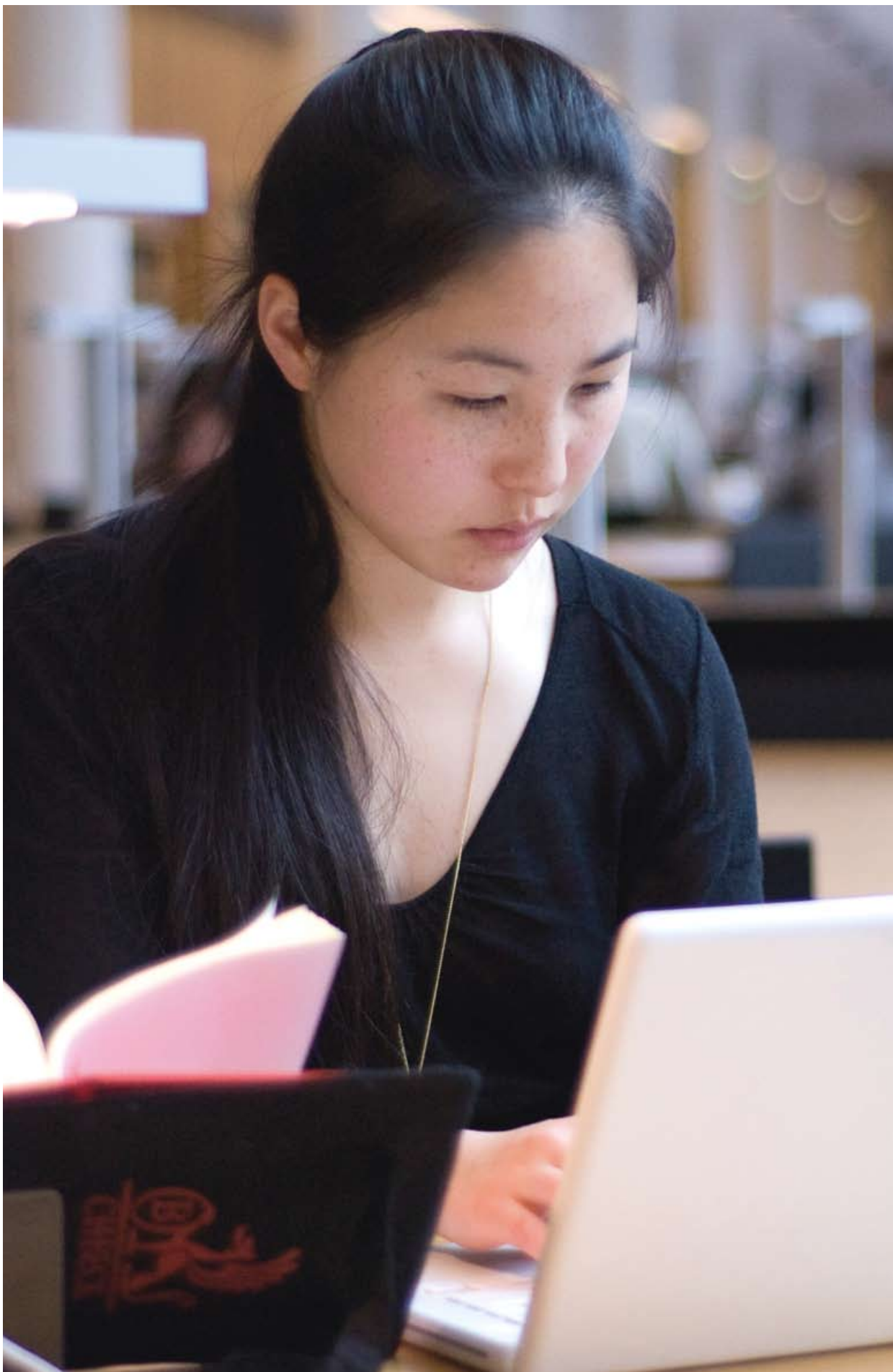
- ▶ Stiftungsprofessur für Bienenkunde der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main, INHABER: PROF. BERND GRÜNEWALD

FACHBEREICH 16 (MEDIZIN)

- ▶ Stiftungsprofessur für Experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie der Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder, INHABER: PROF. BORIS FEHSE
- ▶ Hertie-Stiftungsprofessur Neuroonkologie, INHABER: PROF. JOACHIM STEINBACH
- ▶ Stiftungsprofessur Interdisziplinäre Onkologie der Stiftung Hospital zum heiligen Geist, INHABER: N.N.
- ▶ Kerckhoff-Kliniksprofessur, INHABER: PROF. CHRISTIAN HAMM
- ▶ Stiftungsprofessur für prädiktive molekulare Marker in der gastroenterologischen Onkologie und Hepatologie der Firma Roche Pharma AG, INHABER: PROF. JÖRG TROJAN
- ▶ Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftungsprofessur für molekulare Therapieforschung

FRANKFURT INSTITUT FOR ADVANCED STUDIES (FIAS):

- ▶ Johanna Quandt-Forschungsprofessur im Bereich der Grundlagenforschung der Lebenswissenschaften, INHABER: PROF. JOCHEN TRIESCH



DISTINGUISHED PROFESSORSHIPS (ZUSTIFTUNGEN)

FACHBEREICH 13 (PHYSIK)

- ▶ Josef-Buchmann Stiftungsprofessur für Physik
- ▶ Judah Eisenberg-Laureatus-Stiftungsprofessur der Physik
- ▶ Laureatus-Stiftungsprofessur für Physik der Familie Gerald Kucera
- ▶ Stefan Lyson-Laureatus-Stiftungsprofessur für Physik
- ▶ Rolf und Edith Sandvoss Laureatus-Professur

STIFTUNGSGASTPROFESSUREN UND -DOZENTEN

FACHBEREICH 1 (RECHTSWISSENSCHAFT)

- ▶ Commerzbank-Stiftungsgastprofessur Law and Finance
- ▶ Deutsche Bank Stiftungsfonds Zuwendung für Gastdozenten
- ▶ Stiftungsgastdozentur Internationales Bankrecht

FACHBEREICH 2 (WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Metzler Stiftungsgastprofessur für internationale Finanzwirtschaft
- ▶ Chaire Raymond Barre, Stiftungsgastprofessur für französische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik Raymond Barre

FACHBEREICH 3 (GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN)

- ▶ Alfred Grosser-Gastprofessur für Bürgergesellschaftsforschung

FACHBEREICH 6 (EVANGELISCHE THEOLOGIE)

- ▶ Gastprofessur Islamische Religion der Anstalt für Religion Diyanet

FACHBEREICH 7 (KATHOLISCHE THEOLOGIE)

- ▶ Gastprofessur Theologie interkulturell

FACHBEREICH 10 (NEUERE PHILOGIEN)

- ▶ Richard Daub-Stiftung: Daub-Vorlesungen zur Medien- und Redefreiheit
- ▶ Stiftungsgastdozentur für Poetik

FACHBEREICHE 14 (BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE) UND 16 (MEDIZIN)

- ▶ Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur für Pharmazie und Humanmedizin
- ▶ Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur der Aventis-Foundation

WECHSELNDER FACHBEREICH

- ▶ Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG

INTERDISZIPLINÄRES ZENTRUM FÜR OSTASIENSTUDIEN (IZO)

- ▶ Chinesische Stiftungsgastprofessur



FÖRDERUNG STRUKTURIERTER PROGRAMME

SONDERFORSCHUNGSBEREICHE, DFG-FORSCHERGRUPPEN UND DFG-SCHWERPUNKTE, GRADUIERTENKOLLEGS IM JAHRE 2010

SONDERFORSCHUNGSBEREICHE IM JAHRE 2010

SFB 815

Redox-Regulation: Generatorsysteme und funktionelle Konsequenzen

SPRECHER: PROF. BERNHARD BRÜNE,
INSTITUT FÜR BIOCHEMIE I, FB 16

SFB/Transregio 23

Vaskuläre Differenzierung und Remodellierung

FEDERFÜHRUNG: PROF. KARL-HEINZ PLATE,
EDINGER-INSTITUT, NEUROLOGISCHES INSTITUT, FB 16

SFB/Transregio 49

Condensed Matter Systems with Variable Many-Body Interactions

SPRECHER: PROF. MICHAEL LANG,
PHYSIKALISCHES INSTITUT, FB 13

SFB 807

Transport und Kommunikation durch biologische Membranen

SPRECHER: PROF. ROBERT TAMPÉ,
INSTITUT FÜR BIOCHEMIE, FB 14

SFB 834

Endotheliale Signaltransduktion und vaskuläre Reparatur

SPRECHER: PROF. INGRID FLEMING,
INSTITUT FOR VASCULAR SIGNALLING, FB 16

FORSCHERGRUPPEN IM JAHR 2010

Klinische Forschergruppe KFO 129

Mechanismen der Resistenzentwicklung und Optimierung antiviraler Strategien bei Hepatitis-C-Virusinfektion unter Einbeziehung integrativer Modelle der Biomathematik und Bioinformatik

SPRECHER: PROF. STEFAN ZEUZEM,
MEDIZINISCHE KLINIK I (GASTROENTEROLOGIE, PNEUMOLOGIE/ALLERGOLOGIE), FB 16

Forschergruppe 703

Rift Dynamics, Uplift and Climate Change in Equatorial Africa. Interdisciplinary Research Linking Asthenosphere, Lithosphere, Biosphere and Atmosphere

SPRECHER: PROF. GEORG RÜMPKER, FACHEINHEIT GEOPHYSIK, ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE AFRIKAFORSCHUNG, FB 11

Forschergruppe 784

Signalling durch Fettsäuremetabolite und Sphingolipide

SPRECHER: PROF. JOSEF M. PFEILSCHIFTER,
INSTITUT FÜR ALLGEMEINE PHARMAKOLOGIE UND TOXIKOLOGIE, FB 16

Forschergruppe 1206

Justitia Amplificata: Erweiterte Gerechtigkeit: konkret und global

SPRECHER: PROF. STEFAN GOSEPATH,
EXZELLENZCLUSTER »DIE HERAUSBILDUNG NORMATIVER ORDNUNGEN«, FB 3

SCHWERPUNKTPROGRAMME IM JAHR 2010

DFG-Schwerpunkt 1236

Strukturen und Eigenschaften von Kristallen bei extrem hohen Drücken und Temperaturen

KOORDINATOR: PROF. BJÖRN WINKLER, FACHEINHEIT MINERALOGIE, FB 11

DFG-Schwerpunkt 1293

Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen

KOORDINATOR: PROF. ECKHARD KLIEME, INSTITUT FÜR ALLGEMEINE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT (WE I), FB 4

DFG-Schwerpunkt 1294

Atmospheric and Earth system research with the »High Altitude and Long Range Research Aircraft« (HALO)

KOORDINATOR: PROF. JOACHIM CURTIUS, INSTITUT FÜR ATMOSPHERE UND UMWELT, FB 11

GRADUIERTENKOLLEGS

Finanzwirtschaft und Monetäre Ökonomie (FB 2)

SPRECHER: PROF. CHRISTIAN SCHLAG, INSTITUT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

Satzarten, Variation und Interpretation (FB 9, 10)

SPRECHER: PROF. JOST GIPPERT, INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR II

Internationales Graduiertenkolleg: Roles of eicosanoids in biology and medicine (FB 14, 15)

SPRECHER: PROF. DIETER STEINHILBER, INSTITUT FÜR PHARMAZEUTISCHE CHEMIE

Internationales Graduiertenkolleg:

Politische Kommunikation von der Antike bis in das 20. Jahrhundert (FB 8)

SPRECHERIN: PROF. LUISE SCHORN-SCHÜTTE, HISTORISCHES SEMINAR; UNIVERSITA DEGLI STUDI DI TRENTO (ITALIEN), ALMA MATER STUDIORUM – UNIVERSITÀ DI BOLOGNA (ITALIEN), LEOPLOD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK (ÖSTERREICH); ASSOZIIERT IST DIE UNIVERSITÄT DEGLI STUDI DI PAVIA (ITALIEN)

Erforschung, Entwicklung und Sicherheit von biotechnologisch hergestellten Arzneimitteln (Biologicals) (FB 16/14/Georg-Speyer-Haus)

SPRECHER: PROF. JOSEF M. PFEILSCHIFTER, INSTITUT FÜR ALLGEMEINE PHARMAKOLOGIE UND TOXIKOLOGIE

INTERNATIONAL MAX PLANCK RESEARCH SCHOOLS

Vergleichende Rechtsgeschichte

SPRECHER: PROF. ALBRECHT CORDES, PROF. MICHAEL STOLLEIS, GOETHE-UNIVERSITÄT, INSTITUT FÜR RECHTSGESCHICHTE, FB 1; MPI FÜR EUROPÄISCHE RECHTSGESCHICHTE (FRANKFURT)

Structure and Function of Biological Membranes

SPRECHER: PROF. WERNER KÜHLBRANDT (MPI), PROF. JÜRGEN BEREITER-HAHN (GOETHE-UNIVERSITÄT), MPI BIOPHYSIK (FRANKFURT); GOETHE-UNIVERSITÄT, HIRNFORSCHUNG, FB 15

Atmospheric Physics and Chemistry

SPRECHER: PROF. JOS LELIEVELD (MAINZ), PROF. ULRICH SCHMIDT (GU), MPI FÜR METEOROLOGIE UND GEOPHYSIK (MAINZ); GOETHE-UNIVERSITÄT, FB 11
HEART AND LUNG RESEARCH,
SPRECHER: PROF. THOMAS BRAUN, MPI FÜR HERZ- UND LUNGENFORSCHUNG (BAD NAUHEIM)

HELMHOLTZ-RESEARCH-SCHOOL

Quark Matter Studies in Heavy Ion Collisions

(»Starke Wechselwirkungen dichter Materie«)
KOORDINATOR: PROF. HARALD APPELSHÄUSER,
INSTITUT FÜR KERNPHYSIK, FB 13

HELMHOLTZ-GRADUIERTENSCHULE

Hadronen- und Ionenforschung an der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt

KOOPERATIONSPARTNER: TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN, JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN, RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG, JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ;
SPRECHER GOETHE-UNIVERSITÄT: PROF. HARALD APPELSHÄUSER, INSTITUT FÜR KERNPHYSIK, FB 13

PROMOTIONSKOLLEG DER VOLKSWAGENSTIFTUNG

Wertung und Kanon in der nachbürgerlichen Wissensgesellschaft

BETEILIGTER HOCHSCHULLEHRER: PROF. GERHARD WILD, INSTITUT FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND LITERATUREN, FB 10
KOORDINATOR: DR. MATTHIAS BELEIN, UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

INTERNATIONALE PROMOTIONSPROGRAMME (IPP)

IPP Religion im Dialog

PROJEKTLEITER: PROF. SIEGFRIED WIEDENHOFER
PROFESSUR FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE, FB 7

IPP Gesellschaftswissenschaften

PROJEKTLEITER: PROF. TILLA SIEGEL
SOZIOLOGIE MIT DEM SCHWERPUNKT INDUSTRIE- UND ORGANISATIONSSOZIOLOGIE, FB 3

DIE AKADEMIE FÜR FÄCHERÜBERGREIFENDE
DOKTORANDENAUSBILDUNG
STRAIGHT INTO SCIENCE

Eine gemeinsame Plattform für die Promotion in den Natur- und Lebenswissenschaften war 2009 mit der neuen Goethe Graduate Academy for the Life and Natural Sciences (GRADE) entstanden. In ihr sind die Graduiertenschulen Otto Stern School for Integrated Doctoral Education (OSS) und die International Research Graduate School for Translational Biomedicine (FIRST) aufgegangen. Mittlerweile hat GRADE ihr Angebot ausgeweitet: Im Juli 2010 beschloss der Senat der Goethe-Universität, GRADE als Dachorganisation für eine einheitliche, fächerübergreifende Doktorandenausbildung für alle Promovierenden zu etablieren. Dabei übernimmt GRADE Querschnittsaufgaben für die Graduiertenkollegs und Graduiertenprogramme. Hierzu gehören die Gewährleistung von Qualitätsstandards, die Gewinnung und Integration von (internationalen) Nachwuchswissenschaftlern, die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die Unterstützung der Promovierenden, die Nutzung des Innovationspotentials der Nachwuchswissenschaftler sowie die Kommunikation mit Alumni, Wirtschaft und Gesellschaft.

Mit der neuen Struktur gibt es erstmals für alle Nachwuchswissenschaftler der Goethe-Universität ein vergleichbares Angebot, das eine maximale Synergie zwischen den Graduiertenkollegs und Graduiertenprogrammen erreicht und gleichzeitig die notwendige Flexibilität und Individualität der Fächerkulturen respektiert. GRADE ist damit ein wichtiger Baustein der universitären Nachwuchsförderkette.

Die Goethe Graduale Academy GRADE kann einen Anteil von 42 Prozent an ausländischen Doktoranden aus 48 Ländern vorweisen.





HOUSE OF FINANCE

AUSBAU DER KOMPETENZEN

DAS WELTWEIT ERSTE WISSENSCHAFTSZENTRUM FÜR VERSICHERUNGSREGULIERUNG

Mit der Einweihung des International Center for Insurance Regulation (ICIR) hat an der Goethe-Universität 2010 ein weltweit einmaliges Wissenschaftszentrum für Versicherungsregulierung die Arbeit aufgenommen. Das ICIR soll neueste Entwicklungen und Erkenntnisse zum Thema Versicherungsaufsicht bündeln und im Rahmen unabhängiger Forschung weiterentwickeln. Zusammen mit der Goethe Business School will es die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Regulierungsbehörden und Versicherungsunternehmen tragen. Geleitet wird das Institut von Prof. Helmut Gründl, der zuvor seit 1999 den Dr. Wolfgang Schieren-Lehrstuhl für Versicherungs- und Risikomanagement an der Humboldt-Universität Berlin inne hatte. Mehr Informationen zum ICIR im Interview mit Prof. Helmut Gründl auf Seite 45.



DIE POLICY PLATFORM – WISSENSTRANSFER ZWISCHEN DEM HOUSE OF FINANCE UND DER POLITISCHEN ÖFFENTLICHKEIT

Anfang 2010 gründeten die im House of Finance ansässigen Forschungsinstitute Center for Financial Studies, Institute for Law and Finance, Institute for Monetary and Financial Stability und E-Finance Lab die »Policy Platform«. Die gemeinsame Initiative verfolgt das Ziel, politikrelevante Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu tragen und die Kommunikation mit der politischen Praxis zu intensivieren. Die Policy Platform stellt Wissenschaftlern aus dem House of Finance und den Fachbereichen für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität den dazu nötigen Rahmen bereit. Sie können politikrelevante Forschungsergebnisse aus den Bereichen Geld- und Fiskalpolitik, Banken- und Kapitalmärkte, Verbraucherfinanzen und Wirtschaftsrecht in Form von ausführlichen »White Papers« oder kürzeren

»Policy Letters« elektronisch auf der Internetseite der Policy Platform veröffentlichen. Zielgruppe sind Entscheidungsträger in Parlamenten, in nationalen und europäischen Institutionen sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Darüber hinaus organisiert die Policy Platform mehrmals im Jahr Treffen von hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung mit Wissenschaftlern aus dem House of Finance. Die Workshops bieten die Gelegenheit zum Ideenaustausch im kleinen Kreis. Im Jahr 2010 waren Professor Axel Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank, Jochen Sanio, Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, und Jens Weidmann, damals Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung im Bundeskanzleramt, bei der Policy Platform zu Gast.

Ausführliche Informationen und Zugang zu den Veröffentlichungen bietet die Website der Policy Platform:
www.hof.uni-frankfurt.de/policy_platform

BETRIEBLICHE ALTERSVORSORGE BALD AUCH FÜR DEN MITTELSTAND

Wissenschaftliche Forschung und das Wohl des einzelnen Bürgers sind mitunter eng miteinander verknüpft. So ist ein Forschungsprojekt am House of Finance derzeit auf dem besten Weg, die Altersvorsorge von zahlreichen Arbeitnehmern langfristig zu verbessern. Konkret geht es um ein attraktiveres Betriebsrenten-Modell, das vor allem auf die Bedürfnisse von kleinen und mittleren Unternehmen und ihren Beschäftigten zugeschnitten ist: die AS-Investmentrente (AS: Altersvorsorge-Sondervermögen). Entwickelt wurde dieses Modell am Lehrstuhl für Investment, Portfolio Management und Alterssicherung von Professor Raimond Maurer. Auf Vorschlag des hessischen Wirtschaftsministers Dieter Posch beauftragte die Konferenz der Landeswirtschaftsminister im Mai 2010 die Bundesregierung, die AS-Investmentrente als neue Form der betrieblichen Altersvorsorge zu prüfen.

Die Initiative zielt darauf ab, folgendes Vakuum zu füllen: Während Mitarbeiter großer Unternehmen heute zu nahezu 100 Prozent mit einer Betriebsrente rechnen können, ist bei Kleinbetrieben allenfalls ein Viertel der Arbeitnehmer versorgt. Maurer führt das zum einen darauf zurück, dass die bisherigen Durchführungswege der betrieblichen Altersvorsorge wie etwa Direktzusagen oder Unterstützungskassen durch hohe Verwaltungskosten und komplexe Haftungsrisiken für kleine Personennunternehmen unattraktiv sind. Auf der anderen Seite bieten Modelle wie die Direktversicherung gerade jungen Arbeitnehmern nicht die Renditechancen, die auf dem Kapitalmarkt zu erzielen wären. Zudem lassen sie sich bei einem Arbeitgeberwechsel nicht ohne Weiteres mitnehmen.

Die AS-Investmentrente soll diesen Zustand durch die Kombination von attraktiver Rendite und hoher Sicherheit beheben. Im Kern sieht sie die Investition in Investmentfonds mit einem Aktienanteil von anfangs 75 Prozent vor. Zehn Jahre vor Eintritt in den Ruhestand wird der Aktienbestand nach und nach in sichere festverzinsliche Rentenpapiere umgeschichtet, sodass er am Ende der Sparzeit nur noch bei 25 Prozent liegt. Maurers Berechnungen auf der Basis langfristig verfügbarer Zeitreihen zeigen, dass dadurch eine deutlich höhere Rendite möglich ist als bei einer reinen Rentenanlage und gleichzeitig nicht die Schwankungen zu befürchten sind wie bei einem reinen Aktiendepot. Als zusätzliche Sicherheit im Rahmen der betrieblichen Altersvorsorge fordert er von den Produktanbietern – analog zur Riesterrente – eine Garantie, dass zu Beginn der Auszahlungsphase mindestens die eingezahlten Beiträge zur Verfügung stehen.

Sollte die Bundesregierung die AS-Investmentrente als insgesamt sechstes Modell der betrieblichen Altersvorsorge anerkennen und somit auch mit einer nachgelagerten Besteuerung unterstützen, ließe sich nach Ansicht der Landesminister die Verbreitung der betrieblichen Altersvorsorge in kleinen und mittleren Betrieben steigern – vor dem Hintergrund sinkender Erträge bei der gesetzlichen Rente eine politisch gewünschte Entwicklung. Nicht nur an Maurers Lehrstuhl erwartet man daher mit Spannung die Reaktion aus dem Bundeswirtschaftsministerium.

INTERVIEW MIT PROF. HELMUT GRÜNDL

»DAS THEMA REGULIERUNG BLEIBT AKTUELL«



Im Oktober 2010 wurde das International Center for Insurance Regulation (ICIR) im House of Finance eröffnet. Welche Ziele verfolgt es?

Unser Ziel ist es, das weltweit führende Wissenschaftszentrum im Bereich der Versicherungsregulierung zu werden. Wir möchten erstklassige Forschungsergebnisse publizieren und uns darüber hinaus als internationale Plattform in diesem Themenfeld aufstellen. Wir laden renommierte Wissenschaftler und Praktiker zu Vorträgen ein, bieten Workshops an und treten als Mitveranstalter von Konferenzen auf. Außerdem planen wir ein Fellowship-Programm, um den wissenschaftlichen Austausch mit Gastforschern zu fördern.

Ist »Regulierung« infolge der Finanzkrise nicht ein Modethema?

Natürlich ist es derzeit Mode, mehr Regulierung zu fordern. Aber die Finanzkrise hat das Thema nicht neu auf den Tisch gebracht, eher seine Entwicklung gefördert. Die EU-Debatte um eine Reform der Versicherungsaufsicht – Stichwort Solvency II – hat etwa schon vor der Finanzkrise begonnen. Mit der Umsetzung der geplanten Regeln voraussichtlich 2013 wird es in der Versicherungswirtschaft einen Umbruch geben, der bestimmt zehn Jahre dauern wird. Das Thema Regulierung bleibt also aktuell.

Das ICIR ist das weltweit einzige Institut für Versicherungsregulierung. Wie erklären Sie sich das?

Es gibt einige Forschungszentren, die sich mit Finanzmarktregulierung beschäftigen, wovon die Versicherungsregulierung ein Teil ist. Aber wir sind tatsächlich die einzigen, die sich speziell diesem Thema widmen. Entsprechend sind viele Fragen der Versicherungsregulierung bisher nur wenig erforscht. Ein Beispiel ist etwa der Konflikt zwischen den zwei Kernzielen von Regulierung: auf der einen Seite, dem Kunden Sicherheit zu bieten – was einen gewissen Preis erfordert –, auf der anderen Seite, Versicherungsschutz für möglichst viele Kunden bezahlbar zu halten. Dazu gibt es bislang kaum wissenschaftliche Literatur.

Ist es ein Zufall, dass drei Monate nach Einrichtung des ICIR die europäische Behörde für Versicherungsaufsicht (EIOPA) in Frankfurt eröffnet wurde?

Nein. Neben dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft gehört das Land Hessen zu den Financiers unseres Instituts. Dabei ging es der Politik im Vorfeld durchaus auch darum, den Standort Frankfurt – der ja im Grunde kein Versicherungsstandort ist – für die Ansiedlung von EIOPA attraktiver zu machen. Und die Nachbarschaft hat natürlich auch große Vorteile. Wir planen für die zweite Jahreshälfte 2011 eine gemeinsame internationale Veranstaltung des ICIR und EIOPA.

Welche Synergien versprechen Sie sich von Ihrer Arbeit im House of Finance?

Genauso wie das House of Finance ist das ICIR interdisziplinär aufgestellt und betreibt sowohl versicherungswirtschaftliche wie -rechtliche Forschung. Hier können wir insofern gegenseitig voneinander lernen. Darüber hinaus gibt es thematische Verwandtschaften – etwa zwischen Versicherungs- und Bankenregulierung. Während ich nun dem Beirat der EIOPA angehöre, berät Prof. Jan Pieter Krahen deren Schwesterorganisation, die EU-Wertpapieraufsichtsbehörde ESMA in Paris. Ein Austausch über diese Aktivitäten von Tür zu Tür ist natürlich spannend und fruchtbar.



FORSCHUNGSKOLLEG HUMANWISSENSCHAFTEN

IM ZWEITEN JAHR 20 FELLOWS AUS ALLER WELT

Das zum Sommersemester 2009 eröffnete Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität in Bad Homburg hat sich im zweiten Jahr seines Bestehens als Ort des internationalen Austausches etabliert. Rund 20 Wissenschaftler aus aller Welt nutzten die Gelegenheit, ihre Forschungen zu vertiefen und interdisziplinär zu diskutieren. Die Themen reichten von der Geschichte der frühen Bundesrepublik über die Rechte der Frauen im Iran bis zum »Kosmopolitismus in einem Land«. Die Fellows und Gastwissenschaftler arbeiteten historisch und philosophisch, rechts- und politikwissenschaftlich.

Zum Profil des Kollegs gehört auch der Dialog mit der Öffentlichkeit. »Das Lächeln der Verfassungsrichterin – Das Ende des Patriarchats und die Suche nach Demokratie in der frühen Bundesrepublik« hieß ein gut besuchter Vortrag des Fellows Prof. Till van Rahden: Im Jahr 1959 erklärte das höchste deutsche Gericht den sogenannten »väterlichen Stichtscheid«, wonach der Vater die letztendliche Entscheidungsgewalt in der Familie hatte, für verfassungswidrig. Die Analyse des Urteils war Teil des Forschungsprojekts Till van Rahdens. Der Historiker an der Université de Montreal forschte auf Einladung des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« für etwas mehr als zwei Monate in Bad Homburg.

Rund ein halbes Jahr war die iranische Rechtsanwältin und Menschenrechtlerin Shadi Sadr zu Gast. Unterstützt wurde sie von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Stiftung zur Förderung der internationalen wissen-

schaftlichen Beziehungen der Goethe-Universität. Shadi Sadr untersuchte das Verhältnis der iranischen Frauenbewegung zum sogenannten Green Movement, derjenigen Protest- und Reformbewegung, die im Jahr 2009 als Reaktion auf die umstrittenen Wahlen entstanden ist. Sadr war im Iran mehrfach verhaftet worden. Für ihr Engagement erhielt sie unter anderem den »International Women of Courage Award« des amerikanischen Außenministeriums.

An einem gemeinsamen Dachthema forschten für mehrere Monate die politischen Philosophen Prof. David Owen von der University of Southampton und Prof. Peter Niesen, TU Darmstadt, und Angehöriger des Exzellenzclusters. Ihr vom Cluster gefördertes Projekt umschreiben sie mit dem Stichwort »Kosmopolitismus in einem Land«. Gemeint ist eine vermittelnde Idee zwischen einer Welt, die aus voneinander abgegrenzten Staaten besteht, und dem Konzept eines Weltstaats als allumfassendes politisches Gemeinwesen.

Neben dem Exzellenzcluster nutzt vor allem die Forschergruppe Justitia Amplificata die Möglichkeiten des Kollegs. Auf Einladung beider Einrichtungen war Seyla Benhabib in Bad Homburg. Die prominente Professorin für Politische Theorie und Philosophie an der Yale University, deren Forschungsaufenthalt von der Gerd und Alfons Kassel Stiftung gefördert wurde, zählte auch zu den Rednern der internationalen Tagung über Menschenrechte, die der Cluster an der Universität veranstaltet hat. Impulse aus dem Forschungskolleg fließen immer wieder in die Frankfurter Forschung und Lehre ein.



FIAS

DEN GESETZEN DER NATUR AUF DER SPUR

Seit seiner Gründung im Jahr 2004 als Stiftung der Goethe-Universität hat sich das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) zu einem Kristallisationspunkt für Spitzenforschung in Hessen entwickelt – ein Leuchtturmprojekt, das breit in viele Forschungsprojekte ausstrahlt.

Die Forschungsarbeiten am FIAS haben zum Ziel, komplexe Systeme in der Natur besser zu verstehen. »Am FIAS untersuchen wir mit theoretischen Methoden vor allem interdisziplinäre Fragestellungen, die zwischen den traditionellen Forschungsgebieten Physik, Chemie, Biologie, Neurowissenschaften und Computerwissenschaften angesiedelt sind«, so der Vorstandsvorsitzende des FIAS, Prof. Dirk Hermann Rischke.

Nach stürmischen Jahren voller neuer Initiativen, neuer Projekte und Kooperationen standen im Jahr 2010 am FIAS Konsolidierung und Festigung des Erreichten im Vordergrund. Immerhin konnte die Zusammenarbeit im Netzwerk deutlich ausgebaut werden. Das gilt zum Beispiel für die Kooperationen mit dem Bernstein-Fokus Neurotechnologie oder der Helmholtzgemeinschaft, mit Förderern und Partnern aus dem privaten Bereich, etwa der Beilstein- oder der Kassel-Stiftung, aber auch mit Industrieunternehmen wie Siemens und Honda. Über 80 Prozent des FIAS-Etats von rund acht Millionen Euro stammen aus eingeworbenen Projektgeldern oder aus privaten Zuwendungen.

Spitzenforschung in Hessen auf internationalem Niveau zu unterstützen, bedeutet für das FIAS vor allem, durch theoretische Vorarbeit und Analyse Instrumente für neue Fortschritte der Wissenschaft zu schaffen. Auf zwei Gebieten erreichten FIAS-Forscher dabei im Jahr 2010 bemerkenswerte Höhepunkte:

- In Zusammenarbeit mit dem Helmholtz International Center for FAIR (HIC for

FAIR) wurde eine enge Einbindung der hessischen Universitäten Frankfurt, Gießen und Darmstadt in die Vorbereitung des neuen internationalen Beschleunigerzentrums FAIR realisiert. Mit FAIR, einem der größten und spannendsten Projekte der physikalischen Grundlagenforschung weltweit, entsteht beim GSI-Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung in Darmstadt ein einmaliges internationales Forschungszentrum, vergleichbar etwa dem CERN bei Genf.

- Mit dem Supercomputer LOEWE-CSC wurde am Center for Scientific Computing (CSC) der Goethe-Universität einer der energieeffizientesten Großcomputer Europas in Betrieb genommen. Moderne Forschung benötigt immer schnellere Rechner – durch Arbeiten am FIAS wurden innerhalb weniger Monate die benötigten Algorithmen für die besondere Technik des Rechners entwickelt (siehe dazu auch Seite 49).

Die Forscher am FIAS versuchen, die komplexen Gesetzmäßigkeiten in der Natur zu verstehen, daraus Computermodelle zu entwickeln und mit ihrer Hilfe neue Erkenntnisse und neue Fragestellungen zu gewinnen. Vorstandssprecher Rischke: »Es sind gerade die Grenzbereiche zwischen verschiedenen Disziplinen, die spannende Perspektiven bieten, wie das Beispiel der Ionentherapie für Krebs zeigt, die in Zusammenarbeit von Physikern und Lebenswissenschaftlern entwickelt wurde. Erfolge bei diesen Forschungsarbeiten lassen sich nur durch eine enge Zusammenarbeit von Physik, Chemie, Biologie, Computer- und Lebenswissenschaften erzielen.«



Die Väter des grünen Superrechners: Prof. Hans-Jürgen Lüdde (links) und Prof. Volker Lindenstruth.

SUPERRECHNER MIT GRÜNEM GEWISSEN

Mit dem neuen Superrechner LOEWE-CSC gehört Frankfurt jetzt zu den leistungsfähigsten wissenschaftlichen Rechenzentren der Welt. Am 23. November wurde der Rechner im Industriepark Höchst offiziell eingeweiht. Er soll vor allem für Simulationen, Datenauswertungen und andere Rechenaufgaben am künftigen Beschleunigerzentrum FAIR beim GSI-Helmholtzzentrum in Darmstadt eingesetzt werden sowie für vielfältige wissenschaftliche Arbeiten in der Hirnforschung von FIAS und Goethe-Universität. Weitere Aufgabenfelder sind Berechnungen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Biodiversität und in der Makromolekularen Chemie. Entworfen haben den Rechner der Frankfurter Computerwissenschaftler Prof. Volker Lindenstruth, der seit 2009 an der Goethe-Universität lehrt und zugleich LOEWE-Professor am Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und am Helmholtz International Centre for FAIR

(HIC for FAIR) ist, und der Leiter des Center for Scientific Computing (CSC) der Goethe-Universität Frankfurt, Prof. Hans Jürgen Lüdde.

Laut der weltweiten Rangliste »GREEN500« hat der LOEWE-CSC unter den Großcomputern Europas mit die beste Energiebilanz: Mit einem Watt Leistungsaufnahme schafft er 740 Millionen Rechenoperationen pro Sekunde (Megaflops). Grundlage für diese grüne Bilanz ist die Verwendung von Grafikkarten, wie sie auch in Personal Computern Verwendung finden, und ein neuartiges Kühlsystem, das die im Computer entstehende Wärme abführt. Während die Rechenleistung jedes einzelnen Prozessors um rund ein Viertel höher liegt als die von bisher in Supercomputern verwendeten Prozessoren, verbraucht der LOEWE-CSC insgesamt nur etwa ein Viertel der Energie wie vergleichbar schnelle Großrechner.





VOM IDEELLEN INNOVATIONSNUTZEN ZU BESSEREM LEBEN

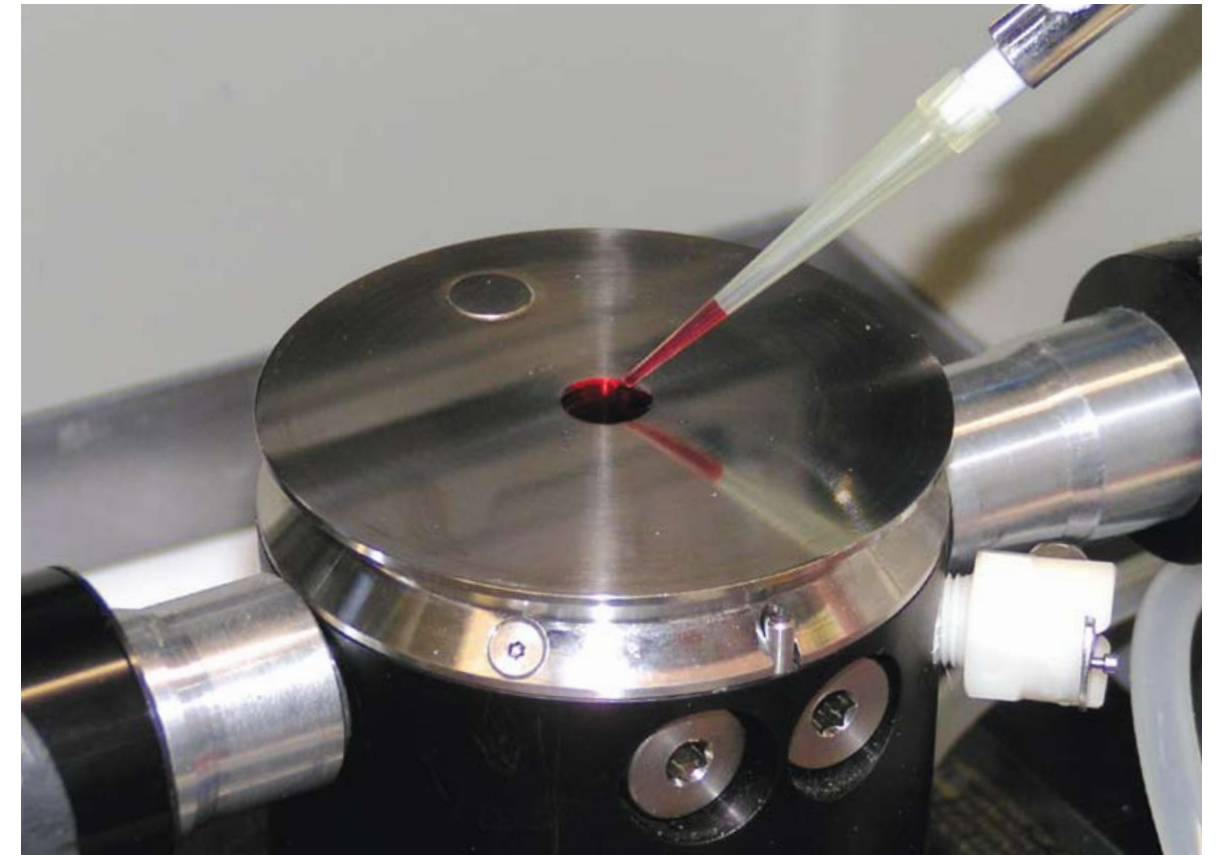
INNOVECTIS MANAGT PATENT-POTENZIALE

Von der Erfindung zum Patent: Innovectis ist das Dienstleistungsunternehmen der Goethe-Universität für Innovationstransfer aus der Hochschule in die Wirtschaft. Erfinder aus Universität und Universitätsklinikum lassen sich von Innovectis von der Erfindungsbewertung bis zum Patent beraten. Gleichzeitig profitieren mittelständische Unternehmen aus dem In- und Ausland bei Innovectis von einer individuellen Beratung und Vertragsgestaltung bei Forschungsk Kooperationen und Auftragsanalysen.

Seit dem 28. September 2010 ist Vizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz neuer Aufsichtsratsvorsitzender bei Innovectis. Zudem sind die Befugnisse des Bewertergremiums – dort finden sich ausgewiesene Wissenschaftler der Goethe-Universität sowie in Forschung und Entwicklung tätige Personen aus der Industrie – ausgeweitet worden, um das Qualitätsmanagement im laufenden Prozess zu sichern, und Innovectis hat einen eigenen Budgetposten im Haushalt der Goethe-Universität erhalten. Drei Beispiele für Projekte, die im Jahr 2010 unter der Begleitung von Innovectis weiterentwickelt wurden:

Die Postgranulin-Gentherapie von Prof. Irmgard Tegeder soll bei der Behandlung neuropathischer Schmerzen ansetzen. Diese entstehen durch Verletzungen oder Dysfunktionen des Nervensystems und gehören zu den häufigsten und therapeutisch schwierigsten Erkrankungen. Die heute verfügbaren Therapieoptionen beschränken sich im Wesentlichen auf Medikamente zur symptomatischen Behandlung. Virus-basierte gentherapeutische Ansätze bieten demgegenüber große Chancen für eine ursächliche Behandlung und Heilung von Krankheiten. Der neue gentherapeutische Ansatz zielt auf die ursächliche Behandlung von neuropathischen Schmerzen, indem der relative neuronale Mangel an Progranulin gezielt in den Neuronen ausgeglichen wird.

Die Erfindung von Prof. Werner Mäntele setzt auf eine reagenzienfreie und schnelle Bestimmung von Blutinhaltsstoffen mit spektroskopischen Methoden – eine Innovation, von der Labormedizin, Intensivmedizin und Point-of-Care-Anwendungen profitieren dürften. Hintergrund: In größeren Kliniken erfolgt die Bestimmung von Blut- und Urinproben meist im eigenen Labor. In Arztpraxen oder kleineren Krankenhäusern hingegen werden die Proben meist per Kurier zu einem Labordienstleister verschickt, wobei lange Transportwege in Kauf genommen



Beim »Point of Care Testing« wird ein Tropfen Blut auf die Optik aufpipettiert.

werden mit entsprechenden Verzögerungen der therapeutischen Maßnahmen. Ein Point-of-Care-Testing, das direkt am Krankenbett oder auf der Station durchgeführt werden kann und sofort wichtige Blut- und Urinparameter liefert, könnte die Antwort auf dieses Problem sein. Anwendungen im Rettungswagen oder bei Blutspendediensten wären ebenfalls möglich.

Das Projekt von Prof. Joachim Jacoby befasst sich mit der Entwicklung eines Prototyps für einen »Induktionsschalter« zum zuverlässigen und verlustarmen Schalten von hohen Impulsströmen bei hohen Sperrspannungen. Er basiert auf dem Prinzip niederfrequenter induktiver Plasmaanregung, die am Institut für Angewandte Physik der Goethe-Universität entwickelt wurde, und bietet Zuverlässigkeit, geringen Wartungsbedarf und eine lange Lebensdauer. Generell bietet sich die neue Technologie vor allem für einen Einsatz in der Elektrotechnik und Impulstechnik an. Ein weiteres Anwendungsgebiet ist die Impulsformung in der Hochspannungs- und Leistungstechnik, wo Hochleistungsimpulse dazu genutzt werden, Röntgen- und EUV-Strahlungsquellen zu betreiben.



SCHLAGLICHTER AUS DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Ein bedeutendes neues Projekt, das vonseiten der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg koordiniert wird, ist JUDAICA Europeana (siehe auch Kurzvorstellung auf Seite 31). Die dort beteiligten Wissenschaftler befassen sich mit Sammlungen der Jüdischen Kultur. Deren Vielfalt findet ihren Ausdruck in Hunderttausenden von Objekten wie Büchern, Handschriften, Zeitschriften, Tonaufzeichnungen, Bildern, Fotografien, Postkarten, Plakaten, Filmen, aber auch Bauwerken und Friedhöfen, die in vielen Sammlungen verstreut sind. Geplant ist, bereits digitalisierte Objekte online zu stellen und mit der Digitalisierung von Millionen von Seiten sowie Tausenden von Objekten zu beginnen. Judaica Europeana ist dabei Teil von »Europeana«, dem Online-Netzwerk der Archive, Bibliotheken und Museen Europas.

»Dies ist eine großartige Gelegenheit für kulturwissenschaftliche Einrichtungen, die jüdische Kultur Europas international zu fördern und die Forschung voranzutreiben«, freut sich Dr. Rachel Heuberger von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, die das Projekt koordiniert. Sie leitet die renommierte Frankfurter Sammlung seit 1991. Frankfurt und die Universitätsbibliothek der Goethe-Universität mit ihren vielfältigen jüdischen Wurzeln sind bestens geeignet, im Zentrum dieses Projekts zu stehen: Die umfangreiche Vorkriegssammlung, die meist von jüdischen Bürgern der Stadtbibliothek überlassen wurde, ist seit 1949 in die beiden Sondersammelgebiete der Frankfurter Universitätsbibliothek zur Wissenschaft des Judentums und zu Israel integriert worden. Teilbestände der insgesamt mehr als 20.000 Bücher, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts kontinuierlich zusammengetragen wurden, sind bereits digitalisiert. Die Frankfurter Judaica-Sammlung ist damit die größte Judaica- und Hebraica-Sammlung in Deutschland und eine der bedeutendsten Sammlungen weltweit.

Das Jahr 2010 schloss mit einem seltenen, jedoch umso erfreulicheren Ereignis für die Universitätsbibliothek: Zwei wissenschaftlich und materiell sehr wertvolle äthiopische (früher: abessinische) Handschriften kehrten nach 65 Jahren Verschollenheit in die Universitätsbibliothek zurück. Im zweiten Weltkrieg erlitten in den Jahren 1943 bis 1944 die wissenschaftlichen Bibliotheken Frankfurts große Verluste. Die Stadtbibliothek verlor bei drei Fliegerangriffen von ihrem Bestand mit rund 730.000 Bänden 550.000 Bände. Um einer totalen Vernichtung der rest-



BIBLIOTHEKEN IM BIBLIOTHEKSSYSTEM DER GOETHE-UNIVERSITÄT:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg (UB)

- Historische Bestände: 3.011 mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften; 2.792 Inkunabeln; 5.862 Musik-Handschriften
- Archivzentrum mit bedeutenden Vor- und Nachlässen von Frankfurter Philosophen, Soziologen, Naturwissenschaftlern und Medizinern (18.–21. Jahrhundert)
- 11 Sondersammelgebiete der DFG
- Pflichtexemplarbibliothek für die Stadt Frankfurt am Main
- Sammlung deutscher Drucke 1801–1870 (Segment der verteilten deutschen Nationalbibliothek)
- Sitz der Hessischen Verbundzentrale
- Sitz der Geschäftsstelle des Hessischen Konsortiums
- Regionales Zentrum Handschriftenkatalogisierung der DFG
- Archivserver für Frankfurter Hochschulschriften
- Produzentin von sieben Datenbanken
- Jährliche Förderung durch die DFG: ~2 Mio. Euro (Erwerb von Schrifttum, Projektmittel)
- Zuständig für mehrere Nationallizenzen (im Wert von > 10 Mio. Euro)

Bereichsbibliotheken

- Bibliothek Recht und Wirtschaft
- Bibliothek für Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften (BGE)
- Kunstbibliothek
- Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BZG)
- Fachbereichsbibliothek Mathematik
- Fachbereichsbibliothek Informatik
- Bibliothekszentrum Niederursel (BZNU)
- Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)

Weitere 27 Instituts-, Seminar- und Lehrstuhlbibliotheken

lichen Bücher vorzubeugen, wurde ab Herbst 1943 mit der Auslagerung nach Mitwitz (Oberfranken) begonnen. Das abgeordnete Personal der Bibliothek war für die ordnungsgemäße Unterbringung und Verwaltung des gesamten Auslagerungsgutes verantwortlich und hat 1946 in 91 Transporten (Eisenbahnwagons und amerikanischen Lastkraftwagen) das Auslagerungsgut wieder nach Frankfurt zurückgebracht. Unter den ausgelagerten Büchern befanden sich auch Schenkungen des Forschungsreisenden Eduard Rüppell, der nach seiner Rückkehr aus Abessinien 1831–1834 die Frankfurter Stadtbibliothek zum wiederholten Male reich beschenkte, diesmal mit 21 zum Teil illuminierten Handschriften, darunter einem Meisterwerk der Äthiopischen Malerei aus dem 17. Jahrhundert und mehreren Chroniken zur abessinischen Geschichte. Obwohl die kriegsbedingte Auslagerung und Rückführung der Frankfurter Bestände durch Fachpersonal durchgeführt wurde, kehrten doch nicht alle Werke nach dem Krieg nach Frankfurt zurück. Als Ersatz für die inzwischen fehlenden Magazinkräfte wurden in Mitwitz bezahlte Flüchtlingsfamilien eingesetzt, die die Bücher zunächst im dortigen Schloss unter einfachsten Verhältnissen für die nächste Fuhre nach Frankfurt zusammenführten. Darunter befanden sich auch die abessinischen Handschriften des Legats Rüppell. Speziell von diesen sind nach dem 2. Weltkrieg sechs vom Auslagerungsort nicht nach Frankfurt zurückgelangt. Im Jahr 1980 wurde dann eine dieser Handschriften dem damaligen Leiter der Landesbibliothek Coburg von einer Privatperson vorgelegt. Die Bibliotheksleitung erkannte, dass es sich um eine Frankfurter Handschrift handelte und sorgte dafür, dass sie nach Frankfurt zurückgeführt wurde. Natürlich musste seinerzeit vermutet werden, dass der Anfragende nicht auf legalem Wege in den Besitz der Kostbarkeit gekommen war. Die Ende 2010 wiedergefundenen zwei weiteren Einheiten legen jedoch mit ihrer von den Findern geschilderten Geschichte einen eher unspektakulären Weg dar: Danach wurden sie auf einem Dachboden einer Familie gefunden, die vormals eine Nebenerwerbslandwirtschaft und bewirtschaftete Felder und Wiesen zwischen Mitwitz und dem jetzigen Fundort betrieb. Denkbar wäre, dass bei Transporten auf offenen Fuhrwerken die Bücher verloren gingen. Da der ursprüngliche Finder wohl nichts weiter damit anzufangen wusste, lagerten die Bücher unentdeckt im Dachboden und wurden jetzt erst bei Entrümpelungsarbeiten entdeckt. Sie sind inzwischen wieder zuhause in der Bibliothek und werden restauriert.

DAS BIBLIOTHEKSSYSTEM IN ZAHLEN

Gesamtbestand an Medieneinheiten

8,23 Millionen Einheiten

Bücher und Zeitschriftenbände gedruckt

6,66 Millionen Bände

Ausgaben für Medienerwerb und Einband (inkl. Drittmittel)

7 Millionen Euro

elektronische Zeitschriften

22.184 Titel

gedruckte Zeitschriften

12.223 laufende Abonnements

Zugang an Medieneinheiten

106.000 Einheiten

Zugang Bücher und Zeitschriftenbände gedruckt

89.000 Bände

Anzahl Ausleihen

1,68 Millionen Bände

aktive Nutzer (Entleiher)

50.976

Gesamtbudget aller bibliothekarischen Organisationseinheiten (Personal, Medien, Sachmittel)

24,4 Millionen Euro

bibliothekarisches Personal

233 Stellen

Auszubildende und Praktikanten

28

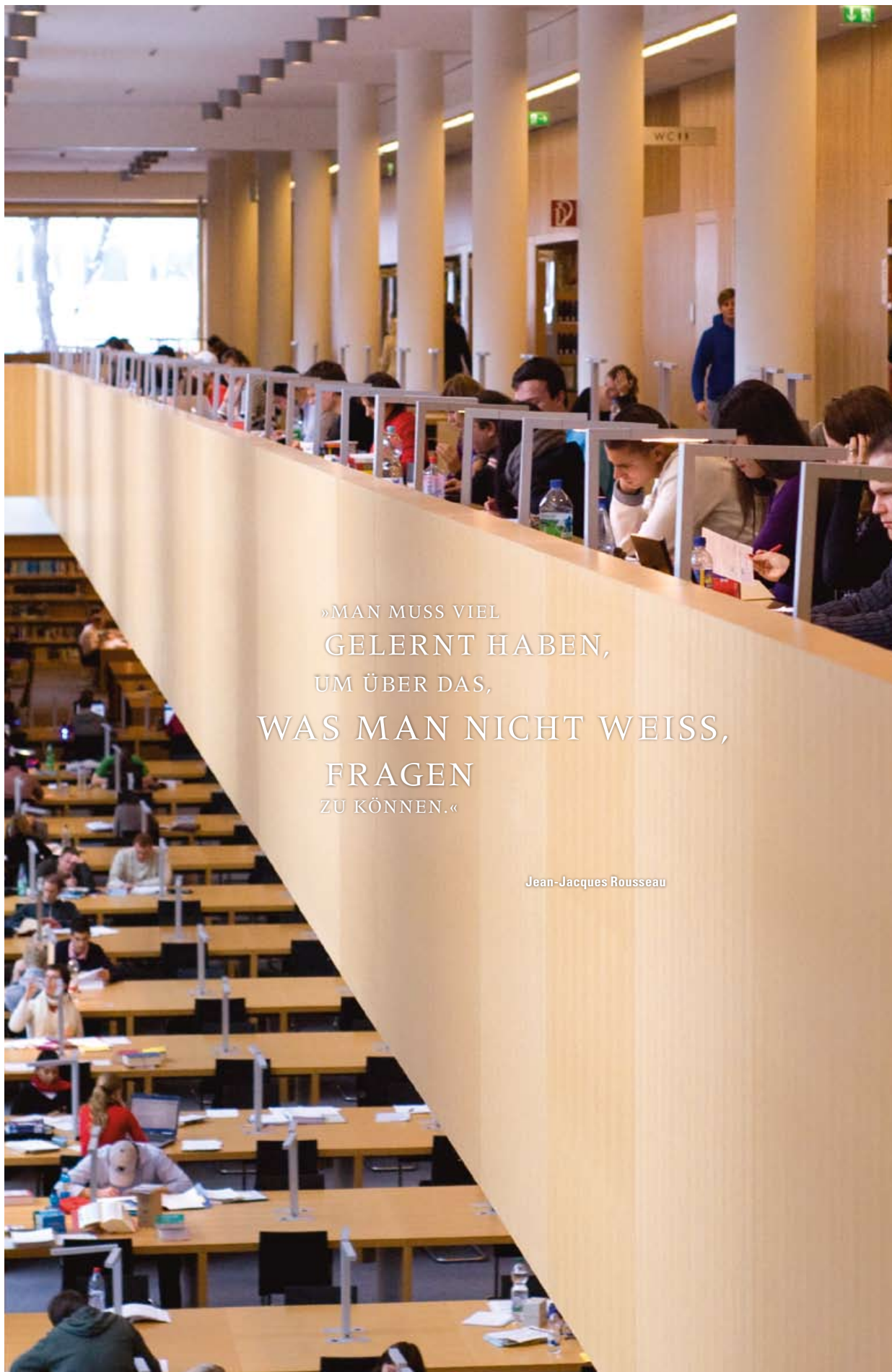
100,000

100,000

liac

 STUDIUM UND LEHRE





»MAN MUSS VIEL
GELERNT HABEN,
UM ÜBER DAS,
WAS MAN NICHT WEISS,
FRAGEN
ZU KÖNNEN.«

Jean-Jacques Rousseau

BACHELOR-/MASTER-REFORM

ES GEHT NOCH BESSER

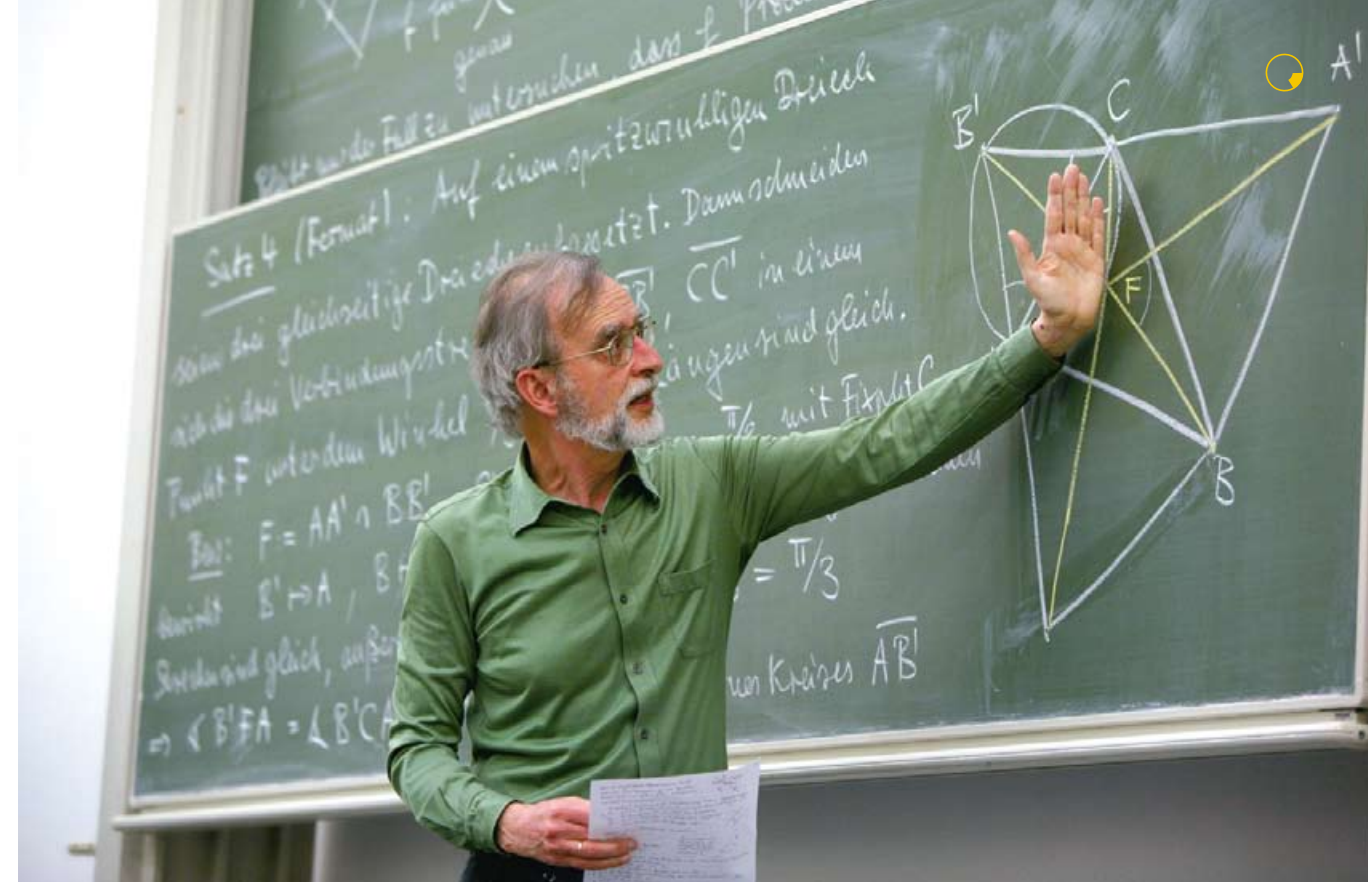
Nicht zuletzt wegen der »Bologna-Werkstätten« war 2010 ein äußerst ereignisreiches Jahr für die Lehre an der Goethe-Universität. Ins Leben gerufen wurden sie während der Studierendenproteste im Winter 2009/2010, die sich insbesondere gegen die Bologna-Reformen richteten. Angeregt durch die Hochschulleitung haben Studierende, Lehrende und Mitarbeiter der Goethe-Universität in diesem Forum zusammengefunden, um – zunächst im Rahmen von Fächergruppen, später universitätsweit – über die Probleme der Bachelor- und Masterstudiengänge zu diskutieren und gemeinsam Lösungsvorschläge zu entwickeln. Sie sind Ausweis für den Diskussionsbedarf in Themen der Lehre, aber auch für die bei allen Beteiligten vorhandene Diskussionsbereitschaft. In offenem Gespräch wurde die studentische Kritik an Bachelor- und Masterstudiengängen aufgegriffen. Vizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavec teilte dabei nicht selten den Standpunkt der Studierenden – so etwa, wenn es um die zu hohe Prüfungsbelastung, den Ruf nach mehr Freiräumen in den Studiengängen oder neue Regelungen für den Übergang vom Bachelor zum Master ging. »Wir haben in der Vergangenheit nicht alle Gestaltungsspielräume ausreichend genutzt. Es hindert uns zum Beispiel niemand daran, einen Bachelor-Studiengang auf acht statt sechs Semester auszurichten, wenn der Wunsch danach besteht«, bilanzierte der Vizepräsident. In den Bologna-Werkstätten wurden deshalb gemeinsam Verbesserungsvorschläge erarbeitet, die dann nach ausführlicher Diskussion im Senat als Empfehlungen für die Fachbereiche verabschiedet wurden. Zentrale Punkte, die geregelt wurden, betreffen:

- ▶ den Übergang vom Bachelor zum Master,
- ▶ eine bessere Anerkennung von Leistungen in der Lehre,
- ▶ eine stärkere Gewichtung des Selbststudiums,
- ▶ Maßnahmen, die die Einhaltung der Regelstudienzeit erleichtern,
- ▶ das Angebot von Optional-Modulen in Studiengängen,
- ▶ die Verlängerung der Frist für das Verfassen der Bachelorarbeit,
- ▶ eine Verringerung der Prüfungsdichte,
- ▶ die bessere Anerkennung von an anderen Hochschulen erbrachten Studienleistungen
- ▶ sowie eine Erweiterung des Spektrums an Prüfungsformen.

Die Institution der Bologna-Werkstätten bleibt auch künftig erhalten, um aktuelle Themen zwischen allen an der Lehre beteiligten Gruppen zu diskutieren.

Aktuelle Fragestellungen und Themen aus dem Bereich Studium und Lehre kommen auch bei den regelmäßigen Treffen mit den Studiendekanen zur Sprache. Seit 2010 findet darüber hinaus einmal pro Semester ein Studiendekaneftag statt, den die Personal- und Organisationsentwicklung und die Stabsstelle für Lehre und Qualitätssicherung (LuQ) organisieren. Neben den Studiendekanen nehmen auch Mitarbeiter aus den Fachbereichen teil, die für die Organisation der Lehre zuständig sind, sowie Kollegen aus den zentralen Einrichtungen der Universität. Die Veranstaltung ermöglicht es, in regelmäßigen Abständen mit ausreichend Zeit lehrbezogene Themen wie Studierendemarketing, Qualitätssicherung oder Internationalisierung tiefergehend und in größeren Zusammenhängen zu diskutieren. Die Teilnehmer des ersten Studiendekaneftags am 17. April zeigten sich begeistert: zum einen wegen des intensiven Austauschs darüber, wie sich die einzelnen Fachbereiche in puncto Lehre positionieren, welche Angebote wie organisiert werden und wie sie Probleme lösen, zum anderen, weil sie ihr persönliches Netzwerk um wichtige Kontakte erweitern konnten. »Jenseits der Dekane- und Studiendekanerunden hat der Fachtag zum Zusammenwachsen all jener Personen beigetragen, die Verantwortung in der Lehre haben«, zeigte sich Vizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz überzeugt. »Wir können in der Lehre nur dann strategische Zukunftskonzepte entwickeln, wenn sich alle kennen und gemeinsam an einer gelebten, zukunftsorientierten Lehrpraxis arbeiten.«

Mit der neuen Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung, den Studiendekaneftagen und den Bologna-Werkstätten hat die Goethe-Universität Strukturen geschaffen, die dabei helfen, dass Lehre und Studium systematisch weiterentwickelt und verbessert werden können.



Wirkt mit, Lehr- und Prüfungssituationen zu entspannen: Seniorprofessor Jürgen Wolfart.

BESSERE BETREUUNGSSITUATION DURCH SENIORPROFESSUREN

Mit Seniorprofessoren möchte die Goethe-Universität seit 2010 eine bessere Betreuungsrelation für Studierende erreichen. Die Idee dahinter ist, Professorinnen und Professoren zu gewinnen, die sich während ihrer Laufbahn in Forschung und Lehre hervorgetan haben und Lust haben, sich auch nach dem 65. Lebensjahr für die Goethe-Universität einzubringen, indem sie Lehrdeputate übernehmen. Bis zum Jahresende 2010 konnten bereits fünf Seniorprofessoren gewonnen werden. Finanziert wird das Programm aus Mitteln zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (den sogenannten QSL-Mitteln). »Mit den Seniorprofessuren wollen wir unseren Studierenden qualitativ hochwertige Lehrveranstaltungen anbieten, in denen sie von der Lehr- und Prüfungserfahrung engagierter Professoren profitieren können«, beschreibt Vizepräsident Schubert-Zsilavecz die Idee hinter der Maßnahme. »Der Einsatz der Seniorprofessoren für ein bis maximal fünf Jahre stellte nicht die Neubesetzung ihrer Professuren in Frage, sondern hilft, die angespannte Lehr- und Prüfungssituation an vielen Fachbereichen kurzfristig zu entlasten.«



Konzentriert: Die ersten Besucher der Studiengalerie 1.357.

KUNST, DIE GESCHICHTE ZUM LEBEN ERWECKT

Die Fenster des Seminarraums sind mit Vorhängen verdunkelt, die Besucher betreten eine hölzerne Black Box – schon befinden sie sich mitten in der Studiengalerie 1.357. Seit Juni 2010 lädt die Studiengruppe »Geschichtspolitik, Gedächtniskultur und Bildgebrauch« alle Interessierten ein, sich auf ein Experiment einzulassen: Sie verfolgt das Ziel, Forschungsfragen im Spannungsfeld von historischen Geisteswissenschaften und Gegenwartskunst zu erschließen. Es geht darum, die Verbindungen von Geschichtsdarstellung in Bildmedien, deren künstlerische Reflexion und Kritik sowie historische Fragestellungen gemeinsam in den Blick zu nehmen. Studierende erarbeiten mit Dozenten und Museumskuratoren auf dieser Grundlage Konzepte für die wechselnden Ausstellungen in der Studiengalerie 1.357. Der Schwerpunkt der ersten drei Ausstellungen lag auf zeitgenössischer Videokunst, die in enger Kooperation mit dem Städel Museum professionell präsentiert wurde.

Hinter der Studiengalerie steht ein innovatives Lehrprojekt, das die Praxisorientierung und Interdisziplinarität in den Geisteswissenschaften fördern soll. Initiiert wurde die Studiengruppe, die die Studiengalerie 1.357 organisiert, von Prof. Bernhard Jussen vom Historischen Seminar der Goethe-Universität und Dr. Martin Engler, Kustos für Kunst nach 1945 im Frankfurter Städel Museum. Studierende und Lehrende verschiedener Disziplinen arbeiten nun zusammen, um neue Kunstwerke auszuwählen und die Ausstellungen auf den Weg zu bringen. Die Studierenden übernehmen dabei die Recherche und das Verfassen von Wandtexten, Eröffnungsreden, Flyer- und Presstexten; weitere Arbeitsschritte, für die externes Know-how benötigt wird – etwa, wenn es um die Ausstellungsarchitektur geht –, werden in der Gruppe besprochen.

»Wir haben rund 400 Besucher pro Semester, die durchweg positiv auf unser Angebot reagieren«, erzählt Fritz Walter Grosz, der das Team für die Studiengalerie 1.357 koordiniert. Der Dialog mit den Besuchern – persönlich vor Ort oder per E-Mail – spiele dabei eine große Rolle. Das Besondere sei, dass Lehrende und Studierende sich in der Studiengruppe fast auf gleicher Ebene begegneten und Entscheidungen gemeinschaftlich getroffen würden. Wird ein neues Kunstwerk für das folgende Semester ausgewählt, sammelt die Gruppe erst einmal Vorschläge aus dem Kreis der Studierenden, Lehrenden und des Städel-Teams. »Wir hatten auf dem Weg der Entscheidungsfindung auch schon sehr intensive, teils kontroverse Diskussionen«, sagt Grosz, der selbst Geschichts- und Musikwissenschaft studiert. Da die Studiengruppe interdisziplinär zusammengesetzt ist, näherte sich natürlich nicht jeder mit dem Blick des Kunstexperten den Werken. »Aber darum geht es

auch nicht«, so Grosz. »Wir versuchen mit den wissenschaftlichen Methoden, die wir im Studium erlernen, das eigentliche Thema der Videos herauszuarbeiten und dies in den Mittelpunkt zu stellen.« Dabei fiel die Wahl der Studiengruppe im Jahr 2010 auf drei Videos: Gegenstand der ersten Ausstellungsarbeit war das Video »Hostage – The Bachar Tapes« des Künstlers Walid Raad, das aus der Perspektive der libanesischen Geisel Souheil Bachar an eine Geiselkrise im Libanon der 1980er Jahre erinnert. Diskutiert werden konnte außerdem über »Rotterdam – Rostock« von Erik van Lieshout und Adrian Pacis Werk »Turn on«.



MEHR STUDIERENDE, NEUE STUDIENGÄNGE

Obwohl die doppelten Abiturjahrgänge in Hessen erst in den nächsten Jahren an den Hochschulen ankommen, steigen die Studierendenzahlen schon jetzt sehr deutlich. Gegenüber dem Vorjahr sind mit 39.000 Studierenden 8 Prozent mehr Studierende eingeschrieben, die Anfängerzahlen (1. Fachsemester im Sommersemester 2010 und Wintersemester 2010/2011) stiegen um 13,9 Prozent auf 11.500.

Zum Wintersemester 2009/2010 hat die Goethe-Universität weitere Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt:

- ▶ Judaistik Master of Arts
- ▶ Islamische Studien Bachelor of Arts
- ▶ Sprachen und Kulturen Südasiens Bachelor of Arts
- ▶ Curatorial Studies Master of Arts
- ▶ Germanistik Bachelor of Arts
- ▶ Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft Bachelor of Arts
- ▶ Skandinavistik Bachelor of Arts
- ▶ English Studies Bachelor of Arts
- ▶ American Studies Bachelor of Arts
- ▶ Romanistik Bachelor of Arts
- ▶ Biochemie Bachelor of Science
- ▶ Molekulare Biotechnologie Master of Science

Die neuen Studiengänge befinden sich im Akkreditierungsverfahren; die im Vorjahr eingeführten Studiengänge haben inzwischen das Akkreditierungsverfahren erfolgreich durchlaufen.

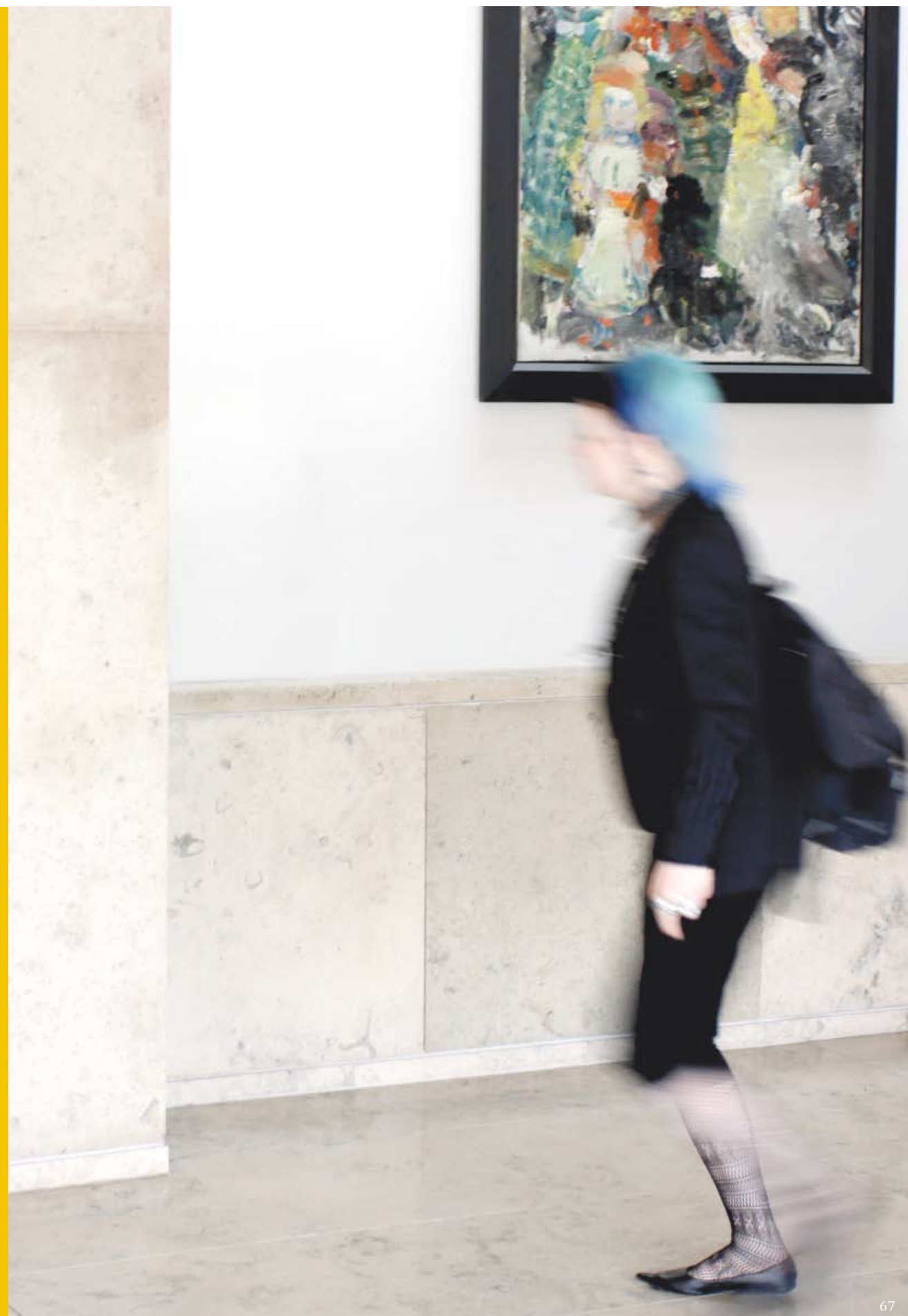


MASTERSTUDIENGANG »CURATORIAL STUDIES«
UND STUDIENGANG »ISLAMISCHE STUDIEN«
ZWEI NEUE STUDIENGÄNGE,
DIE SCHLAGZEILEN MACHTEN

Kunst für die Praxis: Die Goethe-Universität und die Frankfurter Kunsthochschule Städelschule bieten gemeinsam den neuen Masterstudiengang »Curatorial Studies« an. In zwei Jahren werden die Studierenden darauf vorbereitet, später als Museumskuratoren, Ausstellungsmacher oder Kunstkritiker arbeiten zu können. Schon während des Studiums können sie Theorie- und Fachwissen mit kuratorischen und kunstkritischen Fragestellungen und praktischen Kenntnissen verbinden. Die beiden Hochschulen kooperieren dafür mit den Frankfurter Kunstinstitutionen Städel Museum (Kunst aus dem 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart), Liebieghaus (Skulpturen aus 5.000 Jahren Geschichte), MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt, Historisches Museum Frankfurt, dem Museum der Weltkulturen und dem Portikus, einer Ausstellungshalle für zeitgenössische Kunst. Im Rahmen des Masterstudiengangs sollen die Studierenden die Kompetenz erwerben, eine objektbezogene Herangehensweise mit Theorie- und Fachwissen zu verbinden. Die Studierenden werden durch den engen Kontakt mit den kooperierenden Museen in Diskussionen über die Konzeption und Realisierung von Ausstellungen und Sammlungspräsentationen eingebunden. Die jährliche Aufnahme von nur 12 bis 15 Studierenden garantiert eine besondere Betreuungssituation.

Zum Wintersemester 2010/2011 startete in Frankfurt der bundesweit erste Studiengang für »Islamische Studien«. Mit über 100 Teilnehmern findet der Bachelor unter Studierenden eine große Nachfrage. Das Studienangebot

versteht sich als eine islambezogene Disziplin, die theologische mit allgemeinen geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven verbindet. Neben Arabisch-, Osmanisch- und Persischkursen werden auch interreligiöse Module, Veranstaltungen mit historischem Schwerpunkt sowie zu islamischem Recht und Koran-Lektürekurse angeboten. »Wir haben diesen Studiengang über viele Jahre sehr sorgfältig vorbereitet«, sagte Prof. Ömer Özsoy, Direktor des federführenden Instituts für Studien der Kultur und Religion des Islam. So gibt es an der Goethe-Universität bereits zwei Studiengänge, Islamische Religionswissenschaft sowie den Teilstudiengang Islamische Religion. Mit diesen Angeboten sei einem wissenschaftlichen Umgang mit dem Islam aus der Binnenperspektive die Tür geöffnet worden. Laut Vizepräsident Prof. Matthias Lutz-Bachmann kann ein Zentrum für Islamische Studien einen wichtigen Beitrag leisten, um das Verständnis vom Islam im mitteleuropäischen Kontext zu verbessern und gleichzeitig dabei helfen, den Islam im Kontext einer aufgeklärten wissenschaftlichen Tradition neu zu befragen. Die Einrichtung des neuen Studiengangs nannte Bundesforschungsministerin Annette Schavan auch explizit als einen Grund dafür, dass die Goethe-Universität im Februar 2011 gemeinsam mit der Universität Gießen den Zuschlag für ein »Zentrum für Islamische Studien« erhalten hat. Etwa 4 Mio. Euro zusätzlich werden damit in den nächsten Jahren an Hessens größte Universität fließen. Sie sollen vor allem dazu genutzt werden, um die Forschungs- und Lehrkompetenz in diesem Bereich deutlich zu verstärken.





AKTIVES JAHR FÜR E-LEARNING

Dem Einsatz neuer Medien kommt eine strategische Bedeutung für die Weiterentwicklung der Lehre an der Goethe-Universität zu. Hierzu stehen u.a zwei spezielle eLearning-Förderfonds zur Verfügung. Eine Besonderheit für 2010 war die explizite Förderung studentischer eLearning-Initiativen im Rahmen von SeLF (Studentische eLearning-Förderung). Mit SeLF sollen studentische Impulse zur Verbesserung der Lehre sowie Wünsche und Vorstellungen Studierender zum Einsatz neuer Medien in der Lehre aufgegriffen und umgesetzt werden. Die Präsentation der studentischen Projekte auf dem eLearning-Netzwerktag hatte Vizepräsident Schubert-Zsilavec überzeugt: »Die Projekte zeigen schlüssige Konzepte zur Unterstützung der Präsenzlehre, zur Verbesserung der Betreuung der Lernenden und der Organisation der Selbstlernphase.« Anfang Juli 2010 ermittelte eine Jury aus Hochschullehrenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studierenden zehn Projekte, die bis zum Sommer 2011 gefördert werden. Für eine Förderung aufgenommen wurde unter anderem das Projekt alDente, das mit einer Sammlung von eLectures das Problem von Veranstaltungsüberschneidungen im Bereich der Zahnmedizin lösen will. Ein weiteres Beispiel: Im Rahmen des Projekts »hallezwei« entwickeln Studierende der Kunstpädagogik eine digitale Plattform, die eine Präsentation, Dokumentation und das Archivieren von künstlerischen Arbeiten erlaubt. Primäres Ziel bei TURNBAR wiederum ist es, Studierenden der Sportwissenschaften Hilfestellungen beim Erlernen komplexer Prüfungselemente in Form anschaulicher Videos, detaillierter Bewegungsbeschreibungen und praxisnaher Tipps anzubieten.

Mit weiteren 200.000 Euro wurden Projekte von Lehrenden mit innovativen Lehrkonzepten unterstützt. Die Besonderheit des Förderkonzeptes ist dabei die umfassende Betreuung und Vernetzung der einzelnen Vorhaben: »Die Projekt-Teams sollen ihre Erfahrungen weitergeben und andere inspirieren. Lehrende können so voneinander lernen und gute Lehrkonzepte weiterentwickeln«, beschreiben die Leiter von studiumdigitale, Prof. Detlef Krömker und Claudia Bremer, die Gründe für die intensive Vernetzung der Akteure durch eLearning-Netzwerktag, monatliche eLearning-Treffen und die Dokumentation der Projekte auf der Webseite der Hochschule.



Gleichzeitig wurden im Hochschulrechenzentrum der Goethe-Universität zukunftsweisende Aktivitäten in den Bereichen Lernsysteme und Medientechnik in Angriff genommen. Mittlerweile werden über 11 Prozent (981 Kurse im Wintersemester 2010/2011) aller Lehrveranstaltungen durch die seit 2003 im universitätsweiten Einsatz befindliche Lernplattform »Blackboard Learning System« mit einem Online-Kurs begleitet. Die Zeit für Blackboard läuft jedoch aus: 2010 konnte die Suche nach einer neuen zentralen Lernplattform in einer europaweiten Ausschreibung erfolgreich abgeschlossen werden. Die Entscheidung fiel auf die Open-Source-Lösung OLAT, die Blackboard zum Wintersemester 2011/2012 ablösen wird.

Das Medientechnik-Team des HRZ war 2010 zudem intensiv in Planungen für universitäre Neubauten eingebunden. In drei Neubauten auf dem Campus Riedberg befindet sich die vernetzte voll-digitale Medientechnik mittlerweile in der Implementierungsphase. »Auf dieser Basis wurden erstmalig für die Universität die zentrale Aufzeichnungsplattform und die Schaltung von Videokonferenzen als Bestandteil der Gebäudetechnik geplant. Wichtige Kernkomponenten des künftigen Universitäts-Standardsystems können somit über die Bauprojekte finanziert werden«, sagt Prof. Udo Keschull, seit Dezember 2010 neuer Leiter des Hochschulrechenzentrums.

Am 18. Februar 2011 stellten die Projekte der studentischen eLearning-Förderung an der Goethe-Universität, SeLF 2010, ihre ersten Ergebnisse bei einem internen Projekttreffen vor.



STOLZE PREISE FÜR BESTE LEHRE

Stand jahrelang vor allem die Forschung an den deutschen Hochschulen im Vordergrund, so holt die Lehre jetzt mit Tempo auf: Ihre Qualität gewinnt als Indikator für die Attraktivität einer Universität immer mehr an Gewicht.

Bei der Verleihung des Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre waren Mitglieder der Goethe-Universität gleich zweimal unter den Prämierten. Den Preis vergibt das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst seit 2007 gemeinsam mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung für herausragende und innovative Hochschullehre. Der 1. Preis (150.000 Euro) ging an Prof. Frank Koch und Pankaj Singh vom Fachbereich Medizin mit ihrem Projekt DAMA (Diagnostik am Augenhintergrund und Mikrochirurgie im Auge): Sie entwickelten ein Virtual-Reality-Trainingsystem, das in der Ausbildung der angehenden Augenärzte zum Einsatz kommt. Am Diagnostiksimulator können die Studierenden die Augenspiegelung und Diagnose sowie Therapie von zahlreichen Krankheitsbildern üben. So ist es ihnen möglich, ohne Patientenbelastung chirurgische Eingriffe am virtuellen Auge vorzunehmen und ihre handwerklichen Fähigkeiten zu erproben.

Der Preis für Studierende (15.000 Euro) ging an die Tutoren Jan Uphoff, Marius Schmidt, Sarah Ottersbach und Harald Meixner vom Fachbereich Physik für ihr eLearning-Video-Projekt »Podcast-Wiki-Physik«. Die Videos und Online-Fachartikelsammlungen unterstützen die Studierenden bei ihrem Selbststudium. Ihre Podcasts produziert die Tutorengruppe zu physikalischen Experimenten, komplexen Inhalten und schwierigen Themen in Ergänzung zu den Vorlesungen sowie zu verschiedenen Forschungsgebieten am Fachbereich.

Ein Mittel zur Stärkung der Lehre im Bewusstsein der Goethe-Universität ist die jährliche Vergabe des 1822- und Universitätspreises für exzellente Lehre, den die Studierenden durch ihr Vorschlagsrecht maßgeblich mitgestalten. »Neben unseren Anstrengungen, die Lehre insgesamt voranzubringen, wie dies unter anderem in den Bologna-Werkstätten in vorbildlicher Weise geschieht, ist es erfreulich, dass wir mit diesem Preis einzelne hervorragende Lehrende auszeichnen können. Gute Lehre lebt von dem Engagement der Einzelnen, das spüren besonders unsere Studierenden«, sagte Vizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavec. Die Auszeichnung wurde 2010 vergeben an

- ▶ Dr. Guido Woldering, Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften (1. Preis: 15.000 Euro)
- ▶ Matthias Häbich, Fachbereich Informatik und Mathematik (2. Preis: 10.000 Euro)
- ▶ Prof. Dr. Knut Wenzel, Fachbereich Katholische Theologie (3. Preis: 5.000 Euro)

Der Japanologe Dr. Guido Woldering ist als Lektor nicht nur für die Organisation und Durchführung der Sprachkurse des modernen Japanisch und der vormodernen japanischen Schriftsprache verantwortlich, er gibt auch selbst Sprachkurse, die bei den Studierenden besonders beliebt sind: Fachlich fundiert und zugleich humorvoll vermittelt er die komplexen Strukturen dieser asiatischen Sprache. Für die fortgeschrittenen Studierenden hat er einen »Virtual Classroom« via Live-Schaltung nach Tokio eingerichtet, dort können die Frankfurter



mit ihren asiatischen Kommilitonen diskutieren. Außerdem arbeitet Woldering, unterstützt von seinem studentischen Team, an einer Plattform, damit sich Japanologie-Studierende mit Japanern im Rhein-Main-Gebiet besser vernetzen können, um die Sprachkompetenz zu erweitern, aber auch um japanische Kultur unmittelbar kennenzulernen.

Matthias Häbich (links) vom Institut für Mathematik hat die Gabe, Studierenden auch schwierige mathematische Inhalte gut vermitteln zu können. Unter anderem dafür erhielt er den 2. Preis für exzellente Lehre. Ihm gratulieren (von links) Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl, Vizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavec und Stadtrat Prof. Felix Semmelroth.

Mathias Häbich ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Mathematik. Die Studierenden schätzen seine Fähigkeiten, schwierige mathematische Zusammenhänge kenntnisreich und geduldig zu erklären. Häbich bietet in seinen Kursen – oft sind es auch zusätzliche Stützkurse, um den leistungsschwächeren Studierenden Hilfe anzubieten – immer wieder Übungen, Gespräche und eigene Gedankenexperimente an, um ein möglichst scharfes Bild des jeweiligen mathematischen Objekts vor dem inneren Auge der Studierenden entstehen zu lassen. Dabei bettet er die Fragen immer wieder in einen größeren verständlichen Zusammenhang ein. Häbich betreut darüber hinaus auch die Tutoren, gibt ihnen Tipps für den didaktischen Aufbau der Stunden, begleitet sie bei Übungsstunden und gibt ihnen ein qualifiziertes Feedback. Gelegentlich bitten ihn auch Studierende aus Seminaren, an denen er formal nicht beteiligt ist, um seinen Rat.

Knut Wenzel, Professor für Fundamentaltheologie und Dogmatik am Fachbereich Katholische Theologie, begeisterte die Studierenden bereits bei seiner Antrittsvorlesung »Gott in der Stadt – zu einer Theologie der Säkularität« vor drei Jahren. Inzwischen kommen selbst angehende Theologen, die den Schein nicht benötigen, zu seinen Veranstaltungen. Der Kommentar der Studierenden: »Der Wissensgewinn geht weit über das im Studium zu erwerbende Wissen hinaus.« Besonders gut benotet wurde Wenzels Seminar zur Christologie Jon Sobrinos, das auch die Theologie der Befreiung beleuchtete. Äußerst schwierige Texte mussten bearbeitet werden – dabei half Wenzels Gabe, theologisch-wissenschaftliche Texte und Sachverhalte so zu erläutern, dass Studierenden ein Verstehen überhaupt erst ermöglicht wird. Zudem ist Wenzel, der die Professur für Fundamentaltheologie und Dogmatik inne hat, einer der wichtigen Mitgestalter des »Dies Academicus« am Fachbereich.



INTERVIEW MIT BETTY HEIDLER

»MEINE BÜCHER SIND IMMER MIT AUF REISEN«

Eine Spitzensportlerin, die mehr will: Die Hammerwerferin Betty Heidler, amtierende Vizeweltmeisterin, Europameisterin und deutsche Rekordhalterin, ist nicht nur ausgebildete Polizeiobermeisterin – seit dem Wintersemester 2008/2009 studiert sie auch Rechtswissenschaft an der Goethe-Universität im Teilzeitstudium.



Frau Heidler, wie schaffen Sie es, Training und Wettkämpfe mit Ihrem Studium in Einklang zu bringen?

Die Goethe-Universität bietet mir als Spitzensportlerin, die sich ein so arbeitsintensives Fach wie Jura vorgenommen hat, sehr große Unterstützung! Hilfreich für mich ist, dass von den Professoren sehr viel Material auf die Homepage gestellt wird und ich mich auch auf Trainings- und Wettkampfreisen zeitnah umfassend informieren kann, wenn mir das Training und der Wettkampf die Zeit dafür lassen. Selbstverständlich sind zur Aufarbeitung und Prüfungsvorbereitung meine Bücher immer mit auf Reisen. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, dass mir die Universität weitestgehend mit der Termingestaltung von Prüfungen und Klausuren entgegenkommt, wenn mir Wettkampftermine die obligatorische Teilnahme unmöglich machen.

Wann kann man Sie am ehesten in Frankfurt antreffen?

Die wettkampffreie Zeit im Wintersemester ist mit Vorlesungen und den notwendigen Klausuren und Hausarbeiten angefüllt. Wenn meine Wettkampfsaison Mitte März beginnt, beschränkt sich der Besuch der Veranstaltungen für mich auf das Notwendigste, vorausgesetzt, ich trainiere in Frankfurt und bin nicht an einem anderen Ort zum Training oder Wettkampf unterwegs.

Durch Ihre Einsätze als Spitzensportlerin reisen Sie sehr viel. Kann man sich unter diesen Umständen überhaupt an einer Universität »zu Hause« fühlen?

Das Kennenlernen von Kommilitonen ist natürlich nicht einfach, da ich nur mehr oder weniger regelmäßig vor Ort bin, und man sich aufgrund meiner Zeitplanung und dem Teilzeitstudium relativ schnell wieder aus den Augen verliert. Dennoch gefällt es mir außerordentlich gut an der Goethe-Universität. Als »einfache Studentin« im Hörsaal zu sein und in der Regel dabei auch unerkannt zu bleiben, ist ein

schönes Gefühl für mich. Um neben dem Leistungssport mit seinen hohen zeitlichen, körperlichen und psychischen Belastungen in Training und Wettkampf eine berufliche Absicherung zu erlangen, bedarf es neben der Bundespolizei, meinem Arbeitgeber, des besonderen Entgegenkommens meiner Universität. Ohne Hochschulen wie die Goethe-Universität Frankfurt und ihre wohlwollende spitzensportfreundliche Unterstützung wäre ein Nebeneinander von Sport, Studium und Beruf für deutsche Topathleten unmöglich! Duale Karriere bliebe eine leere Hülse!



DER GOETHE-UNIBATOR: STARHILFE FÜR JUNGE UNTERNEHMER

Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter und Alumni, die sich mit einer Geschäftsidee selbstständig machen wollen, erhalten seit 2008 tatkräftige Unterstützung durch den »Goethe-Unibator«: unter anderem in Form von Seminaren, Patentschaften mit internen und externen Experten, Antragshilfe für Existenzgründerstipendien. Ziel der von Prof. Roberto V. Zicari und Prof. Martin Natter gegründeten Initiative ist es, durch eine gelebte Gründungskultur unternehmerisches Denken und Handeln an der Hochschule zu fördern.

Die Liste der inzwischen geförderten Projekte zeugt vom hohen Maß an Ideenreichtum und der Kreativität der jungen Gründerinnen und Gründer. So hilft »musicfox« beim Auffinden GEMA-freier Musik zur Vertonung von Filmen. »Plug & Drink« vertreibt eine Getränke-Mix-Maschine, die unterschiedlichste Flüssigkeitsgemische auf Knopfdruck und ohne Schütteln herstellt. Ein individuelles Sport- und Fitnesstraining, kombiniert mit sportmedizinischer Diagnostik, Ernährungsplänen und Regenerationsprogrammen, bietet »sport3«. Helpedia betreibt eine Spendenaktionsplattform im Internet. Der Dienstleister bietet zudem digitale Lösungen und Beratung im Bereich Fundraising und Corporate Social Responsibility (CSR) für Spendenorganisationen und Unternehmen im deutschsprachigen Raum an. Beim »Visual Vocabulary Learning« wiederum geht es darum, bildgestützt und interaktiv per Internetzugang Fremdsprachen zu lernen.

NACHGEFRAGT BEI ...

... Andreas Hackethal, Finanz-Professor und Dean der Goethe Business School. Er wurde 2010 von der Zeitschrift »Unicum Beruf« als Professor des Jahres ausgezeichnet.

Herr Prof. Hackethal, Sie haben Ihre Auszeichnung »Professor des Jahres« unter anderem dafür erhalten, weil Sie sich in besonderer Weise für den beruflichen Werdegang Ihrer Studierenden engagieren. Wie machen Sie das?

Das hängt natürlich von den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden aus verschiedenen Programmen ab. Ein MBA-Student hat mit seiner Berufserfahrung andere Bedürfnisse als ein Bachelor-Student. Bachelorstudierenden versuche ich zum Beispiel Orientierungshilfen für den Arbeitsmarkt zu geben, indem ich zu Lehrveranstaltungen Gastredner aus der Finanzbranche einlade, die konkrete Anwendungsfälle des Vorlesungsstoffes vorstellen. Im Anschluss gibt es dann Gesprächsrunden zu Praktika und Berufseinstieg. Bei MBA-Studierenden geht es dann mehr um die Vertiefung und den Austausch von Anwendungswissen und Präsentationsfähigkeiten; die Anforderungen beim Master oder im Promotionsstudium sind wieder andere.

»Du sollst nicht langweilen« haben Sie als erstes Gebot für Professoren formuliert und bereits etliche Lehrpreise erhalten. Wie kann man sich Ihre Lehrveranstaltungen vorstellen?

Vorlesungen sind heute ja nur noch ein Kanal, um Inhalte zu vermitteln.

Daneben gibt es Übungen, Mentorien, Videoaufzeichnungen, Softwaretools ... Darum schaue ich, dass ich die Zeit im Hörsaal bestmöglich nutze und immer in eine Interaktion mit den Studierenden trete, auch wenn 400 Leute im Hörsaal sitzen. Ich versuche, auch mit Stimme und Körpersprache Inhalte zu betonen – von daher ist der Begriff »Vorlesung« ein Antagonismus; lesen kann ja jeder selbst. Außerdem bin ich ein großer Fan davon, Vorlesungen per Video im Netz verfügbar zu machen, damit die Studierenden sich die Veranstaltungen im Nachhinein noch einmal anschauen und zum Beispiel mit Kommilitonen darüber diskutieren können.

Haben Sie selbst ein Vorbild für gute Lehre?

Nicht direkt, weil gelingende Lehre von Inhalt, Teilnehmern und auch den individuellen Merkmalen des Dozenten abhängt. Die Kunst ist, Inhalte so zu verpacken, dass man die Aufmerksamkeit der Zuhörer hält. Wie man das erreicht, ist vom eigenen Stil abhängig. Das ist eine Sache, die alters- und fachabhängig ist, und ich glaube, eine Qualität, die einen guten Dozenten auszeichnet, ist, sich auf den entsprechenden Anlass und die Zuhörer einzulassen. Ein Beispiel: Als ich vor 15 Jahren das erste Mal vor den Studierenden im Hörsaal stand, konn-

te ich noch sagen, dass ich noch vor drei Jahren genau an Situation der Studierenden war und deswegen einen guten Eindruck davon hätte, wo Schwierigkeiten liegen könnten. Derselbe Satz würde heute natürlich nicht mehr funktionieren! Aber ich nutze auch jede Möglichkeit – wenn ich zum Beispiel in der Vorlesung eines Kollegen, bei einem Vortrag oder einer Podiumsdiskussion bin –, um sehr genau zu beobachten, mit welchen Mitteln die- oder derjenige Inhalte vermittelt. Denn eins ist mir bewusst: Die »Lernreise« hört auch für mich nie auf.

Verfolgen Sie den Berufsweg der Absolventen, die bei Ihnen studiert haben?

Ja, aber angesichts der Größe unseres Fachbereichs passiert das natürlich nicht systematisch. Die Gruppe, bei der ich einen engen Bezug zur weiteren Laufbahn habe, sind meine Doktoranden, die ich natürlich allesamt noch kenne und mit denen ich weiterhin in Kontakt bin. Meinem aktuellen Doktorand wurde jetzt zum Beispiel ein Job beim IWF angeboten – dort bewerben sich ungefähr 2000 Leute pro Jahr für zehn Stellen. Es gibt viele schöne Erfolgsgeschichten, und das ist auch mit das Größte für einen Professor: seinen Nachwuchs nicht nur unter den eigenen Fittichen wachsen zu sehen, sondern auch danach.



ALUMNI VITAL

In den Vereinigten Staaten und Großbritannien spielen sie an Universitäten schon lange eine gewichtige Rolle, in Deutschland sind Alumni-Netzwerke immer stärker im Kommen. Die Goethe-Universität hat die Bedeutung ihrer Alumni schon früh erkannt und mit »Goethe-Alumni« ein anerkanntes Netzwerk etabliert: Über 30.000 Teilnehmer sind heute darin aktiv. »Dass wir innerhalb weniger Jahre mit so vielen Ehemaligen in Kontakt stehen, verdanken wir auch der Unterstützung zweier Vorstandsmitglieder unserer Vereinigung von Freunden und Förderern: Michael Keller und Claus Wisser haben unsere Recherche und den Aufbau unserer Datenbank großzügig unterstützt«, betont Lucia Lentes aus der Stabsstelle Fundraising, die die Alumni-Arbeit koordiniert.

Zu den prominenten einstigen Studierenden, die sich im Alumni-Rat engagieren, gehören unter anderem Prinz Asfa-Wossen Asserate, der ehemalige Hessische Ministerpräsident Roland Koch sowie der einstige Schwimmsport-Star Dr. Michael Gross.

ERSTER GROSSER ALUMNI-BALL

Es war ein stimmungsvoller, ungewohnter Anblick auf dem Campus Westend, als am 17. Juli 2010 abends bei leichter Brise und untergehender Sonne die Gäste in festlicher Ballgarderobe zum Casino strömten. Bei großem Hallo und freudigem Begrüßen nahmen die Besucher vor dem Eingang des Gebäudes den Sekt entgegen – am Ausschank der Alumni-Ratsvorsitzende Prof. Heinz Hänel. Anlass war der erste fächerübergreifende Ball für die Alumni der Goethe-Universität. Er hat sich aus dem Ball der Pharmazie entwickelt, der sich nun allen Ehemaligen und Freunden der Goethe-Universität öffnete.

Im festlich geschmückten Casino erwartete die Gäste ein großes Büfett und ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm mit Live-Band und Tombola. Eine besondere Showeinlage bot Alumnus Dr. Harry Keaton, mehrfach preisgekrönter Magier, der bereits mit einer eigenen Briefmarke gewürdigt wurde. Die Ehemaligen haben seither einen neuen festen Termin im Kalender: den großen Alumni-Sommerball am Samstag nach Vorlesungsende des Sommersemesters.



Alte Kontakte wiederaufleben lassen, neue knüpfen: Impressionen vom ersten fächerübergreifenden Alumni-Ball. Durch das Programm führte „youfm“-Radiomoderatorin Andrea Losleben (Foto oben).



 UNIVERSITÄT IN BEWEGUNG



DAS NETZ MENSCHLICHEN WISSENS WEBEN

Ein Mensch, in sich gekehrt, die Knie herangezogen. Der »Body of Knowledge« des spanischen Künstlers Jaume Plensa besteht aus aneinandergeschweißten, gebogenen Buchstaben aus acht Alphabeten; ein Sinnbild des kollektiven Wissens der Menschheit soll er sein. Schriften und das Phänomen, wie aus einzelnen Buchstaben eine ganze Welt abgebildet werden kann, faszinieren Plensa – auch das fängt sein »Body of Knowledge«, den Ehrensatorin Johanna Quandt der Goethe-Universität gestiftet hat, ein. Seit den 1980er Jahren hat Plensa sich international einen Namen vor allem mit seinen großformatigen Skulpturen gemacht und zahlreiche Preise erhalten. Berühmt ist unter anderem die »Crown Fountain« im Chicagoer Millennium Park. Seit Dezember 2010 zieht nun die neue Skulptur »Body of Knowledge« die Blicke auf dem Campusplatz im Westend auf sich. Zum Verhältnis seines Kunstwerks zu ihrem Standort sagte Plensa bei der Eröffnungsfeier: »Unser Körper ist der Sitz des Geistes. Die Universität ist eine Ausweitung unseres Körpers. Ein Versammlungsort, an dem sich Menschen und Ideen, Tradition und Zukunft zu Zwiegesprächen treffen und das Netz menschlichen Wissens weben.«



DIE GOETHE-UNIVERSITÄT BAUT WEITER STEIN AUF STEIN

Die Baukräne haben sich auch 2010 wieder unermüdlich an den Standorten Westend, Riedberg und Niederrad gedreht, um den Um- und Ausbau von Hessens größter Universität mit großen Schritten voranzubringen. Am naturwissenschaftlichen Campus Riedberg im Nordwesten Frankfurts und an Deutschlands vielleicht schönstem Campus im innenstadtnahen Westend sind die Großbauvorhaben mit einem Investitionsvolumen von deutlich mehr als 300 Mio. Euro plan- und fristgerecht fortgeführt worden.

Hinter den ursprünglichen Zeitplan, den Umzug aller derzeit noch auf dem Campus Bockenheim beheimateten Institute und Einrichtungen bis zum 100. Jubiläum der Universität im Jahr 2014 ins Westend beziehungsweise auf den Riedberg abzuschließen, musste allerdings 2010 ein Fragezeichen gesetzt werden: Die zeitnahe Finanzierung der 3. Ausbaustufe auf dem Campus Westend durch das Land Hessen war bis Ende des Jahres noch nicht gesichert. Mittlerweile zeichnet sich ab, dass studentisches Leben Bockenheim auch nach dem Wegzug der Goethe-Universität kennzeichnen wird: Neben diversen Bürgerinitiativen macht sich unter anderem auch Oberbürgermeisterin Petra Roth stark für eine künftige Nutzung des Areals als

»Kulturcampus« mit einer Mischung aus Wohnungen, Gewerbe und Kulturnutzung. Auf den künftigen Kulturcampus, so der gemeinsam von der Oberbürgermeisterin und dem ehemaligen Hessischen Finanzminister Karlheinz Weimar vorgestellte Plan, würden die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst sowie Institutionen wie das Ensemble Modern, die Junge Philharmonie und das Tanzzentrum »Frankfurt Lab« ziehen.



CAMPUS RIEDBERG

IN 18 MINUTEN BEI DEN NATURWISSENSCHAFTEN

Ende des Jahres 2010 standen drei große Bauprojekte am Riedberg kurz vor ihrer Fertigstellung:

- ▶ Ein neuer Institutskomplex wurde für die Biowissenschaften gebaut. Die Nutzfläche vereint Labor- und Büroräume, Hörsäle, ein Tierhaus, eine Cafeteria sowie Seminar- und Kursräume. Durch den Neubau endet für viele Studierende auch die Zeit der Pendelei zwischen verschiedenen Lehrveranstaltungen: Bisher befindet sich ein Teil der Institutsgebäude weiterhin in der Siesmayerstraße am Botanischen Garten.
- ▶ Das Otto-Stern-Zentrum wird zum neuen Portal des Campus Riedberg. Mit einem Hörsaaltrakt, einer Bereichsbibliothek und einer Cafeteria mit Außenbereich dient es der standortweiten infrastrukturellen Versorgung. Gleichzeitig sind die Arbeiten am neuen Campusplatz in vollem Gange.
- ▶ Arbeitsmöglichkeiten für bis zu 100 Wissenschaftler bietet künftig der Forschungsbau für den Exzellenzcluster »Makromolekulare Komplexe«.

Eine Gewächshausanlage mit großzügigen Anzuchtflächen wird die Institutsflächen ergänzen. Bauvorbereitungen sind außerdem für zusätzliche Klimakammern angelaufen, die in das bestehende Gewächshaus integriert werden. Für die Durchführung der beiden Teilmaßnahmen stellt das Land insgesamt 10 Mio. Euro zur Verfügung.

Die Vereinbarkeit von Familie mit Studium oder Beruf spielt auch am Campus Riedberg eine wichtige Rolle. Nach dem 2009 die provisorische Kindertagesstätte eingeweiht werden konnte, hat das Land Hessen mittlerweile einer gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft geplanten Großkita seine grundsätzliche Zustimmung erteilt. Dort werden 135 Betreuungsplätze entstehen.

Zudem laufen die Beratungen mit dem Land über die Freigabe des Planungswettbewerbs für den Neubau der Chemie einschließlich ergänzender Infrastruktureinrichtungen. Das Gebäude soll in zwei Bauabschnitten entstehen; der Baubeginn ist für 2013 beabsichtigt.

Vorbei sind jetzt auch die Zeiten langer Fahrzeit und Fußwege zum Campus: Seit Dezember verkehrt eine neue Stadtbahn zwischen Südbahnhof und Riedberg. Innenstadt und Campus Westend sind umsteigefrei mit dem Campus Riedberg verbunden; die Fahrtzeit beträgt zwischen 17 und 20 Minuten. Damit ist das Pendeln zwischen den Universitätsstandorten Westend, Bockenheim und Riedberg einfacher und schneller geworden. Die Haltestelle der U8 »Uni Campus Riedberg« befindet sich direkt am neuen Hörsaalzentrum.



Schlag auf Schlag entstehen auf dem Naturwissenschafts-Campus Riedberg modernste Forschungseinrichtungen. Oben das Biologicum, unten der Neubau für den Exzellenzcluster »Makromolekulare Komplexe«. Und jetzt kommt man mit der U-Bahn auch direkt dort hin. Vom Campus Westend z. B. in weniger als 20 Minuten.





CAMPUS WESTEND

AUSBAU IN GROSSEN SCHRITTEN

Auf dem Campus Westend wurde im Rahmen der 2. Ausbaustufe am 25. November 2010 das Richtfest für das neue Institutsgebäude für die Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Humangeographie, zu dem auch eine gemeinsame Bereichsbibliothek gehören wird, gefeiert. Gleichzeitig laufen die Bauarbeiten für den Bürotrakt für die Zentralverwaltung, ergänzt um den Hauptsitz des Hochschulrechenzentrums. Im Baufeld unter beiden Gebäuden wird eine Tiefgarage Platz finden. Insgesamt werden mehr als 70.000 m² Bruttogrundfläche gebaut; die Gesamtkosten liegen bei etwa 170 Mio. Euro. Im Sommer 2012 sollen die Neubauten in Betrieb genommen werden.

In unmittelbarer Nachbarschaft errichtet die Max-Planck-Gesellschaft ihr neues Institutsgebäude für die Europäische Rechtsgeschichte. Der Baubeginn ist für das 1. Quartal 2011 vorgesehen.

Wie auf dem Campus Bockenheim – dem Gründungsstandort der Goethe-Universität – wird es auch im Westend ein Studierendenhaus geben, das bis 2013 fertiggestellt sein soll.

In der bestehenden Kita auf dem Campus Westend finden zurzeit 48 Kinder Platz. Im Rahmen des Campus-Ausbaus soll die Kita zügig erweitert werden. Nach der bereits vom Land genehmigten Kita-Erweiterung werden doppelt so viele Betreuungsplätze angeboten werden können.

Zurzeit befinden sich noch Häuser für Bundes- und Zollbedienstete auf dem Campusgelände. Da der durch die Gebäude eingenommene Platz für die Campuserweiterung benötigt wird, entstehen für die Bewohner im Rahmen des Sonderinvestitionsprogramms Ersatzwohnungen auf dem Areal Hansaallee 141 in der Nähe des Campus – das Bau Feld wird derzeit freigemacht. In diesem Zug wird auch ein neues Studentenwohnheim mit 200 Wohneinheiten vom Studentenwerk gebaut. Das Land Hessen stellt dafür den entsprechenden Bau Feldanteil im Wege des kostenlosen Erbbaurechts zur Verfügung. Auf dem Campus Westend wurde 2008 bereits ein Studierendenwohnheim der evangelischen und katholischen Kirche eröffnet, das 425 Plätze bietet.



»HAUS DER STILLE« ERÖFFNET

EIN BEITRAG ZUR INTEGRATION

Ein Raum, um gemeinsam zu schweigen, zu meditieren oder zu beten: Am 5. Oktober 2010 wurde das »Haus der Stille« auf dem Campus Westend offiziell eröffnet. Das Gebäude, das in unmittelbarer Nachbarschaft zum Studierendenwohnheim der evangelischen und katholischen Kirche steht, soll ein Rückzugsort innerhalb der Goethe-Universität sein, an dem sich Vertreter aller Religionen und Kulturen begegnen können.

Das Interkulturelle Begegnungszentrum auf dem Campus Westend ist ein an deutschen Universitäten einzigartiges Gebäude mit Vorbildcharakter. Der Entwurf des Architekten Ludwig Karl (Karl + Probst, München) verzichtet ganz bewusst auf jegliche bildliche oder figürliche Darstellungen einzelner Religionen. Auf dem Boden können muslimische Gläubige ihre Gebetsteppiche ausrollen, die sie in einem Schrank aufbewahren können. Darüber hinaus gibt es nur eine Empore, einige Stühle und Hocker und ein paar goldene Gestaltungselemente an der Wand – Kunst von Bara Lehmann-Schulz aus Heidelberg. Der Raum steht allen Universitätsangehörigen wochentags von 9 bis 18 Uhr zur Verfügung. In den Abendstunden und am Wochenende wird er Veranstaltungsort sein für Yoga, für die christliche Meditationsgruppe, das ökumenische Gebetstreffen und alle 14 Tage sonntags für einen Gottesdienst.

WEITERE BAUMASSNAHMEN UND UMZÜGE

NICHTS IST SO STETIG WIE DER WANDEL

Zehn Fahrradminuten vom Campus Bockenheim entfernt befindet sich der Sportcampus der Goethe-Universität. Auch er hat derzeit eine Baustelle: Ein neuer Hörsaal mit anschließender Cafeteria entsteht. Das Vorhaben wird mit Mitteln aus dem Konjunkturprogramm II in Höhe von 6 Mio. Euro bezuschusst. Der Rohbau ist fertiggestellt und die Inbetriebnahme zum Wintersemester 2011/2012 vorgesehen.

Der Botanische Garten in der Siesmayerstraße zwischen den Universitätsstandorten Bockenheim und Westend geht zum 1. Januar 2012 in die Finanz- und Betriebsverantwortlichkeit der Stadt über. Die Mitarbeiter, die den Garten bewirtschaften und pflegen, wechseln von der Stiftungsuniversität zur Kommune. Das Land bezuschusst den Weiterbetrieb des Biotops mit jährlich 600.000 Euro.

Rechtskräftig ist auch die verabredete vollständige Übergabe des freigeräumten Gebäudes des Physikalischen Vereins in der Robert-Mayer-Straße sowie des benachbarten alten Universitäts-Hauptgebäudes (beides Bockenheim) in der Mertonstraße zum 1. Januar 2012 beziehungsweise 1. Januar 2013 an die Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung: Das Naturmuseum Senckenberg grenzt direkt an die Universität und wird das einstige Hauptgebäude der Goethe-Universität nutzen, um das Museum zu erweitern.



UNIVERSITÄTSKLINIKUM ZENTRAL GEPLANT FÜR KURZE WEGE

Das Frankfurter Universitätsklinikum hat sein Gesicht in den letzten Jahren schon deutlich verändert. Im Rahmen der Sanierung sind Altbauten abgerissen oder saniert worden; neue Gebäude entstehen. Mit der baulichen Neustrukturierung will das Klinikum zu optimierten Arbeitsprozessen beitragen. So sollen künftig etwa Zeitverluste durch zu lange Wege zwischen einzelnen Behandlungszentren vermieden werden. Ziel ist dabei nicht zuletzt, die Kostenbilanz des Klinikums substantiell zu verbessern.

Die Sanierung des zentralen Bettenhauses ist 2010 weiter vorangetrieben worden. Dabei erhalten beide Baukörper des Hauses 23 eine silberne, selbstreinigende Metallfassade. Neue Schallschutzfenster sorgen für mehr Ruhe in den Patientenzimmern und für eine optimierte Innentemperatur. Parallel schritten die Sockelgeschosssanierungen mit vollkommen neuer inhaltlicher Ausgestaltung und Komplettsanierung im Zeitplan voran. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2013 vorgesehen. An das Haus 23 wird sich in den kommenden Jahren der zweite Bauabschnitt angliedern (Kosten: zirka 200 Millionen Euro). In diesen sollen unter anderem das Zentrum der Augenheilkunde, das Zentrum der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, das Zentrum der Neurologie und Neurochirurgie und das Institut für Neuroradiologie untergebracht werden. Im Untergeschoss findet sich die Krankenhausapotheke. Ferner wird die Kapazität an Intensiv- und Intermediate-Care-Betten deutlich erhöht und die Zentraloperationseinheit um acht Säle erweitert. Geplant ist außerdem ein neues Wirtschaftsgebäude mit zentralem Wirtschaftshof, unmittelbar neben dem Bettenhochhaus gelegen und mit einer Mensa für Bedienstete des Klinikums und für Studierende ausgestattet (42 Millionen Euro).



Im Juni 2010 fand darüber hinaus die Grundsteinlegung für den Forschungsbau European Cardiovascular Science Center (EC-SCF) statt. In diesem Gebäude des Exzellenzclusters »Kardiopulmonäre Systeme« sollen ab Herbst 2012 Wissenschaftler die Entstehung und den Verlauf von Herz-Kreislauf-Erkrankungen untersuchen mit dem Ziel, die neuen Erkenntnisse in innovative diagnostische und therapeutische Strategien und Verfahren umzusetzen.



NEUE ENTWICKLUNGEN IN DER HOCHSCHULVERWALTUNG

ABSCHLUSS DES VERWALTUNGSREFORMPROJEKTES

Eine moderne, dienstleistungsorientierte Verwaltung für eine moderne Universität – das war das Ziel des Reformprojektes »Zukunft der Verwaltung: Gestaltung der Zukunft« (ZVGZ), das 2010 abgeschlossen werden konnte. »Mit dem ZVGZ-Projekt ist es der Goethe-Universität in den letzten drei Jahren gelungen, einen wesentlichen Schritt zur umfassenden Professionalisierung ihrer zentralen Administration zu machen«, bekräftigte Kanzler Hans Georg Mockel. Im Rahmen des Projektes sind neue Management- und Unterstützungsprozesse für die Stiftungsuniversität etabliert worden. Gleichzeitig konnte das Dienstleistungsangebot der Verwaltung für Fachbereiche, Institute und Studierende verbessert werden. Einige ausgewählte Ergebnisse, die im Rahmen von ZVGZ erzielt wurden:

- **Neue Managementinstrumente:** Ein aussagefähiges Berichtswesen mit Managementbericht unterstützt jetzt die Steuerung der Hochschule. Ein wichtiges Instrument ist dabei der Managementbericht, der finanzielle und akademische Kennzahlen enthält. Um die Anforderungen von EU-Beihilferecht und EU-Forschungsrahmenprogramm zu erfüllen und damit verbundene finanzielle Handlungsspielräume bestmöglich zu nutzen, hat die Goethe-Universität zum Ende des Jahres 2010 außerdem eine Vollkostenrechnung eingeführt. Initiiert wurde darüber hinaus der Aufbau eines Beteiligungsmanagements und -controllings. Gleichzeitig wurde das universitäre Finanzmanagement um ein Vermögensmanagement mit zugehörigem Berichtswesen erweitert.

- **Organisation und Personalmanagement:** Die Zentralverwaltung der Goethe-Universität präsentiert sich in neuer Aufstellung. Durch Bündelung der Kompetenzen in den Bereichen Finanzen, Controlling, Personal und Recht, Studien-Service-Center und Immobilienmanagement konnte die Vielzahl der vor dem Start des ZVGZ-Projektes unverbundenen Organisationseinheiten abgelöst werden. Im Rahmen der Neuausrichtung wurde außerdem die Personal- und Organisationsentwicklung eingerichtet und sukzessive ausgebaut.
- **Kundenorientierung:** Ein erweitertes Serviceangebot bieten jetzt unter anderem Personal und Recht und der Studierendenservice. Auch die Finanzprozesse wurden verbessert. Um für Beschäftigte und Studierende besser erreichbar zu sein, wurde und wird sukzessive die Präsenz an den verschiedenen Universitätsstandorten ausgebaut.

Der Bewertung durch Professorinnen und Professoren stellte sich die Zentralverwaltung 2010 erstmalig mit einer Online-Befragung. Das Ergebnis: Die Professionalität der Verwaltung wird überwiegend positiv bewertet. Es wurde aber auch deutlich, wo noch Optimierungspotenzial steckt. Die Ergebnisse werden daher für eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Angebots genutzt; die Umfrage soll künftig regelmäßig durchgeführt werden.

Die Etablierung von Projektmanagement-Standards sowie eine Verstetigung der Prozessoptimierung waren integraler Bestandteil des Reformprojektes. So wird der mit dem Projekt

eingeschlagene Weg auch in Zukunft fortgeführt werden. Die Schwerpunkte werden dabei auf den Themen Servicequalität, Personal- und Führungskräfteentwicklung, Immobilienentwicklung sowie Planungs- und Steuerungssysteme liegen.

PERSONAL- UND ORGANISATIONSENTWICKLUNG: FÜHRUNG IM FOKUS

Die Instrumente und Vorhaben einer systematischen und strukturierten Personal- und Organisationsentwicklung (PE/OE) sind 2010 weiter ausgebaut worden. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Entwicklung von Führungskräften und Mitarbeitenden in Schlüsselpositionen.

Für Dekane fanden zwei Fachtage statt – im Frühjahr fokussiert auf Studiendekane, im Herbst für die Dekaneteams insgesamt. Ziel der Fachtage ist, strategisch aktuelle Fragestellungen zu beleuchten sowie ein vertiefter Austausch. Mit einem Coaching für Professoren wurde das Angebot zur Beratung und Unterstützung der komplexen Management- und Führungsaufgaben der Professoren erweitert. Auch beim Seminarangebot für Neuberufene stehen Leitungs- und Steuerungsthemen im Fokus. Abgerundet wird der Schwerpunkt Führungskräfteentwicklung mit einem »Führungskräfteentwicklungsprogramm für Verwaltung und Wissenschaftsmanagement«, zu dem auch ein Coaching-Angebot gehört. Mit Mitarbeiterentwicklungsgesprächen (MAEG) wurde bereits 2009 in ersten Bereichen der Universität begonnen; der Einführungsprozess wurde 2010 fortgesetzt. Inzwischen ist das MAEG in fünf Fachbereichen und vier zentralen Verwaltungseinheiten eingeführt.

Deutlich zugenommen hat im Jahr 2010 die Unterstützung von arbeitsplatz- und bereichs-

bezogenen Entwicklungsprojekten durch die Personal- und Organisationsentwicklung. Themen der Beratungsgespräche, die die Mitarbeiterinnen der Abteilung PE/OE führten, waren beispielsweise die Teamentwicklung in Fachbereichen, Organisationsentwicklungsprozesse in Arbeitsbereichen oder Beratungen zu Personalauswahl und -entwicklung. Im Rahmen von individuellen Karriere-Entwicklungsberatungen wurden zudem Beschäftigte bei ihrer Orientierung und weiteren beruflichen Entwicklung an der Goethe-Universität unterstützt.



GLEICHSTELLUNG AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT CHANCEN DEN WEG EBENEN

Zwei neue größere Arbeitsschwerpunkte des Gleichstellungsbüros konnten sich 2010 an der Goethe-Universität etablieren: das Gender & Diversity Controlling und der Dual Career Service.

Seit Februar ist Annemarie Mlakar für den Bereich »Gender & Diversity Controlling« zuständig. Ein systematisches Gleichstellungsmonitoring und -controlling ermöglichen es, passgenaue und effektive Maßnahmen zu entwickeln, die dazu beitragen, hochqualifizierte (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen für die Universität zu gewinnen und sie in Frankfurt zu halten. Damit ist Gleichstellungscontrolling auch ein wichtiges Instrument, um die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG umzusetzen. Eine erste Stufe konnte 2010 bereits abgeschlossen werden: Für die Fachbereiche und die Zentralen Einrichtungen können nun die Männer- und Frauenanteile in allen Phasen des wissenschaftlichen Qualifikationsverlaufes abgebildet und in einem Mehrjahresvergleich dargestellt werden. Auf dieser Basis konnten sich die Fachbereiche gezielte Schritte überlegen, den Frauenanteil dort, wo Frauen noch unterrepräsentiert sind, zu steigern. Unterstützt wurden die Fachbereiche dabei durch einen »Instrumentenkasten«, den das Gleichstellungsbüro erstellt hat. In den nächsten Jahren wird das Controlling weiter ausgebaut und um ein Diversity-Monitoring erweitert.

Auf ganz andere Weise hilft der Dual Career Service, hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Goethe-Universität zu rekrutieren. Marlar Kin hat im März 2010 ihre Arbeit aufgenommen und unterstützt die Partnerinnen und Partner von Neuberufenen sowie von Postdocs der Exzellenzcluster bei der Stellensuche im Raum Frankfurt. Dazu gehören die Beratung über Bewerbungsunterlagen, Kontaktaufnahme zu potenziellen Arbeitgebern oder Referenzschreibern. Regional arbeitet der Service zusammen mit anderen Wissenschaftseinrichtungen, aber auch Unternehmen, Verbänden und Behörden. Der Dual Career Service ist auch Gründungsmitglied des im Juni 2010 ins Leben gerufenen Dual Career Netzwerk Deutschland (DCND). Nur wenige Tage zuvor bestritt die Goethe-Universität gemeinsam mit der TU München den deutschen Beitrag des International Panel auf der 8th International Dual Career Conference an der University of Iowa in den USA.



INTERNATIONALISIERUNGSSTRATEGIE IM VERBUND EIN NETZ VON PARTNERSCHAFTEN WELTWEIT

Die Universität und ihr Standort profitieren enorm voneinander. Das macht sich die Goethe-Universität in ihrer Internationalisierungsstrategie zu Nutze und arbeitet gezielt mit der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen zusammen, um die Stärken und Entwicklungsperspektiven der Universität durch internationale Kooperationen zu fördern. »Das bedeutet eine konsequente Weiterentwicklung unseres bisherigen Ansatzes«, sagt Prof. Rainer Klump, Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten: »Wir schaffen ein Netz von Partnerschaften mit hervorragenden Hochschulen in Metropolen Nordamerikas, Asiens und Afrikas, bauen auf unsere ausgewiesenen wissenschaftlichen Regionalkompetenzen, nutzen dabei die Kooperation der Stadt Frankfurt und des Landes Hessen – und stärken diese Partnerschaften durch unser Engagement. Land, Stadt und Universität ziehen also an einem Strang.« So hat sich die Goethe-Universität mit der University of Toronto, der Prager Karlsuniversität, der Universität Tel Aviv, der University of Wisconsin-Madison und der University of Osaka zusammengetan – diese »Key Partners« sind Top-Hochschulen, die in Frankfurts Partnerstädten oder Hessens Partnerregionen liegen. Mit Toronto und Osaka wurden in diesem Zusammenhang im August beziehungsweise im September 2010 weitreichende Partnerschaftsabkommen unterzeichnet. Die GU nutzt auch neue Formate für die Entwicklung dieser Partnerschaften, die einen breit angelegten aber thematisch fokussierten Austausch erlauben. So fand auf dem Campus Westend zusammen mit der University of Toronto im Oktober 2010 eine internationale Konferenz zum Thema »The University and the City« statt, an einem Ort, der passender nicht sein könnte: Die Stadt Frankfurt hat mit ihrem parkähnlichen, aber trotzdem im Zentrum einer Metropole gelegenen Campus neue Impulse bekommen. Auch die University of Toronto trägt erheblich zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ihres Standortes bei. »Mit dieser Konferenz haben wir die Partnerschaft mit Toronto gezielt angeschoben«, berichtet Dr. Martin Bickl, Leiter des International Office der Goethe-Universität. »Das ist ein Ergebnis unseres Ansatzes, in Zukunft lieber weniger, dafür aber intensivere Hochschulpartnerschaften zu pflegen.« Auf der Konferenz gab es deshalb intensive Gespräche zwischen der University of Toronto und der Goethe-Universität, die vom Hochschulmanagement



über städtebauliche Fragen und Migrationsforschung bis hin zur Stadt- und Regionalentwicklung reichten. »Dabei haben die Hochschulen eine Menge voneinander gelernt«, sagt Vizepräsident Klump, »und wollen den Dialog weiter in dieser Breite fortsetzen. Es war interessant zu sehen, wie die Universitäten Toronto und Frankfurt ihr Engagement als Bürgeruniversität in die Praxis umsetzen.« Ein besonderes Highlight der Konferenz fand außerhalb des Universitätsgeländes statt: Auf Einladung der Stadt Frankfurt gab es einen Empfang im Kaisersaal des Frankfurter Römers.

Links: Im Oktober 2010 besiegelten Präsident Prof. Werner Müller-Esterl (rechts) und sein Amtskollege Prof. Kiyokazu Washida die akademische Partnerschaft zwischen den Universitäten Frankfurt und Osaka. Mitte: Prof. Saskia Sassen hielt die Keynote Speech im Frankfurter Römer. Rechts: Prof. Frank Cunningham war einer der renommierten Gäste aus Toronto



BÜRGERUNIVERSITÄT

AM PULS DER REGION UND IHRER BÜRGER

Die Goethe-Universität begreift sich als Bürgeruniversität: Von Frankfurter Bürgern 1914 gestiftet, ist sie mit der Stadt schon aus ihrer Historie heraus eng verbunden. Auch die »neue« Stiftungsuniversität profitiert vom engen Netzwerk in der Region mit anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Stiftern, die die Goethe-Universität in ihrer Entwicklung kraftvoll unterstützen. Gleichzeitig lädt die Universität die Menschen aus der Stadt und Region ein, am Geschehen in der Hochschule teilzuhaben. Angebote existieren mittlerweile für alle Altersgruppen: Die Frankfurter Kinder-Uni begeisterte 2010 bei 15 Vorlesungen 13.500 junge Hörer; sie gehört zu den größten Kinder-Uni in Deutschland. Ältere interessierte Schüler können in den Schülerlaboren und bei speziellen Ferienangeboten experimentieren. Die Stiftungsgastdozentur Poetik ist seit 1959 ein Magnet für viele Bürger, und die U3L – die Universität des 3. Lebensalters – zog im Wintersemester über 3.000 ältere Hörer in Seminare, Vorlesungen und Arbeitsgruppen. Bei der Night of Science und mit dem Sommerfest – im Jahr 2010 zu einem großen Event vereint – lädt die Goethe-Universität alle Frankfurter ein, sich bestens unterhalten zu lassen und gleichzeitig die Universität und ihre Angebote für sich zu entdecken. Jedes Semester bündelt eine gut 50 Seiten starke Broschüre öffentlicher Vorlesungsreihen, Vorträge und anderer Veranstaltungen, zu denen explizit auch alle interessierten Bürgerinnen und Bürger eingeladen sind. Seit 2009 konzipiert die Universität sogar eigene »Bürgervorlesungen«, die, wann immer es sich anbietet, auch in städtischen Räumlichkeiten stattfinden – die Universität will ihren Zuhörern bewusst einen Schritt entgegenkommen. Einen Besucherrekord durfte die Universität dabei im Wintersemester 2010/2011 erleben, als sie gemeinsam mit dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« – er hatte mit seinen »Frankfurter Stadtgesprächen« bereits seit März 2010 zu öffentlichen Diskussionsrunden mit prominenten Gästen für volle Häuser gesorgt – und der Frankfurter Rundschau zu acht Veranstaltungen zum Thema Gerechtigkeit einlud. Durchschnittlich 150 Menschen füllten an den Veranstaltungsabenden das Foyer der Rundschau, um den Vorträgen der Experten zuzuhören und mit diesen zu diskutieren. Genau darum geht es der Goethe-Universität nämlich: mit den Menschen in der Region ins Gespräch zu kommen und sie in das Geschehen und die Entwicklungen an der Goethe-Universität einzubinden.



»DIE BÜRGERUNIVERSITÄT SCHEINT ENDGÜLTIG IN DER FRANKFURTER GESELLSCHAFT ANGEKOMMEN ZU SEIN«

Erstmals haben Goethe-Universität und Frankfurter Rundschau (FR) gemeinsam eine Veranstaltungsreihe für die Bürgeruniversität angeboten. An acht Abenden ging es im FR-Foyer seit November 2010 mit wechselnden Referenten und Diskutanten um alle Facetten des Themas »Gerechtigkeit«. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter der Abteilung Marketing und Kommunikation, und Pressereferent Stephan Hübner, die das Format von Seiten der Goethe-Universität entwickelt und betreut haben, ziehen Bilanz.



Welches Ziel verfolgt die Goethe-Uni mit der Veranstaltungsreihe der Bürgeruniversität und seit wann?

Kaltenborn: Mit der Bürgeruniversität geht die Goethe-Universität auf die Bürger zu und versucht, mit diesen ins Gespräch zu kommen. Bewusst wählen wir dafür Orte außerhalb der Universität. Dabei stehen sowohl interessante Themen mit Lokalbezug als auch solche von grundsätzlicherer Bedeutung im Mittelpunkt. Die Goethe-Universität versteht die Bürgeruniversität aber auch als Medium, den Bürgern etwas zurückzugeben. Schließlich wird die Goethe-Universität weiterhin zum großen Teil aus Steuermitteln finanziert. Die erste Bürgeruniversität haben wir im Wintersemester 2008/2009 veranstaltet. Auf Initiative unseres Kunsthistorikers Prof. Christian Freigang ging es damals an acht Abenden um die Kunst- und Architekturgeschichte Frankfurts – von Modern Gerthener über Ernst May bis Rainer Werner Fassbinder. Hauptpartner war dabei die Stadtbücherei.

»Was heißt Gerechtigkeit heute?« Das Motto klingt zunächst etwas sperrig. Wieso fiel die Wahl gerade darauf?

Kaltenborn: Dass es beim Publikum offenbar nicht »sperrig« ankam, zeigt der große Zuspruch. Wir haben mit dem Thema einen Nerv getroffen. Die Finanzkrise und die enormen Anstrengungen zur Rettung der Banken haben überall neue Gerechtigkeitslücken aufgerissen, die sich bis in den Alltag der Menschen hinein auswirken. Die Menschen spüren, dass sich hier grundlegende Veränderungen vollziehen, die nach neuen Deutungsmustern verlangen. Und natürlich verfügt die Goethe-Universität gerade hier über eine Kernkompetenz. Die Frankfurter Schule, das Institut für Sozialforschung und der Exzellenzcluster »Normative Orders« – fast nirgendwo ist im Hinblick auf dieses Thema eine so geballte Kompetenz versammelt wie in Frankfurt.

Waren Sie überrascht über die große Resonanz?

Hübner: Natürlich hatten wir uns schon im Vorfeld ein volles Haus gewünscht, aber dass wir dann jeden Abend zwischen 120 und 200 Gäste begrüßen konnten und das Rundschau-Foyer mitunter zum Bersten voll war, hat uns letztlich doch überrascht. Vielleicht lag das auch an den »großen« Namen, die wir gewinnen konnten: Axel Honneth, Rainer Forst, aber auch Tom Koenigs.

Wahrscheinlich hat einfach auch die Mischung von interessanten Rednern und spannenden Themen gestimmt. Erfreulich war die hohe Zahl an Stammgästen, die jeden Abend dabei waren – wir sind unseren Gästen sehr dankbar, dass sie unser Angebot so intensiv genutzt haben!

Welches Fazit ziehen Sie nach den acht Abenden? Wie zufrieden sind Sie?

Hübner: Wir fühlen uns ermutigt, weitere Bürgeruniversitäten zu veranstalten. Unser Konzept scheint endgültig in der Frankfurter Gesellschaft angekommen zu sein. Wir haben gelernt, dass es richtig ist, das Leitthema der Bürgeruniversität stark an aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und Debatten auszurichten.



»SKYLINE SYMPHONY«, FRANKFURTER UNIVERSITÄTSMUSIK & MEHR BOTSCHAFTER DER KULTUR

Seit dem 31. Oktober 2010 verwandelt sich der Casino-Festsaal auf dem Campus Westend zudem regelmäßig in einen Konzertsaal. Das neue Kammerorchester »Skyline Symphony« unter der Leitung von Michael Sanderling bietet ein Forum für internationale Künstler und will gerade auch ein studentisches Publikum erreichen, das mit der klassischen Musik zuvor noch nicht sonderlich in Berührung gekommen ist (siehe auch Interview auf Seite 105).

Die Konzerte ergänzen damit das Angebot der traditionsreichen Frankfurter Universitätsmusik mit ihrem Akademischen Chor und Orchester, die regelmäßig unter der Leitung von Dr. Helmut Bartel zu Semester-Abschlusskonzerten in die prunkvolle historische Aula auf dem Campus Bockenheim einlädt: Das Repertoire dieser Collegia musica umfasst unter anderem Werke von Schumann, Mendelssohn, Vivaldi, Bach, Mendelssohn Bartholdy oder Jenkins. Mittlerweile wirken über 70 Chormitglieder und 60 Instrumentalisten mit: Studierende, Mitglieder der Goethe-Universität samt Angehörigen sowie Alumni. Sie vereint der Spaß am Musizieren; ein Musikstudium muss aber keiner von ihnen vorweisen können. »Über viele Jahre war die Universitätsmusik bei uns dem musikwissenschaftlichen Institut angegliedert und im öffentlichen Leben der Universität zu wenig verankert«, erzählt Bartel. Seit einiger Zeit sei die Kommunikation aber verstärkt worden, um die Studierenden und andere Interessierte besser zu informieren über die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten auch größere Werke zu erarbeiten und anschließend in der Aula der Universität oder auf Konzertreisen aufzuführen. »Es ist immer wieder faszinierend zu erleben, in welcher Qualität und mit welchem Engagement die Studierenden hier in ihrer Freizeit musizieren«, freut sich Bartel. Über Chor und Orchester hinaus soll die Frankfurter Universitätsmusik in Zukunft durch eine Uni-Bigband erweitert werden, um Frankfurt als Jazzstadt wieder mehr in Erinnerung zu bringen. Zudem wird das alljährliche Adventskonzert 2011 auch außerhalb der Universität in einer Frankfurter Kirche aufgeführt werden, um die Universitätsmusik weiter bekannt zu machen. »Geplant ist eine Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Saint-Saëns sowie der erste Teil von Händels Messias in der Bearbeitung von Wolfgang Amadeus Mozart«, verrät der Leiter der Universitätsmusik.

Bis auf den letzten Platz gefüllt war der Casino-Festsaal noch einmal am 9. November, als FAZ-Herausgeber Dr. Frank Schirrmacher über die Jugend als knappe Ressource sprach. Um neue Freunde und Förderer für die Goethe-Universität zu gewinnen, hatten die drei Ehrensensatorinnen Renate von Metzler, Johanna Quandt und Karin Giersch zu dem Festvortrag eingeladen.





»WIR WOLLEN SCHWELLENÄNGSTE ABBAUEN«

Seit dem Herbst 2010 lädt das neue Frankfurter Kammerorchester »Skyline Symphony« zu Konzerten ins Casino auf dem Campus Westend ein. Als künstlerischer Leiter konnte Michael Sanderling gewonnen werden, der als einer der interessantesten Dirigenten seiner Generation gilt und ab der Saison 2011/2012 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie sein wird. Neben seinem künstlerischen Engagement ist Sanderling die Arbeit mit den Nachwuchsmusikern ein wichtiges Anliegen: Unter anderem ist er als Professor für Violoncello an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK) tätig.



Herr Prof. Sanderling, was hat Sie gereizt, die künstlerische Leitung der Skyline Symphony zu übernehmen? Und wie gelingt es Ihnen, diese Tätigkeit mit Ihren anderen Verpflichtungen und Aktivitäten zu vereinbaren?

Ich habe einen Beruf, der ohne öffentliche oder »fremde« Unterstützung eigentlich gar nicht ausleben ist. Von daher ist es mir ein Bedürfnis, mich einmal aktiv in diesen Prozess zu involvieren und etwas zurückzugeben von dem, was mir seit vielen Jahren zuteilwird, in etwas sozusagen »zurückzuinvestieren«. Was die zeitliche Herausforderung angeht: Die Skyline Symphony spielt viermal jährlich – dadurch, dass es nicht mehr Termine sind, kann ich die Konzerte durchaus in meinen Jahresplan einbauen. Natürlich bedeutet das dann aber auch, den Versuchen anderer Anfragen für diese Perioden zu widerstehen ...

Bei der Skyline Symphony spielen die besten Studierenden der HfMDK zusammen mit hochkarätigen, erfahrenen Musikern. Was bedeutet es für Sie, auch mit Nachwuchsmusikern zusammenzuarbeiten?

Wir wählen jeweils vier bis fünf Studenten aus. Diese haben bereits zuvor auf sich als hervorragende Instrumentalisten und Orchestermusiker an der Hochschule aufmerksam gemacht; daher sind sie uns bekannt. Dass wir unsere Freude beim gemeinsamen Musizieren noch ergänzen dürfen mit pädagogischen Aspekten, ist ein großer Vorzug für uns, für die Studenten, die Hochschule und übrigens auch für die mitspielenden Musiker aus über zehn verschiedenen Orchestern: Von Hamburg bis München, von Köln bis Dresden kann man sich dann einen Eindruck davon verschaffen, welche fantastische Qualität die Frankfurter Ausbildung hervorbringt.

Zu den Zielen der Skyline Symphony gehört es, ein jüngeres Publikum für klassische Musik zu begeistern. Wie wollen Sie das erreichen?

Wir freuen uns über jedes Publikum und spielen selbstverständlich für alle sehr gerne. Unser Zielpublikum bei diesem Skyline-Symphony-Projekt ist nicht das ganz junge – also die Kinder, für die glücklicherweise in den letzten Jahren sehr viel unternommen wird –; wir wollen vor allem Studierende ansprechen. Diese sind während ihres Kindseins durch den Abbau des schulischen Musikunterrichts und durch ein zu geringes kompensierendes Angebot in dieser Hinsicht vernachlässigt worden. Da gilt es meiner Meinung nach, etwas nachzuholen. Dies kann nur geschehen, indem man bei diesen heute 25- bis 35-Jährigen Hemmungen und Schwellenängste abbaut. Dies ist ein entscheidender Grund dafür, warum wir im Casino auf dem Campus Westend spielen – neben der Tatsache, dass wir finden, dass diese Spielstätte wieder viel mehr in das öffentliche Bewusstsein geraten sollte.

Außerdem versuchen wir, durch gezielte Programmatik auf uns und unser Anliegen aufmerksam zu machen. Zum Beispiel wählen wir ganz bewusst das Soloinstrument Saxophon in der Hoffnung, dass einige Studierende vielleicht bereits ein Interesse an diesem Instrument entwickelt haben, etwa durch einen Besuch im Jazzkeller. Wir möchten an solche Erfahrungen anknüpfen, diese sozusagen ausnutzen, um dann aufzuzeigen, dass Mendelssohn in seinen Sinfonien ebenfalls sehr schöne Musik geschrieben hat. Um das zu erreichen, benötigt man einen langen Atem, aber die gesteigerten Besuchszahlen bei dieser Zielgruppe von Konzert zu Konzert ermutigen uns sehr.



Prof. Wilhelm Bender

WECHSEL AN DER SPITZE DER »FREUNDE«

Nach achteinhalb Jahren an der Spitze der Freunde und Förderer der Goethe-Universität (VFF) übergab der bisherige Vorstandsvorsitzende, Hilmar Kopper, sein Amt zum 1. April 2010 an Prof. Wilhelm Bender. Der frühere Vorstandssprecher der Deutschen Bank Kopper hatte das Amt im Oktober 2001 übernommen. Während seiner Amtszeit konnten insgesamt 600 neue Mitglieder für die Freundesvereinigung gewonnen und der Universität 5,2 Mio. Euro zugewendet werden, zuletzt fast 700.000 Euro im Jahr. Zusätzliche 4,2 Mio. Euro wurden als Kapital in der seit 2004 bestehenden »Stiftung pro universitate« angesammelt. Kopper unterstützte die Entwicklung der Goethe-Universität aber auch an anderen Stellen. Beispielsweise gab er durch die Gründung des Alumni-Rates den Anstoß zur Ehemaligen-Arbeit der Goethe-Universität.

»Für mich ist es ungemein beeindruckend, wie sich die Goethe-Universität in den letzten zehn Jahren entwickelt hat«, so Koppers Nachfolger Prof. Wilhelm Bender. Als Ziele seiner bis 2013 andauernden Amtszeit formulierte Bender, dass er dazu beitragen wolle, weitere Zielgruppen an die Goethe-Universität heranzuführen, um

so vor allem die Mittel, mit denen die Freunde die Universität unterstützen, zu steigern. Nachhaltig mehr tun wolle er ebenso das Kapital der »Stiftung pro universitate«. »Die Zukunftsfähigkeit der Frankfurter Universität und unserer Gesellschaft hängt mehr denn je ab von der Bereitschaft der Bürger sich einzusetzen, und aus eben diesem Grund freue ich mich ganz besonders auf die Aufgabe, die vor mir liegt.« Bender, der an der Goethe-Universität Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre studiert hatte, war von 1993 bis 2009 Vorstandsvorsitzender von Fraport, der Betreibergesellschaft des Frankfurter Flughafens. Seit 2008 ist er Honorarprofessor am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität und lehrt primär die Themenfelder Luftverkehr einschließlich Regulierung, Luftverkehrssysteme sowie Mobilität und Intermodalität.

HOHE EHRUNGEN FÜR DIE WEGBEREITER

In seiner Sitzung vom 22. September 2010 beschloss der Senat der Goethe-Universität, dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Freundesvereinigung der Goethe-Universität Hilmar Kopper die Ehrensenatorenwürde zu verleihen. Es ist die höchste Auszeichnung, die die Goethe-Universität an verdiente Wegbegleiter und Unterstützer vergibt. »Ich bin Hilmar Kopper sehr dankbar für sein außergewöhnliches Engagement. Er hat sich mit »Leib und Seele« für die Goethe-Universität und ihre Belange eingesetzt – auch mit einem hohen zeitlichen Einsatz. Wir hoffen, dass uns Hilmar Kopper auch künftig beim Brückenschlag zwischen Bürgergesellschaft und Universität zur Seite steht«, sagte Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl.

Der Senat beschloss darüber hinaus die Verleihung von zwei weiteren Auszeichnungen: Über die Ehrenbürgerwürde der Goethe-Universität darf sich der renommierte PR-Berater Alexander Demuth freuen. Wie Hilmar Kopper hat er sich nachhaltig um die intensive Verbindung zwischen der Frankfurter Bürgergesellschaft und der Goethe-Universität verdient gemacht. Mit der Ehrenmedaille ehrte der Senat Prof. Heribert Offermanns für seine Verdienste um den Aufbau des universitären Wissenstransfers. In der hierfür gegründeten Tochter Innovectis der Goethe-Universität war er viele Jahre Vorsitzender des Aufsichtsrats. Außerdem war Offermanns langjähriges Vorstandsmitglied der Freundesvereinigung und Mitglied im ersten Hochschulrat der Goethe-Universität.



In einer Feierstunde bedankt sich die Goethe-Universität bei Prof. Heribert Offermanns, Hilmar Kopper und Alexander Demuth (von links).



 DAS JAHR IM ZEITRAFFER
CHRONOLOGIE



CHRONOLOGIE

DAS JAHR 2010 IM ZEITRAFFER

20. Januar
FORSCHUNG

Die Goethe-Universität und das GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung schließen einen Kooperationsvertrag für das geplante Beschleunigerzentrum FAIR.

21. Januar
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Der von Abschiebung bedrohte aus Palästina stammende Jura-Student Hassan Khateeb ist erster Stipendiat des vom früheren Universitätspräsidenten eingerichteten »Rudolf Steinberg Stiftungsfonds«.

8. Februar
STIFTUNGSUNIVERSITÄT/
BÜRGERUNIVERSITÄT

Mentorenprogramm »Balu und Du« am Fachbereich Erziehungswissenschaften wird im Jahr 2010 mit 30.000 Euro von der Bad Homburger Stiftung »Löwenkinder« gefördert. Über das Projekt werden sozial benachteiligte Kinder durch Studierende der Erziehungswissenschaften außerschulisch begleitet und gefördert.

9. Februar
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Commerzbank-Stiftung unterstützt die Ausbildung von Studierenden in interdisziplinären Promotionsprogrammen des House of Finance. Für drei Jahre wurde eine Zuwendung in Höhe von 15.500 Euro jährlich zugesagt.

18. Februar
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Frankfurterin Dagmar Westberg richtet bei der Deutsch-Britischen Gesellschaft einen Fonds in Höhe von 100.000 Euro zugunsten der Goethe-Universität ein, mit dem die Großbritannien-Forschung in den Geisteswissenschaften unterstützt werden soll.

2. März
EHRUNGEN

Der am House of Finance tätige VWL-Professor Roman Inderst (39) ist im vierten Jahr in Folge bester deutschsprachiger Ökonom unter 40 Jahren. Im Handelsblatt-Ranking belegt er in gleich drei Disziplinen Platz 1 und ist zudem in der Rangliste »Top-250 Lebensleistung« auf den vierten Platz aufgerückt.

12. März
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Goethe-Universität hat ein neues, eigenes Tarifrecht, das unter anderem einheitliche Tarifregelungen und eine flexiblere Gestaltung der Arbeitszeiten verspricht.

17. März
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Goethe-Universität kann verkünden, dass sich ihr Drittmittelergebnis 2009 im Vergleich zum Vorjahr um weitere 14 Prozent verbessert hat. Damit erreicht sie, gemessen an ihrem Gesamtbudget von 317 Mio. Euro, einen Drittmittelanteil von über 40 Prozent.

1. April
PERSONALIEN

Nach über acht Jahren an der Spitze der Freundesvereinigung der Goethe-Universität übergibt der bisherige Vorstandsvorsitzende Hilmar Koppel sein Amt an den ehemaligen Fraport-Chef Prof. Wilhelm Bender.



19. April
PERSONALIEN

Prof. Stefan Zeuzem, seit 2007 Direktor der Medizinischen Klinik I am Klinikum der Goethe-Universität, und vier weitere Medizinprofessoren werden vom Bundespräsidenten in die Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats des Bundes und der Länder berufen.

20. April
STUDIUM UND LEHRE

Beim National Model United Nations (NMUN), der ältesten und größten Simulation der Vereinten Nationen in New York, hat die 22-köpfige Delegation der Goethe-Universität drei Preise gewonnen: zwei »Position Paper Awards« und einen Special Award, der an besonders aktive und präzise Teilnehmer verliehen wird.

6. Mai
NACHWUCHSFÖRDERUNG

Eröffnungsveranstaltung des DFG-finanzierten Graduiertenkollegs »Wert und Äquivalent«.

11. Mai
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Der Schriftsteller und habilitierte Orientalist Navid Kermani hält im Rahmen der Gastdozentur Poetik den Auftaktvortrag seiner fünfteiligen Vorlesungsreihe »Über den Zufall. Jean Paul, Hölderlin und der Roman, den ich schreibe«.

17. Mai
HOCHSCHULPOLITIK

Trotz schwerwiegender Bedenken angesichts der von der Landesregierung vorgesehenen Einsparungen unterschreibt Uni-Präsident Prof. Müller-Esterl im Einverständnis mit dem Senat angesichts der angeordneten Konsequenzen den Hochschulpakt.

27. Mai
PERSONALIEN

Der Frankfurter Zoodirektor Prof. Manfred Niekisch (58) wird von der Goethe-Universität als Kooptationsprofessor berufen. Er vertritt künftig den Bereich »Internationaler Naturschutz«.

13. Juni
EHRUNGEN

Verleihung des »1822- und Universitätspreis für exzellente Lehre« an Dr. Guido Woldering, Mathias Häbich und Prof. Knut Wenzel.

18. Juni
BÜRGERUNIVERSITÄT

Die »Night of Science« und das Sommerfest der Goethe-Universität begeistern auf dem Campus Riedberg Studierende, Mitarbeiter und Frankfurter Bürger.

8. Juli
EHRUNGEN

Bei der Akademischen Feier der Freunde und Förderer der Goethe-Universität verleihen Prof. Wilhelm Bender, Vorsitzender der Freundesvereinigung, und Präsident Prof. Werner Müller-Esterl eine Reihe von Preisen für herausragende Diplom- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen.

17. Juli
VERANSTALTUNGEN

Die Goethe-Universität veranstaltet auf dem Campus Westend den ersten großen Alumni-Sommerball für Ehemalige und Freunde der GU.

10. September
RANKINGS

Gleich vier Fachbereiche und wissenschaftliche Felder der Goethe-Universität sind im Shanghai-Ranking in der Gruppe der 100 weltweit besten vertreten. Insgesamt nimmt die Goethe-Universität einen vorderen Platz unter den 150 besten Universitäten weltweit ein. Sie zählt zu den zehn besten Deutschlands und den 50 besten Europas.

13. September
VERANSTALTUNGEN/
BÜRGERUNIVERSITÄT

Start der 8. Frankfurter Kinder-Uni. In täglich drei Vorlesungen geht es u.a. um die Themen der aktuellen Wissenschaftsjahre: das internationale Jahr der Biodiversität und die »Zukunft der Energi«.

22. September
STUDIUM UND LEHRE

Grünes Licht vom Senat der Universität für die Umsetzung der Empfehlungen aus den »Bologna-Werkstätten«.

22. September
EHRUNGEN

Der Senat der Goethe-Universität verleiht dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Freundesvereinigung der Goethe-Universität Hilmar Kopper die Ehrensenatorenwürde und dem PR-Berater Alexander Demuth die Ehrenbürgerwürde. Prof. Heribert Offermanns wird für seine Verdienste um den Aufbau des universitären Wissenstransfers mit der Ehrenmedaille geehrt.

23. September
PERSONALIEN

Die Frankfurter Hydrologin Prof. Petra Döll ist vom Weltklimarat IPCC bereits zum zweiten Mal zur Leitautorin des 5. Sachstandsberichtes gewählt worden.

1. Oktober
HOCHSCHULPOLITIK

Der Präsident der Goethe-Universität, Prof. Werner Müller-Esterl, übernimmt turnusmäßig die Leitung der Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU).

5. Oktober
CAMPUSERNEUERUNG

Eröffnung des interkulturellen Begegnungsraumes »Haus der Stille« auf dem Campus Westend.

7. Oktober
PERSONALIEN

Dem aus Palästina stammenden Jura-Studenten Hassan Khateeb und seiner Familie gewährt Innenminister Boris Rhein dauerhaftes Bleiberecht in Deutschland. Die Goethe-Universität hatte sich stark für die Familie Khateeb eingesetzt.

21. Oktober
STUDIUM UND LEHRE

In Frankfurt startet der bundesweit erste Studiengang für »Islamische Studien«.

26. Oktober
EHRUNGEN

Erstmals wird der Dagmar Westberg-Preis für herausragende geisteswissenschaftliche Abschlussarbeiten mit engem Großbritannien-Bezug mit Preisgeldern aus dem Dagmar Westberg-Universitätsfonds verliehen. Preisträger sind Nina Holst und Matthias Noll.

29. Oktober
RANKINGS

Die Goethe-Universität gehört laut eines neuen Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) in den Fächern Biologie und Physik europaweit zur sogenannten Excellence-Gruppe.

1. November
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Der international renommierte Sozialphilosoph Prof. Oskar Negt übergibt seinen wissenschaftlichen Vorlass dem Frankfurter Archivzentrum.

19. November
VERÖFFENTLICHUNG

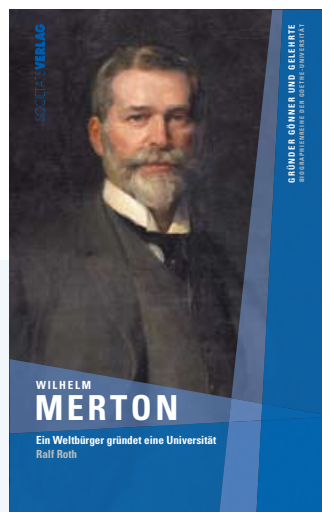
Der erste Band der Biographienreihe »Gründer, Gönner und Gelehrte« wird vorgestellt. Die Bände präsentieren neben Persönlichkeiten der Gründerjahre der Universität auch die Generation des Wiederaufbaus nach 1945. Bis zum Jubiläum soll eine Kasette mit zehn bis zwölf Bänden vorliegen, den Anfang machte Prof. Ralf Roth mit der Biographie Wilhelm Mertons. Ihr Titel: »Wilhelm Merton. Ein Weltbürger gründet eine Universität«.

22. November
FORSCHUNGSINFRASTRUKTUR

Der Superrechner LOEWE-CSC wird im Industriepark Höchst in Betrieb genommen.

24. November
FORSCHUNG

Mit der Einweihung des International Center für Insurance Regulation (ICIR) nimmt ein weltweit einmaliges Wissenschaftszentrum für Versicherungsregulierung seine Arbeit an der Goethe-Universität auf.



1. Dezember
FORSCHUNGSFÖRDERUNG/
EXZELLENZ

Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann übergibt die Bewilligungsbescheide und Urkunden für drei neue LOEWE-Projekte an der Goethe-Universität: In den nächsten drei Jahren werden das Zentrum »Zell- und Gentherapie« und die beiden Schwerpunkte »Neuro-nale Koordination Forschungsschwerpunkt Frankfurt« und »Digital Humanities« vom Land Hessen mit insgesamt 24,3 Mio. Euro gefördert.

10. Dezember
STUDIUM UND LEHRE

Stifterverband und Nixdorf-Stiftung fördern den Antrag der Goethe-Universität »Stadtluft macht frei« mit insgesamt 400.000 Euro. Das Geld fließt in kreative Lehrensätze in den Geisteswissenschaften.

10. Dezember
WETTBEWERB

Die Goethe-Universität hat erfolgreich an dem Wettbewerb »Wandel Gestalten« des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft und der Heinz Nixdorf-Stiftung teilgenommen. Unter dem Titel »Stadtluft macht frei« überzeugte sie mit einem Konzept zur forschungs- und praxisorientierten Lehre in Kooperation von Stadt und Universität. Im Fokus stehen dabei besonders die Geisteswissenschaften. Mit dem Preisgeld von 400.000 Euro können in den nächsten beiden Jahren aufeinander aufbauende Programmlinien gefördert werden.

13. Dezember
STUDIUM UND LEHRE

Verleihung des Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre: An Prof. Frank Koch und Pankaj Singh von der Goethe-Universität geht der mit 150.000 Euro dotierte 1. Preis. Über den Preis für Tutoren (15.000 Euro) kann sich eine Gruppe Studierender für ihr Projekt »Podcast-Wiki-Physik« freuen.

16. Dezember
EHRUNGEN

Drei studentische Produktionsteams nehmen als Sieger des Wettbewerbs »goethetube«, einem Videowettbewerb für Studierende, im Rahmen des 5. eLearning-Netzwerktags ihre Preise entgegen.

16. Dezember
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Großskulptur »Body of Knowledge« des spanischen Künstlers Jaume Plensa wird auf dem Campus Westend mit einem Festakt vorgestellt. Stifterin ist die Ehrensenatorin Johanna Quandt.



 WISSEN, FAKTEN, ZAHLEN



STUDIARENDE

Verteilung aller Studierenden auf die Fachbereiche (WS 2010/2011)

Fachbereiche	Studierende gesamt*						Beurlaubte Studierende
	gesamt		weiblich		Bildungsausländer		
	nicht LA	LA	nicht LA	LA	nicht LA	LA	
Rechtswissenschaft	3.880	-	2.169	-	430	-	61
Wirtschaftswissenschaften	4.122	-	1.794	-	812	-	98
Gesellschaftswissenschaften	2.790	261	1.450	118	409	5	80
Erziehungswissenschaften	2.223	548	1.866	408	277	9	41
Psychologie und Sportwissenschaften	1.552	307	898	104	121	4	22
Evangelische Theologie	457	110	279	76	53	1	4
Katholische Theologie	125	105	58	73	18	5	2
Philosophie und Geschichtswissenschaften	1.649	472	737	231	157	16	21
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.625	288	1.854	215	288	10	59
Neuere Philologien	2.906	1.908	2.243	1.453	517	133	125
Geowissenschaften/Geographie	1.377	162	625	92	121	10	10
Informatik und Mathematik	1.602	1.157	524	872	264	33	29
Physik	1.035	82	249	36	128	3	6
Biochemie, Chemie, Pharmazie	1.972	134	1.123	74	241	4	15
Biowissenschaften	1.066	239	656	158	80	5	8
Medizin	3.682	-	2.266	-	444	-	16
Insgesamt	33.063	5.773	18.791	3.910	4.360	238	597

* Inklusive der beurlaubten Studierenden
LA = Lehrerausbildung

Verteilung der Studierenden im 1. Fachsemester auf die Fachbereiche (WS 2010/2011)

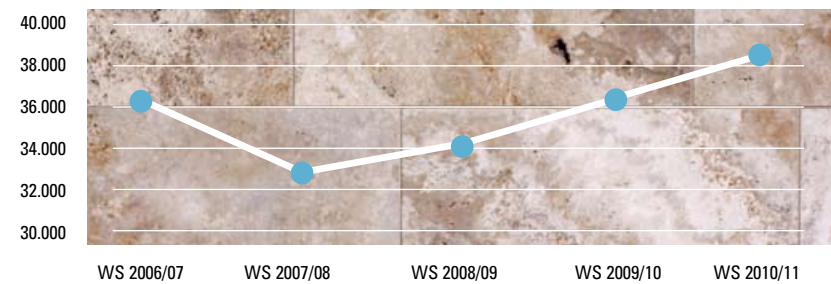
Fachbereiche	Studierende im 1. FS*					
	gesamt		weiblich		Bildungsausländer	
	nicht LA	LA	nicht LA	LA	nicht LA	LA
Rechtswissenschaft	511	-	307	-	111	-
Wirtschaftswissenschaften	942	-	445	-	241	-
Gesellschaftswissenschaften	604	72	360	40	100	2
Erziehungswissenschaften	286	126	235	93	34	2
Psychologie und Sportwissenschaften	506	80	233	31	23	1
Evangelische Theologie	116	28	68	21	9	1
Katholische Theologie	34	20	13	14	3	1
Philosophie und Geschichtswissenschaften	384	81	198	50	51	1
Sprach- und Kulturwissenschaften	837	55	603	39	87	1
Neuere Philologien	549	249	431	202	96	17
Geowissenschaften/Geographie	466	40	245	23	40	4
Informatik und Mathematik	508	209	187	172	61	1
Physik	238	17	67	9	30	-
Biochemie, Chemie, Pharmazie	390	30	221	16	49	-
Biowissenschaften	238	30	155	23	15	1
Medizin	599	-	378	-	75	-
Insgesamt	7.208	1037	4.146	733	1.025	32

* Exklusive der beurlaubten Studierenden

Entwicklung der Studierendenzahlen WS 2006/07 bis WS 2010/11

Semester	WS 2006/07	WS 2007/08	WS 2008/09	WS 2009/10	WS 2010/11
Studierende gesamt*	36.304	32.849	34.305	36.630	38.836
davon Frauen	20.942	18.826	19.885	21.319	22.701
davon beurlaubt	-	-	-	775	597
Studierende 1. FS*	6.061	4.796	6.189	6.984	8.245
davon Frauen	3.592	2.879	3.609	4.123	4.879

* Exklusive der beurlaubten Studierenden





ABSCHLÜSSE

Absolventen eines ersten berufsqualifizierenden Studiengangs im Studienjahr 2010*

Fachbereiche	2009				2010			
	Absolventen		Lehramt		Absolventen		Lehramt	
	M	W	M	W	M	W	M	W
Rechtswissenschaft	93	125	-	-	115	132	-	-
Wirtschaftswissenschaften	439	357	-	-	424	306	-	-
Gesellschaftswissenschaften	117	137	10	15	111	128	16	9
Erziehungswissenschaften	69	297	28	78	42	258	6	48
Psychologie und Sportwissenschaften	96	134	34	25	99	142	25	28
Evangelische Theologie	6	24	3	14	5	25	4	18
Katholische Theologie	7	13	6	10	2	13	2	12
Philosophie und Geschichtswissenschaften	67	57	34	25	54	71	20	31
Sprach- und Kulturwissenschaften	67	150	17	41	59	193	6	28
Neuere Philologien	96	504	43	305	119	455	60	270
Geowissenschaften/Geographie	35	38	6	9	46	60	10	19
Informatik und Mathematik	96	76	27	58	76	76	18	49
Physik	34	14	3	2	31	11	5	4
Biochemie, Chemie und Pharmazie	71	131	6	5	79	141	1	6
Biowissenschaften	64	102	10	29	89	120	9	22
Medizin	138	204	-	-	142	241	-	-
Summe	1.495	2.363	227	616	1.493	2.372	182	544
Prozentualer Anteil	39 %	61 %	6 %	16 %	39 %	61 %	5 %	14 %

Berücksichtigt werden Absolventen eines ersten berufsqualifizierenden Abschlusses (Bachelor, Magister, Staatsexamen, Diplom, Lehramt) unabhängig von der Studiendauer. Die Art des Studiums bezieht sich auf das Erststudium.

* Studienjahr 2010 = Wintersemester 2009/10 und Sommersemester 2010

Absolventen weiterer Berufs-, höher- und weiterqualifizierender Abschlüsse

Fachbereiche	2009				2010*			
	Absolventen gesamt		nur Lehramt		Absolventen gesamt		nur Lehramt	
	M	W	M	W	M	W	M	W
Rechtswissenschaft	19	22	-	-	21	31	-	-
Wirtschaftswissenschaften	-	1	-	-	1	-	-	-
Gesellschaftswissenschaften	2	2	2	1	1	4	-	1
Erziehungswissenschaften	2	-	2	-	1	5	-	-
Psychologie und Sportwissenschaften	3	8	3	8	-	1	-	1
Evangelische Theologie	-	4	-	4	-	-	-	-
Katholische Theologie	-	4	-	4	-	1	-	1
Philosophie und Geschichtswissenschaften	5	7	5	7	6	2	6	2
Sprach- und Kulturwissenschaften	2	5	2	3	2	5	-	2
Neuere Philologien	2	22	2	21	-	4	-	3
Geowissenschaften/Geographie	1	2	1	2	-	-	-	-
Informatik und Mathematik	1	4	1	4	3	1	-	-
Physik	-	1	-	1	-	-	-	-
Biochemie, Chemie und Pharmazie	-	-	-	-	6	4	-	-
Biowissenschaften	-	1	-	-	-	-	-	-
Medizin	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe	37	83	18	55	41	58	6	10

* Studienjahr 2010 = Wintersemester 2009/10 und Sommersemester 2010

Berücksichtigt werden Absolventen weiterer Berufs-, höher- und weiterqualifizierender Abschlüsse (Bachelor, Magister, Staatsexamen, Diplom, Lehramt, Master) unabhängig von der Studiendauer. Die Art des Studiums bezieht sich auf das Zweitstudium, Aufbaustudium, Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium, Kontakt- und Weiterbildungsstudium sowie das konsekutive Masterstudium. Nicht berücksichtigt wird das Weiterstudium zur Verbesserung der Note. Nicht berücksichtigt wird das Promotionsstudium.

Weiterführender Studiengang:

Ein weiterführendes Studium (postgraduales Studium) ist ein Studium, das ein vorhergehendes erfolgreich abgeschlossenes Studium (in der Regel ein grundständiges Studium) voraussetzt. Ziel eines postgradualen Studiums ist in der Regel ein weiterer akademischer Grad (in der Regel der Master), kann aber auch die Weiterbildung ohne weiteren akademischen Grad oder die Vorbereitung auf eine ergänzende Staatsprüfung sein.

Promovierte und Habilitierte 2006–2010

Fachbereiche	2006		2007		2008		2009		2010*	
	Promotion	Habilitation	Promotion	Habilitation	Promotion	Habilitation	Promotion	Habilitation	Promotion	Habilitation
Rechtswissenschaft	71	5	77	7	73	1	64	1	56	3
Wirtschaftswissenschaften	49	6	31	4	44	0	33	2	38	2
Gesellschaftswissenschaften	19	4	11	2	25	2	18	3	25	0
Erziehungswissenschaften	14	0	15	1	16	1	9	0	15	1
Psychologie und Sportwissenschaften	7	1	18	2	8	2	19	1	7	2
Evangelische Theologie	4	2	4	1	3	0	6	0	2	0
Katholische Theologie	4	0	11	0	6	0	8	0	5	0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	23	2	13	2	22	4	26	5	20	4
Sprach- und Kulturwissenschaften	28	1	27	5	18	3	18	5	18	4
Neuere Philologien	24	2	21	2	13	2	19	4	11	5
Geowissenschaften/Geographie	11	1	9	1	12	5	14	0	13	0
Informatik und Mathematik	8	1	14	0	9	0	14	0	13	0
Physik	26	0	20	3	32	2	26	1	32	1
Biochemie, Chemie und Pharmazie	101	0	87	4	77	1	99	1	91	3
Biowissenschaften	38	1	35	2	54	2	55	2	49	1
Medizin	210	28	172	24	176	25	172	22	208	26
Summe	637	54	565	60	588	50	600	47	603	52

* Studienjahr 2010 = Wintersemester 2009/10 und Sommersemester 2010

Berücksichtigt werden Absolventen eines Promotionsstudiums unabhängig von der Studiendauer.



PERSONAL

Personalstellen der Goethe-Universität (Herbst 2010)

Fachbereiche	Professuren				Wissenschaftliche Mitarbeiter			Summe Wiss. Personal	Admin.-techn. Mitarb.	Summe Stellen
	W3	W2	W1	insges.	Ak. Räte a. Zeit	unbefristet	insges.			
Rechtswissenschaft	31	-	6	37	4	54,8	58,8	95,8	29	124,8
Wirtschaftswissenschaften	43	9,0	13	65,0	10	96,8	106,8	171,8	46,2	217,9
Gesellschaftswissenschaften	26	7	5	38	1	45	46	84	21,2	104,7
Erziehungswissenschaften	18	6	3	27	0,5	31	31	58	15	73
Psychologie und Sportwissenschaften	19	9	6	34	5	38	42,5	76,5	34,8	111,3
Evangelische Theologie	6	-	-	6	-	6,0	6	12	4	16
Katholische Theologie	8	-	-	8	1	4	5	13	3,5	16,5
Philosophie und Geschichtswissenschaften	20	4	5	29	5	18	23	52	15,7	67,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	23	9,0	10	42,0	2	41,2	43,2	85,2	26,3	111,5
Neuere Philologien	32	15	7	54	1	77	78	132	23,4	154,9
Geowissenschaften/Geographie	25	11	3	39	11	39,0	50,0	89,0	42,3	131,3
Informatik und Mathematik	24	14	6	44	5	50	55	98	26,8	125,0
Physik	21	8	5	34	1	59,5	60,5	94,5	82,8	177,3
Biochemie, Chemie und Pharmazie	27	12	4	43	1	100,4	101,4	144,4	102,8	247,2
Biowissenschaften	23	11	6	40	3	39,0	42	82	122,8	204,8
Medizin	78	35	10	123	8	73,9	81,9	204,9	119	323,7
Zentrale Betriebseinheiten	-	-	-	-	-	0	0	0	430,2	430,2
Verwaltung	-	-	-	-	-	-	-	-	406,0	406,0
Summe	424	150	89	663	58,5	770,5	829,0	1.491,7	1.551,4	3.043,1

Berufungen 2008–2010

Fachbereiche	2008			2009			2010		
	angenommene Rufe	davon Frauen	Frauenquote	angenommene Rufe	davon Frauen	Frauenquote	angenommene Rufe	davon Frauen	Frauenquote
Rechtswissenschaft	1	0	0 %	3	0	0 %	3	2	67 %
Wirtschaftswissenschaften	8	3	38 %	2	1	50 %	7	0	0 %
Gesellschaftswissenschaften	3	1	33 %	6	3	50 %	3	1	33 %
Erziehungswissenschaften	2	1	50 %	3	2	67 %	4	3	75 %
Psychologie und Sportwissenschaften	1	0	0 %	7	4	57 %	2	0	0 %
Evangelische Theologie	0	0	0 %	2	0	0 %	1	1	100 %
Katholische Theologie	0	0	0 %	0	0	0 %	0	0	0 %
Philosophie und Geschichtswissenschaften	4	2	50 %	0	0	0 %	0	0	0 %
Sprach- und Kulturwissenschaften	3	0	0 %	3	2	67 %	2	1	50 %
Neuere Philologien	0	0	0 %	3	2	67 %	8	4	50 %
Geowissenschaften/Geographie	4	1	25 %	1	1	100 %	2	0	0 %
Informatik und Mathematik	4	0	0 %	5	1	20 %	8	1	13 %
Physik	2	0	0 %	2	0	0 %	7	0	0 %
Biochemie, Chemie und Pharmazie	3	0	0 %	1	0	0 %	1	0	0 %
Biowissenschaften	1	0	0 %	1	0	0 %	8	3	38 %
Medizin	10	4	40 %	10	3	30 %	8	2	25 %
Summe	46	12	26 %	49	19	39 %	64	18	28 %

Dargestellt sind Rufe, die im angegebenen Jahr angenommen wurden; diese können im Vorjahr ausgesprochen worden sein (z.B. Ruferteilung Dez. 2006, Rufannahme Jan. 2007).



BUDGET DER UNIVERSITÄT

Mittelherkunft und -verwendung 2010

Einnahmen	in Euro
Konsumtiver und investiver Landeszuschuss	306.327.450
QSL-Mittel ¹	18.414.968
Innovationsfonds	3.922.000
Hochschulpakt 2020	4.500.000
Summe Einnahmen	333.164.418

Ausgaben	in Euro
Sachausgaben ²	107.613.658
Personalausgaben ²	201.581.482
QSL-Mittel (Sach- und Personalausgaben)	19.579.029
Zwischenbehördliche Leistungsverrechnung	1.133.053
Summe Ausgaben	329.907.222

¹ Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre.

² inkl. der Ausgaben aus Innovationsbudget und Hochschulpakt 2020-Mitteln.





INTERNES MITTELVERTEILUNGSMODELL

Sachmittelbudget der Fachbereiche 2010

Fachbereiche	Erfolgsparameter (EP)										Differenz zu 2009			Veränderung EB 2010 zum EB 2009																	
	Lehre		DM		Abs.		Prom.		Prom.-Quote		FF1		Habil.		FF2		FF3		Gesamt (EP) 2010		EB IST 2009		Differenz zu 2009		Veränderung EB 2010 zum EB 2009		EB 2010				
	T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		T€		
1	191	160	217	9	180	6	6	6	6	26	6	5	806	847	-42	-4,9 %	-21	-2,5 %	827	847	-21	-2,5 %	827	847	-21	-2,5 %	827	847	-21	-2,5 %	
2	209	863	254	9	102	2	2	2	2	20	3	6	1.471	1.385	86	6,2 %	43	3,1 %	1.428	1.385	43	3,1 %	1.428	1.385	43	3,1 %	1.428	1.385	43	3,1 %	
3	134	187	138	7	46	3	6	6	3	16	11	9	557	638	-81	-12,8 %	-41	-6,4 %	598	638	-41	-6,4 %	598	638	-41	-6,4 %	598	638	-41	-6,4 %	
4	272	124	122	6	37	1	14	14	1	4	11	8	599	590	9	1,5 %	4	0,7 %	594	590	4	0,7 %	594	590	4	0,7 %	594	590	4	0,7 %	
5	134	258	110	9	27	1	14	14	1	10	11	0	574	569	5	0,9 %	3	0,4 %	572	569	3	0,4 %	572	569	3	0,4 %	572	569	3	0,4 %	
6	34	50	21	5	9	6	11	6	6	6	11	7	161	164	-3	-1,8 %	-2	-0,9 %	163	164	-2	-0,9 %	163	164	-2	-0,9 %	163	164	-2	-0,9 %	
7	13	50	15	9	17	11	2	0	11	0	11	3	131	114	17	15,4 %	9	7,7 %	122	114	9	7,7 %	122	114	9	7,7 %	122	114	9	7,7 %	
8	87	437	47	2	50	8	6	6	8	16	15	4	673	588	85	14,4 %	42	7,2 %	630	588	42	7,2 %	630	588	42	7,2 %	630	588	42	7,2 %	
9	105	586	96	8	57	5	14	14	5	18	11	8	909	923	-15	-1,6 %	-7	-0,8 %	916	923	-7	-0,8 %	916	923	-7	-0,8 %	916	923	-7	-0,8 %	
10	155	208	231	7	47	4	14	14	4	12	11	0	689	708	-19	-2,7 %	-10	-1,4 %	699	708	-10	-1,4 %	699	708	-10	-1,4 %	699	708	-10	-1,4 %	
11	87	912	26	1	26	7	6	6	7	14	3	19	1.102	848	254	30,0 %	127	15,0 %	975	848	127	15,0 %	975	848	127	15,0 %	975	848	127	15,0 %	
12	127	277	76	3	24	4	1	1	4	2	1	0	514	490	24	4,9 %	12	2,5 %	502	490	12	2,5 %	502	490	12	2,5 %	502	490	12	2,5 %	
13	111	1.036	19	1	63	10	4	4	10	10	3	5	1.262	1.075	187	17,4 %	94	8,7 %	1.168	1.075	94	8,7 %	1.168	1.075	94	8,7 %	1.168	1.075	94	8,7 %	
14	232	2.405	76	4	216	9	14	10	9	10	6	20	2.991	2.475	517	20,9 %	258	10,4 %	2.733	2.475	258	10,4 %	2.733	2.475	258	10,4 %	2.733	2.475	258	10,4 %	
15	143	1.036	75	4	103	9	9	9	9	10	6	26	1.422	1.190	233	19,6 %	116	9,8 %	1.306	1.190	116	9,8 %	1.306	1.190	116	9,8 %	1.306	1.190	116	9,8 %	
Summe	2.036	8.588	1.523	85	1.003	85	123	123	123	172	123	123	13.860	12.604	1.256	-	628	5,0 %	13.232	12.604	628	5,0 %	13.232	12.604	628	5,0 %	13.232	12.604	628	5,0 %	
	15 %	62 %	11 %	1 %	7 %	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %	100 %*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
16	801	5.977	271	8	322	11	22	22	11	141	2	0	7.555	7.057	498	7,0 %	249	3,5 %	7.306	7.057	249	3,5 %	7.306	7.057	249	3,5 %	7.306	7.057	249	3,5 %	

Erläuterung: Die Sachmittel von 13,2 Mio. EUR werden an die Fachbereiche 1 bis 15 leistungsorientiert verteilt. Der Ausweis des Sachmittelbudgets des Fachbereichs 16 hat nachrichtlichen Charakter. Leistungsparameter sind: Drittmittelansgaben (DM), Lehrbelastung gemäß KapVo (Lehre), Absolventen/-innen (Abs.), Verhältnis Absolventen/-innen zu Studierenden (VerhAbs.), Anzahl Promotion (Prom.), Verhältnis Promotion zu Absolventen/-innen (VerhProm.), Anzahl Habilitationen, Verhältnis Habilitationen, Verhältnis Promotionsquote von Frauen zur Quote Absolventinnen (FF1), Verhältnis Quote wissenschaftliche Mitarbeiterinnen zur Quote Absolventinnen (FF2), Verhältnis Post-Doc (weiblich) pro FB zu Post-Doc (weiblich) gesamt (FF3).

* Zahl enthält Rundungsdifferenzen

Abkürzungsverzeichnis

- Abs. Absolventen
- DM Drittmittel
- EB Erfolgsbudget
- EP Erfolgsparameter
- FB Fachbereiche
- FF Frauenförderung
- Habil. Habilitationen
- Prom. Promotionen



DRITTMITTEL

Drittmittelleinnahmen 2010 in Euro (exklusive LOEWE)

Fachbereiche	Drittmittelleinnahmen 2010 ¹
Rechtswissenschaft	5.575.720
Wirtschaftswissenschaften	10.173.287
Gesellschaftswissenschaften	2.996.496
Erziehungswissenschaften	2.419.522
Psychologie und Sportwissenschaften	2.361.236
Evangelische Theologie	120.586
Katholische Theologie	216.348
Philosophie und Geschichtswissenschaften	1.757.488
Sprach- und Kulturwissenschaften	3.232.288
Neuere Philologien	1.694.678
Geowissenschaften/Geographie	5.145.732
Informatik und Mathematik	3.102.398
Physik	10.374.500
Biochemie, Chemie und Pharmazie	10.572.346
Biowissenschaften	7.743.644
Medizin	44.927.987
Summe Fachbereiche	112.414.255
Sonstige Einrichtungen ²	12.377.264
Gesamtsumme	124.791.519

¹ Ohne fachbereichsspezifische Aufteilung der Drittmittelleinnahmen aus Sonderforschungsbereichen, Exzellenzclustern etc.

² Inkl. Programmpauschale in der Höhe von 4,2 Mio. EUR.

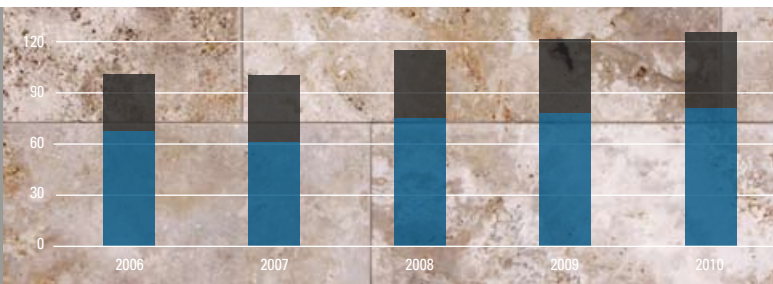
Drittmittelleinnahmen nach Geldgebern 2006–2010 in Euro

	2006	2007	2008	2009	2010
DFG-Mittel	33.754.028	44.693.624	42.132.212	55.337.683	45.836.792
davon Mittel aus Exzellenzinitiative	-	3.436.840	7.463.283	11.067.435	7.876.781
EU-Mittel	10.099.717	7.294.181	14.440.767	13.974.545	12.369.469
Bundesmittel	8.467.527	8.793.979	8.673.287	11.167.687	12.834.754
Industriemittel	15.404.774	21.551.064	21.700.460	23.198.207	18.549.836
Auftragsforschung	9.047.340	11.760.248	11.430.501	13.899.799	12.683.765
Spenden	6.954.494	9.598.230	11.446.733	9.851.740	9.790.682
weitere	6.433.596	8.793.204	10.422.571	10.016.094	12.726.221
Summe Gesamtuniversität	90.161.476	112.484.530	120.246.531	137.445.756	124.791.519
davon Medizin	30.303.204	45.311.665	41.993.679	47.844.184	44.927.987
Kernuniversität	59.858.273	67.172.865	78.252.852	89.601.572	79.863.532

Drittmittelausgaben 2006–2010 in Euro

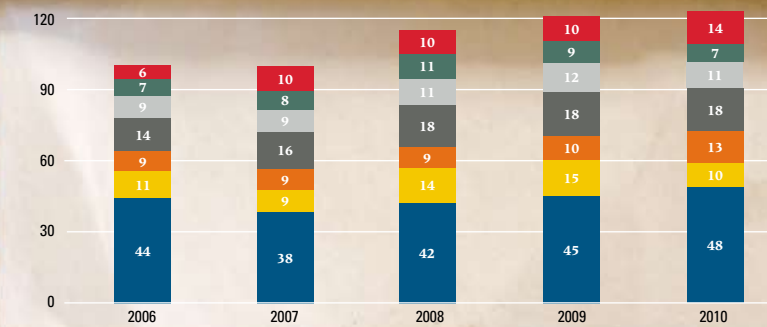
Fachbereiche	2006	2007	2008	2009	2010
Rechtswissenschaft inkl. Institute for Law & Finance	1.415.274	1.857.997	3.160.843	6.537.790	8.860.185
Wirtschaftswissenschaften	4.765.208	4.498.173	5.723.605	6.255.497	7.550.844
Gesellschaftswissenschaften	920.562	710.701	930.785	1.402.442	2.927.705
Erziehungswissenschaften	747.855	634.565	543.477	905.736	1.467.823
Psychologie und Sportwissenschaften	1.425.513	1.429.646	1.587.869	1.971.020	2.379.858
Evangelische Theologie	237.732	286.669	313.419	428.585	179.528
Katholische Theologie	222.448	194.337	257.797	209.969	226.328
Philosophie und Geschichtswissenschaften	1.804.864	2.684.331	2.412.211	2.481.706	2.387.251
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.416.777	2.492.975	2.698.832	2.762.792	3.296.404
Neuere Philologien	1.179.205	1.511.477	1.360.373	1.768.451	1.822.212
Geowissenschaften/Geographie	4.665.193	4.463.546	6.545.603	4.666.418	5.231.743
Informatik und Mathematik	1.793.532	1.619.935	1.339.710	2.485.691	2.938.000
Physik inkl. FIAS	7.092.639	7.947.983	10.618.134	9.529.446	10.727.322
Biochemie, Chemie und Pharmazie	15.376.686	13.847.739	17.577.466	17.487.564	11.793.134
Biowissenschaften	3.957.619	5.450.638	7.463.185	8.096.433	7.688.273
Medizin inkl. Klinikum	30.885.091	39.870.477	39.934.209	42.168.708	42.473.259
Wissenschaftliche Zentren	1.181.526	674.810	1.816.257	824.730	672.928
Bibliothekssystem	17.310.228	6.912.660	5.575.358	6.499.886	6.590.012
Zentrale Technische Betriebseinheiten	38.631	259.051	335.428	380.693	490.281
Verwaltung	2.475.254	1.823.768	4.518.956	3.383.474	1.874.531
Gesamtergebnis	99.911.836	99.171.478	114.713.520	120.247.031	121.577.622

Erläuterung: Der Ausweis erfolgt ohne fachbereichs-spezifische Aufteilung der Drittmittelausgaben aus Sonderforschungsbereichen, Exzellenzclustern etc. Das Institut für Informatik gehört seit Anfang des Jahres 2006 dem Fachbereich Mathematik an und war davor dem damaligen Fachbereich Biologie zugeordnet. Bei den Wissenschaftlichen Zentren wird ab dem Jahr 2008 das Forschungskolleg Humanwissenschaften mit berücksichtigt.



■ Medizin ■ Universität ohne Medizin

Drittmittelausgaben in Mio. Euro 2006–2010



■ Weitere
 ■ Spenden
 ■ Auftragsforschung
 ■ Industriemittel
 ■ Bundesmittel
 ■ EU-Mittel
 ■ DFG-Mittel

Magmatit
 Rhyolith
 (Saar-Nahe-Becken)

H

Herausgeber:

DER PRÄSIDENT DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

DR. OLAF KALTENBORN, LEITER ABTEILUNG MARKETING UND KOMMUNIKATION

Koordination und redaktionelle Betreuung:

IMKE FOLKERTS, ABTEILUNG MARKETING UND KOMMUNIKATION

Konzept, redaktionelle Bearbeitung und Gestaltung:

AS'C ARKADIJ SCHEWTSCHENKO COMMUNICATIONS, FRANKFURT AM MAIN

Fotografien:

UWE DETTMAR, ELKE FÖDISCH, FRAPORT AG, JÉRÔME GRAVENSTEIN, DR. STEFANIE KAHLHEBER,
JÜRGEN LECHER, LUCIA LENTES

Korrektorat:

ASTRID HAINICH, BONN

Druck:

WESTDEUTSCHE VERLAGS- UND DRUCKEREI GMBH, MÖRFELDEN-WALLDORF

Vertrieb:

GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN, ABTEILUNG MARKETING UND KOMMUNIKATION,
HELGA OTT, SENCKENBERGANLAGE 31, 60325 FRANKFURT AM MAIN
TELEFON: (069) 798-22472
FAX: (069) 798-28530
E-MAIL: PRESSE@UNI-FRANKFURT.DE



